Th. Pol. 57 a
Polem. 1291.

Th. Pol: 52.a

Vertheidigung

der

geoffenbahrten Christlichen

Religion

gegen

den thörigten unglauben der

Deisten und Naturalisten

nebst einem Bedencken über die worten

Christi

Luc: 18: V: 8.

Verfaßt

von. G. S. Hilgard

Evangelischen Reformirten Prediger

zu Boßenheim in der Churpfaltz.

1792.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Luc: 18: V: 8.

Wann des Menschen Sohn kommen wird, meynest du daß Er auch werde Glauben finden auf Erden?

Dem

Aller Durchlauchtigsten, großmächtigsten König und Herrn Herrn!

Friederich Wilhelm

König in Preussen, Margraff zu Brandenburg, des H: Römischen Reichs Ertz Cämmerer und Churfürst, Souverainer und Obersten Hertzogen in Schleßien, Souverainen Printzen von Oranien, Neuschatel und Valengin wie auch der Graffschaft Glatz Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Gülich, Berge, Stettin Bären der Cassuben und Wenden zu Mecklenburg und Crothen Hertzogen, Burggraff zu Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt Münden, Crain, Werden, Schwerin, Ratzenburg, Ostfrießland und Mörß, Grafen zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensburg, Hohenstein, Tecklenburg, Lingen, Bähren und Lehrdam. Herrn zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Lidau, Orloy und Brede

Meinem gnädigsten König und Herrn.

Aller Durchlauchtigster Großmächtigster, aller gnädigster König und Herr!

Religion und Hoherstand der Monarchen sind keineswges wiedersprechend sondern sind auf das genaueste miteinander verbunden, dann sie arbeiten alle vor das Beste ihrer und der unterthanen ihre glückseeligkeit; Sie prangen auf dem Thron der Könige und Fürsten zu ihrer großen Ehre, ruhm und glückseeligen

stand ihrer Völcker. Die Religion Christi, so wie Er und seine Apostel uns hinterlassen, welche die glückseeligkeit der Menschen zum grunde leget, bessert das Hertz zu allem Guten flößet glaube Gottseeligkeit und alle Christliche Tugenden sowohl bey Regenten und großen der Erden, welche der höchste vor andern sterblichen zu den höchsten stellen der Ehre über viele Völcker erhoben, als auch bey ihren unterthanen ein; Sie bildet Sie zu Christen und machet ihren Bekennern endlich die Herrlichkeit des Himmels theilhaftig.

Welch einen großen seegen haben Sr. Königlichen Majestät glorreichen Höchsten Ahnen und Vorgäuger durch einführung und erhaltung der reinen Evangelischen Lehre in Höchst Deroselben

Staaten erhalten und welchen Eyfer und ruhm vor die Beybehaltung dießer reinen Evangelischen Lehrs und ihres gerechtsamen in unserm Lande haben Sie aus besonderer Guade als Hohe Beschützer bewießen, dasjenige wieder zu erstatten, was ihnen entzogen worden beweißen?

Wie viel ruhm und Ehre habeu sich nicht die glorreiche Monarchen Preußens durch Verbindung des Evaneelischen Gottesdienstes mit einer weißen und glückseeligen Regierung als folgen derselben in ihren Staaten nach ihren Christlichen und erhabenen vorzüglichen eigenschaften zum wunder der welt erworben womit sie die Vorsehung des Höchsten vor andern biß auf diese Zeit ausgerüstet? Sie

haben dadurch die Wohlfahrt so vieler Völcker und Menschen durch hervorleuchtende Beyspiele durch heilsame Gesetze, erweiterung der wissenschaften, durch Handlung, Verbesserung der Nahrung und besonders der heilsamen landesgesetzen und der Gerechtigkeit gegen alle ungerechtigkeit und Gewalt, durch handhabuug derselben und einführung aller Ordnung, richtige Kentnuß und belohnung der Verdiensten, durch vorzügliche einsicht, durch gnadenbezeugung und besonders durch Trieb die Christstliche Religion nach ihrem ersten Grund und reinigkeit von ihrem Göttlichen Stiffter Jesu Christo zu befördern sie durch weiße und einsichtsvolle Christliche Verordnung in ihrer ersten Gestalt und Lauter-

keit auch gegen alle Empörung irrender unglaubiger Menschen, welche Trennung und umsturtz der Religion durch unglanben als besonders Kluge Menschen suchen zu erhalten und zu schützen?

Seine Königliche Majestät haben in der Zeit, als die Göttliche Vorsehung Höchstdieselbe auf den Königlichen Thron erhoben und das Scepter zur glückseeligen Regierung so vieler Völcker in Deroselben Händen gegeben, die glückseeligderselben in Verbindung der reinen und geoffenbahrten Christlichen Religion mit Deroselben Regierung wohl eingesehen und durch höchst rühmliche Beyspiele genugsam an den Tag geleget, wie der Höchste Dieselbe zu einem theuern werckzeug habe ausgerüstet, dem herrscheuden Un-

glauben durch ein Höchst weißes und gerechtes Rligions Edict in Sr. Könglichen Majstät untergeben en Staaten zu steuern, den höchst schädlichen Deismum und Naturalismum als einen raub der Ehre des großen Gottes, seiner geoffenbahrten Christlichen Religion und seines Dienstes zu verbannen: welch eine höchst weiße und gerechte verordnnng wofür der Höchste Seine Königliche Majestät und das ganze Höchste Königliche Hauß in Zeit und ewigkeit seegnen wolle.

Aller Durchlauchtigster Monarch! dieses ist die ursache, warum ich mich in tiefster demuth meines Hertzens und niederwerfung vor Seiner Königlichen Majestät Höchsten Person die unterthänigste freyheit nehme

gegenwärtige Schrift Seiner Königichen Majestät gnädigsten Händen zu überliefern u. zu zu zueignen Aller Durchlauchtigster König und Herr! in tiefster Demuth meines Hertzens und gebeugtem Geiste nehme ich also die freyheit diese schrift vor Deroselben Höchster Person niederzulegen in demüthiger Hoffnung daß Höchstdieselbe sie nicht in ungnaden aufnehmen werden; Sie betrift die Vertheidigung der Christlichen Religion unsers göttlichen Erlößers Jesu Christi, und die rettung derselben gegen die unglaubige, welche den Gesalbten des Herrn und seine heilsame lehre unter dem haufen der Christen zu ihrer eigenen schande spott und Hohn sprechen; und entdecke die Quelle, woher dieser elenden Menschen ihr un-

glauben entstehet; Sie gibt zugleich die Gründen an die Hand ihrrn unglaubeu abzulegen und nach erforderlicher prüfung und untersuchung die Lehre der Christlichen Religion anzunehmen. Ich bitte Gott dessen weiße Vorsehung sich zum Besten der Menschen an Seiner Königlichen Majestät bißhero so herrlich bewießen, Er wolle Deroselben Höchste Person nebst Seiner Königlichen Majestät die Gnädigste Königin zum beständigen Augenmerck seiner Gnade erhaltung und schutzes bis in das späteste alter Deroselben glorreichen Regierung seyn, mit welchem Wunsch ich zu Seiner Königlichen Majestät höchsten Gnaden in tiefster Verehrung verbleibe

Allerdurchlauchtigster Groß-

mächtigster allergnädigster
König und Herr
Seiner Königlichen Majestät

Boßenheim, bey
Creuznach in der
Churpfalz.

Allerunterthänigster
demüthigster Knecht
G. S. Hilgard
Ev. Ref. Prediger.

Ein jeder vernünftiger Mensch unter denen welche sich Christen nennen, wird unter dieser Anzahl einen großen Haufen Menschen antreffen, die dem bald allgemein herrschenden Unglauben und daraus entstehenden Ungerechtigkeit und bösen Leben als Quellen derselben ergeben sind. Wer kennet unsere Tage nicht? Was heißt unsere heutige betitulte Aufklärung mehrentheils anders als eine im Finstern überhandnehmender Unglaube. Regenten, Richter und Ambtleute ja sogar Lehrer auf den hohen Schulen und leider viele auch unter dem geistlichen Stande, ja Kauf- und Handelsleute, welche nicht einmal schwarz noch weiß in der Religion zu unterscheiden vielweniger zu schließen wissen, was wahr und falsch, gegründet und ungegründet ist, sind mit diesem Unglauben angesteckt und viele machen sich eine Ehre daraus vor

der Welt ein Freigeist, ein Naturalist, ein Deist und Unglaubiger zu heißen, indem sie glauben sie seyen weit vernünftiger als andere Menschen und ihre Augen seyen weit klärer und heller als die ganze Christenheit. Wie weit sind unsere Zeiten von den ersten unterschieden, als das Heydenthum und Judenthum die Oberhand hatten? In diesen Zeiten bemüheten sich die Lehrer der ersten christlichen Kirche und ihre Nachfolger mehr die heidnische Religion zu widerlegen als die Wahrheit, welche Christus und seine Apostel gelehret zu beweißen und zu vertheidigen. Man glaubte zu diesen Zeiten, wann man die Heyden von der Falschheit und Thorheit ihres Glaubens überzeugen könte, so wäre es eine leichte Sache, sie zum Christenthum zu bringen; diese Art den Unglauben der Heyden zu bestimmen, hat eine ganz andere Gestalt erhalten. Als das Heydenthum in Europa ausgerottet und die einige christliche Religion die Oberhand darin erhalten hat, so hat man die Bestreitung des Heydenthums verlassen und an dessen Stelle nachgehends die Irrthümer der Jüdischen und Muhamedanischen Religion und ihre Falschheit angegriffen, und nun ist man von seithen der christlichen Religion genöthiget andere Feinde derselben, welche in dem Schooße der christlichen Kirche gebohren getaufet und auferzogen sind zur Schaam vor Juden und Türken als offenbare Feinde der göttlichen Wahrheit die Religion der Christen zu

wiederlegen und die christliche Religion gegen sie zu vertheidigen.

Es hat sich also in unsern Tagen ganz geändert; wir haben die Unglaubige die sogenannte Freygeister, Naturalisten Deisten und Unglaubige in unserm eigenen Busen und werden darin auferzogen, gedultet und sind hierin ärger als Juden und Türken in ihrem Unglauben und Religion. Diese verschonen doch ihren Talmud und Alkoran ob sie gleich ein Mischmasch aller nur ersinnlichen Thorheiten sind; Sie schreiben lästern spotten und schänden nicht in ihren Schriften dagegen wie unsere heutige Naturalisten gegen die Offenbahrung die H. Schrift der Lehre Jesu Christi, dagegen dem Lästern, Schänden und Spotten den freyen Lauf lassen und sich dadurch von der gottesdienstlichen Gemeinschaft der Christen trennen sich gegen unsere allerheiligste Religion als offenbahre Feinde und Verächter darstellen auch wo es ihre vermeyntliche Ehre Vortheile mit sich bringet zu ihrer eigenen Schande und Unglückseeligkeit ihren christlichen Glauben verleugnen und zu der irrigen Lehre und Fahne der Muhamedaner übergehen, wie es die Geschichte in diesem Kriege mit den Türken klar beweißet, welche gleichwol aus Verachtung gegen seine eigene Religion wie unsere Unglaubige kein Türk zu dem Christenthum übergehet; was beweißet der Uibergang zu der Muhamedanischen Religion an-

ders als der Unglaube der Freigeister und Naturalisten?

Was würde man von einem zu Konstantinopel wohnenden Christen halten, wenn er sich beyfallen ließe die Türkische Religion zu spotten, sie lächerlich zu machen und ihr in Schriften einen Schandflecken anzhängen? oder wenn einer zu Ispahan die Secte der Perser verspotten, sie vor Schwärmer und schwache Köpfe ausschrie und sich über dasjenige aufhielte was sie als göttlich verehrten, so glaube ich, es würde jedermann das vernünftige Urtheil über ihn fällen, daß sich der Christ einer groben Unhöflichkeit schuldig mache.

Man kan diesen Charakter einer Unhöflichkeit und Anstoß gegen alle Moralität unsern heutigen Naturlalisten mit recht beylegen; Sie bezeigen sich auch in dem Umgang mit ihren Brüdern, wozu sie gleichwol die Natur und Religion verbindet, als offenbahre Feinde der Lehre Christi und denen welche sie öffentlich lehren und ihren Gemeinden verkündigen; Sie wollen zwar den Nahmen haben, sie seyen die vernünftigste, die moralististe, die zu leben wüßten, welche vor andern Artigkeit und wie sie sich fälschlich angeben, Rechtschaffenheit im Umgang, richten und betragen gegen ihren Mitmenschen zu besitzen, welche aber dem ohngeachtet die Lehre und Religion zur gemeinschaftlichen Liebe verbindet, ihre

Freunde ihre Landsleuthe unter denen sie leben auf das äußerste verspotten, verachten und sie in ihren Schriften lächerlich darzustellen suchen, ihre Lust darin finden über die erhabenste Gegenstände der Christen ihres Gottesdienstes zu lachen, sie verächtlich zu machen, ihren satyrischen Witz auf Unkosten einer Religion zu üben, welche ein Gegenstand ihrer Bewunderung, ihrer Verehrung, ihres Glaubens, ihrer Hoffnung, ihres einzigen Trostes in ihrem Leben und auf ihrem Todesbette in jener Welt und ihrer Glückseeligkeit ist wo sie doch übergehen. Kan man bey einem solchen Betragen von den Unglaubigen unter den Christen mehr Artigkeit zu leben mehr Menschlichkeit als der Christ zu Konstantinopel oder zu Ispahan haben würde, antreffen? wie schlecht schickt es sich für einen artigen und vernünftigen Mann mit Gewalt ein Freygeist ein Naturalist und einen Unglaubigen abzugeben. Man findet unter ihnen eine Gattung, welche ihre Meynungen und Lehre verkleiden, dieses gehet gegen die Redlichkeit. Sie zu verschweigen, wann sie nicht zu ihrer Bekanntmachung verbunden werden, ist eine Pflicht ihrer Klugheit, sie aber ohne Noth aus einem blinden Eyfer und Boßheit gegen das Licht der Uiberzeugung auszustreuen und ein Apostel des Unglaubens abzugeben dabey man nicht den geringsten Vortheil finden kan, vielmehr den größten Schaden wann die christliche

Religion wahr ist, ist ein Kennzeichen eines bösen nnd durch die bösen Leydenschaften verstockten nnd abgehärteten Hertzens der menschlichen Gesellschaft schädlich und fürchterlich, daß derselbe recht gegen seine Vernunft handelt da keine auch die böße Handlungen in den Augen eines Naturalisten nicht böße sind indem er alles moralische Böße leugnet alle Strafen und Beloynungen nach diesem Lben in seinen Augen nichts sind, und die Giltigkeit des Eyds und dessen Beobachtung dadurch aufhebet

Einen Naturalisten und Unglaubigen abzugeben ans Liebe zur Wahrheit, ist so wie versprechend und eine so seltene Sache als ruchloß seye ohne einen Gewissens Scrupel, dann es kan die Liebe zur Wahrheit niemals einen Menschen verlassen seine Augen vor dem Licht zu verschließen über die ernsthafte Dinge der Religion zu spotten sie zu verachten worauf doch die Glückseeligkeit beruhet.

Wann es den Unglaubigen um die Entdeckung der Wahrheit der Religion zu thun ist, warum bestreben sie sich nicht den Irrthum des Muhamedanischen Glaubens, des Heydenthums und Judenthums, deren Irrthümmer weit größer und weit gefährlicher sind als die christliche Religion gesetzt auch wann sie falsch wäre zu bestreiten, wo sieht man von ihnen ein gründliches und vollständiges Werk eine Streitschrift so mit Gründlichkeit abgefaßt ist als

mit Verdrehung einiger Stellen der H. Schrift aus ihrem Zusammenhang nach ihrer Meynung und irrigen Lehrsätzen von Unwissenheit Hochmuth und Vorurtheile gegen die Religion, falscher Lügen und Vorspiegelungen von Geschichten wie Voltaire gethan hat? wo ist bißher aus der Feder eines Naturalisten ein witziges aneinanderhangendes System und Lehrgebäude der Natürlichen Religion, worauf sie sich so oft Gutes thun wollen, erschienen, und welches auf unwidersprechlichen Grundsätzen beruhet? Man zeige uns einmal ein Lehrgebäude ihres Unglaubens, welches aneinanderhangend in seinen Theilen miteinander verbunden und auf unumstößliche Beweißgründen und Zeugnissen beruhet wie unser Lehrgebäude der christlichen Religion wie solches in der göttlichen Ofenbahrung der H. Schrift enthalten ist? Man wartet schon seit Siebenzehn Jahrhundert und mehrere Jahren auf ein solches Naturalistisches Werk vergeblich; auch ist ihnen die Freiheit ein solches Naturalistisches Product zu fertigen und zu drucken nicht verboten, da sie bißhero so viele Scartequen davon in die Welt haben fliegen lassen.

Da die Naturalisten bißhero sich nicht hierzu stark genug gefunden, ein zusammenhangendes festes aneinander hangendes Systematisches Werck von der Falschheit unserer christlichen Religion zu unternehmen, so sollen sie wenigstens so viele christliche

Liebe haben, die alte sowohl als die neuere Vertheidiger derselben, vor den Alten einen Justinum Martyr, einen Autenagoran, einen Tatianum, einen Tertullianum und andere von dieser Gattung zu widerlegen. Warum greiffen sie nicht die neuere Vertheidiger der christlichen Religion an? Sie fürchten sich entweder vor ihren Gründen und Wahrheit zur Uiberzeugung, oder es mangelt ihnen an Stoff und Gegengründen sie zu bestreiten? die Vertheidiger unserer Religion sowohl die ältere als neuere sind noch in der grösten Hochachtung, die Herrn des Neuglaubens sind auch nicht unbekant. Warum wiederlegen sie nicht einen Grotius (a) einen Limborch (b), einen Clerc (c), einen Abbadie (d), einen Clarck (e), einen Ditton (f), einen Scherlock (g). Ei=

a) De verit. Christ.

b) Amica collat. cum erudtit. Iudæo.

c) Wahrheit der christl. Religion.

d) Von den Eigenschafften Gottes und Verbindlichkeit der natürlichen und geoffenbahrten Religion.

e) Wahrheit der christlichen Religion aus der Auferstehung Jesu Christi.

f) Gerichtsverhör der Zeugen der Auferstehung Christi, ein Werk welches von gründlicher Uiberzeugung, des Unglau=

nen Baron von Houtteville, Werenfels, Turretin, Leß und andere mehr? Es ist damit nichts ausgemacht und ist keineswegs eine Widerlegung eines Buchs, wann man nichts anders unternimmt als derselben eine lächerliche Gestalt zu geben, solches verächtlich vorzustellen und sich auf dessen Unkosten lustig zu machen; dieses wäre die äußerst verächtliche Aufführung des berichtigten Naturalisten Voltairs, welcher unter andern von dem vortreflichen Werk des berühmten Engelländers Clarck sagt: „dieser Clarck ist der Verfasser eines Buchs von dem Daseyn Gottes, welches weder verstanden und sehr hoch geschäzet wird und eines andern von der Wahrheit der christlichen Religion, welches man besser versteht aber sehr geringschäzet. Ein Ausdruck von Spötterey!

Da es allen Menschen wenigstens Vernünftigdenkenden um die Untersuchung der Wahrheit zu thun ist und sich dieselbe solle angelegen seyn lassen, so handeln die Unglaubige nicht rethlich und man kan es ihnen nicht verzeihen und nicht begreiffen, warum man von seithen ihrer sich schon so eine lange Zeit weigert, es bey ihnen zu einer vollständigen Untersuchung und Prü-

---

bens und nach den Gerichtsmaximen in Engelland gegen den Woolston abgefaßt ist.

fung der geoffenbarten christlichen Religion der H. Schrift ankommen zu lassen; dann dadurch entstht meistentheils ihr Unglauben. Es wäre weit besser von ihnen gethan, diesen Weg zu wählen und unpartheyisch zu handeln als von ihrer seithe beständig sein Leben unter Spöttereyen und abgedanckten witzigen Einfälleu zu zubringen, da sie doch vorzüglich unter die Gelehrtesten vom ersten Raug wollen angesehen seyn, dabey sie aber nichts anders verrathen, als daß die Unwissenheit die Bedeckung ihres Lehrgebäudes seye. Wir evangelische Christen schämen uns des Evangelii Jesu Christi nicht, weigern uns auch nicht von unserm Glauben Rechenschaft zu geben. Wir lieben das Licht mehr als die Finsterniß, da die andere aus muthwilliger Blindheit das Licht verabscheuen und die Finsterniß lieben. Es ist uns ein wahres Vergnügen die Gründe unserer christlichen Religion genau untersuchen zu lassen und sind geneigt uns dem gesundeu Urtheil der Vernunft, die uns der Vater des Lichts von oben verliehen hat zu unterwerfen, dann wir sind versichert, daß die Wahrheit unserer christlichen Religion ganz nackend über die Lügen über das Gespött der Feinden der Wahrheit und über den Irrthum derselben siegen werde. Ein Naturalist oder Unglaubiger, welcher seine Meynnung kan rechtfertigen, d. i. die Falschheit der christlichen Religion überzeugen will beweißen, muß ein ganz außerordentlicher

Mensch ein in allen Stücken erhabener Geist und ein Wunder der Gelehrsamkeit seyn weillen er eine Lehre angreift die sowohl die Natürliche als die von Gott geoffenbahrte Religion betrift. Es ist ein großes Unternehmen ein ordentliches und aneinander hangendes Lehrgebäude, wie die christliche Religion ist, mit Grunde zu bestreiten und zu wiederlegen; Ein Lehrgebäude, welches allenthalben, wo es geprediget worden, und zwar ohne einigen Zwang und Gewalt, ohne Schwerd und Verfolgung nur durch seine innerliche Gründe und Uiberzeugung durch Wunderwerke durch die Auferstehung ihres Stifters von dem Tode und was noch mehr in den Seelen der Menschen alle andere Religionsverfaßung geändert. Ein Lehrgebäude welches sich schon beynahe achtzehnhundert Jahren auch bey dem größten Wiederspruch und grausamsten Verfolgungen seiner Bekenner von seinen Feinden erhalten und in das Zukünftige gegen alle schriftliche als thätliche Anfälle seiner Feinden erhalten wird ohne von seiner stärke und göttlichen Ansehen etwas zu verliehren; Ein Lehrgebäude dessen Stifter Jesus Christus eine göttliche Person, dessen Gesande die eyfrrichste Vertheidiger mit Wunderwerken und Menschen gewesen, welche ohngeachtet ihres geringen Standes von einer vorzüglichen Geschicklichkeit ohne Verdacht eines Eigennuzes nur aus Frömmigkeit und Uiberzeugung als Augenzeugen von den größtten Thaten Jesu in sei=

nem Wandel bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt wegen dieser Wahrheit die Welt zu bekehren und von ihrer Göttlichkeit zu überzeugen als ein Licht zu erleichten die in der Finsternis sitzen, freywillich den Tod erlitten; Ein solches Lehrgebäude angaffen und zu widerlegen wird mehr erfor- als ein wenig Wiz zu besitzen, ein Naturalistisches nnd Deistisches Buch ohne Zusammenhang, ohne Ordnung als ein Gepräge von Leydenschaft und einen Katechismum des Deismi zu schreiben. Man muß mehr Verstand haben als die ganze Welt und mehr Wissenschaft als die ganze Christenheit; jedoch ich räume auch dieses ein, daß unter ihnen auch mögen gefunden werden welche aus Vorurtheilen, Unwissenheit und Leydenschaften auch Mangel genugsamer Einsicht, Prüfung und Zusammenhang der göttlichen Wahrheiten würklich glauben sie hätten die Wahrheit auf ihrer Seite. Es Ist eine eckelhaste Sache, daß die Naturalisten in ihren Schriften die alte und abgedanckte Einwürfe ihrer Freunde von Unglauben wieder suchen aufzuwärmen; Sie befleißigen sich Niemals und bekümmern sich nicht um die darauf gegebene Antwort und gründliche Widerlegung wegen begangener schändlicher Aufführnng und Schaam vor der Welt, da man doch Glück und Wohlstand dadurch verscherzet; viele die ihr Glük und Ansehen verlohren haben machen sich an dieselbe sich zu rächen und durch Schand-

schriften gegen dieselbe Brod zu verdienen und greiffen sie als offenbare Feinde an, wie man davon von einigen Jahren her Beispiele aufweisen kan. Es ist ein verächtliches und ekelhaftes Betragen von ihnen mit Dingen von der äußersten Wahrheit ein Spaß und Spott zu treiben, bey welchen es auf unsere Glük oder Unglückseeligkeit nach dem Tode ankommt; sterben muß der Unglaubige wie auch andere Menschen und in einen andern Zustand nach dem Tode wandern. Ist es dann nicht Thorheit und Unsinn von ihnen eine Religion zu verwerfen, sie zu spotten, sie zu lästern, welche, wenn sie auch gesezt nicht wahr seyn sollte und sie doch glauben und darnach leben, nichts verliehren, dahingegen wann sie wahr ist und doch nicht daran glauben und darnach leben sondern verwerfen, nichts denn Unglückseeligkeit nach dem Tode zu gewarten hat. Handelt dann ein Mensch nicht weit vernünftiger und weißer das sichere vor dem unsicheren zu erwählen, und als ein Christ zu glauben als einen Naturalisten und Unglaubigen abzugeben? Sie sind doch nicht versichert, daß ihr Unglauben gewißer ist, als daß die christliche Religion ungewiß und Unwahrheit seye.

Warum bemühen sie sich in der christlichen Religion Zweifel aufzuwärmen und zu erwecken mehr als die Wahrheit zu beweißen? ein Religionsgebäude einzuwerfen und niederreissen als aufzubauen? Wann

die Naturalisten so vorzügliche Scharfsinnigkeit so vorzügliche Einsicht vor andern besitzen, warum bedienen sie sich nicht derselben zu dem welches allen nützlicher ist? Warum gebrauchen sie solches nicht zu unserer Befreyung von alten Irrthümmer nach ihrer Meynung, sondern auch zur Eröffnung und Mittheilung neuer und wohlgegründeter Wahrheiten? Machen sie uns doch einmal eine neueren wohlgegründeten Entwurf einer neuern Religion, welche den Begriffen von dem unendlichen höchsten Gott den Zustand der Menschen in diesem Leben und nach dem Tode, der gegenwärtigen Regierung und Verfaßung des Menschen und Glückseeligkeit des Staats angemessener ist als die christliche Religion. Die Unglaubige sagen aber beweißen können sie es nicht; unsere Religion tauge nichts; sie seye eine Betrügerin; Ey! Meine Herrn! so geben sie uns dann eine bessere wann sie können; Erdichten sie uns doch eine nach ihre Sätzen des Unglaubens! Sie muß aber nicht auf die Sinnlichkeit, Wollust, Begierden Leydenschaften nicht auf Ungerechtigkeit nicht auf Geldbegierde und Habsucht und Verderben seines Nächsten sondern auf die Vernunft und Gesetzen der natürlichen Religion gegründet seyn. Warum sind sie so leichtglaubig und veränderlich in ihren Schriften und so halßstörrich in Sachen, welche die Religion betreffen, da sie doch in Ansehung ihres weltlichen Verhaltens

so eigennützig und die Beweißthümer vor gut halten, welche sich doch in Ansehung der Religion als untüchtig verwerfen?

Man hat es den Naturalisten schon tausentmal bewießen und man zeiget es beständig was die christliche Religion ihren Bekennern einen Vorzug in diesem Leben bey allen wiedrigen Zufällen leyden und besonders in dem Tode vor den Unglaubigen leiste. Was haben denn die Verächter der christlichen Religion, wann sie solche um ihr Ansehen bringen? Wollen sie etwa dadurch die Wahrheit an das Licht bringen nichts weniger? wann es so ist, so zeigen sie uns die Liebe zur Wahrheit in ihren Schriften. Gesetzt die Religion seye ein Irrthum, wie sie vorgeben, so ist sie warhaftig ein unschuldiges und liebenswürdiger Irrthum, ein Irrthum welcher mir viel zu vortheilhaftig ist, und welchen ich werthschätze als daß ich ihn nicht der traurichen Wahrheit, die sie auf ihrer Seithe einführen wollen, unendlich weit vorziehen sollte; dieser Irrthum mildert mir mein Leyden und besänftiget hierin meine Seele; Er verdreibt meine Furcht und stillet meine Bekümmernissen vor den Schrecken des Todes und der Ewigkeit; Er bevestiget meine Ruhe; Er wappnet mich gegen die Schrecken jener Welt und gibt mir die überzeugende Gewißheit, daß meiner unsterblichen Seele nach dem Abschied des Leibes und geführten christlichen Wandel in die

des Himmels eingehe und mit einem verklärten herrlichen Leibe durch des großen Mittlers und Richters Jesu Christi seiner Stimme bey jener Auferstehung, welche er uns erworben, wieder werde verbunden und eine über alle Maßen große Herrlichkeit genießen werde, die kein Aug gesehen und kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herz gekommen ist, die Belohnung in alle Ewigkeit genießen werde. Aber was ist das nicht vor eine Grausamkeit eines Unglaubigen seine Augen vor diesen allen zuzuschließen sich dieses alles zu berauben. Sagen sie mir was haben sie dann dagegen von ihrem Unglauben da sie sich alles dieses Trostes durch ihren Unglauben unwürdig und verlustig machen? womit trösten sie sich in ihrem Leyden? womit stillen sie ihre Furcht, Gewissensunruhe und Bekümmernissen in ihrem Leben? mit nichts als mit einem Zufall und Ungefehr, welche in der Verbindung der Dingen in dieser Welt gegründet und in dem tröstlichen Wahn oder Irrthum und Lehre, daß die Seele bey dem Tode mit dem Leib ihre Würklichkeit verliehre und zerflattere wie eine dünne Luft.

Die Ruhe findet der Naturalist öffters in der Unruhe seiner Seele und seines Gewissens, dann er steht öffters in der Ungewißheit auf seinem Krankenlager und Todbette, ob sein Unglaube und gemachte Religion wahr oder der Christenglaube die wahre Religion seye, welche er verachtet;

Er überlegt wie er gegen dieselbe gehandelt, seinen bösen Begierden, seinen Wollüsten seiner Ungerechtigkeit, seiner unersättlichen Habsucht, Schinderey gegen seine bedruckten Mitmenschen sein ganzes Leben zum Aergernuß vieler Menschen und Beyspiel vieler zur sündhaften Nachfolge und Verführung aufgeopfert. Hier kommen dann die gewissens Bisse und nagen seine Seele Tag und Nacht, wann noch eine Empfindung von dem Moralischen Guten und Bösen in ihm anzutreffen, und Gott wegen seiner Beharrung im Bösen nicht völlig von ihm gewichen ihn seinem Verderben überlassen hat; Er stellt sich den Tod in allen seinen Schrecknissen und unglückseeligen Folgen die Ewigkeit in welche er bald tretten werde und die Strafe werde in derselben auf ihn warten; und dieses sind die Folgen des Unglaubens, welche diese irdische und unglückseelige Menschen nach dem Tode, wann sie sich nicht bekehren, ohnfehlbar zu erwarten haben.

Glauben hie Naturalisten etwa die Glückseeligkeit der Gesellschaft der Menschen und des Staats die Glückseeligkeit der Königen Fürsten und Obrigkeit oder vielleicht auch die Ehre Gottes beruhe auf ihrem herrschenden Unglouben und ihren Unternehmungen? weit gefehlt! Menschen Naturalisten, welche die Unsterblichkeit der Seele oder wohl gar ihre Würklichkeit leugnen und Materialisten sind. Menschen, welche behaupten es seye kein Unterschied unter dem Moralischen guten und Bö-

sen und das leztere leugnen folglich den Unterschied unter den Moralischen guten und bösen Handlungen leugne, und vorgeben Gott bekümmere sich nicht um die Menschliche Handlungen, und seyen ihm gleichgültig und ihm viel zu geringe, folglich solche Menschen, welche keine Religion haben die haben auch kein Gewissen und glauben auch keine Belohnung und Strafen nach diesem Leben heben sie auf, sie begehen die gröste Ungerechtigkeit, siie heben Eyd und ihre Gültigkeit auf, und sind nichts anders als schädliche Glieder der Menschlichen Gesellschaft und des Staats zu betrachten. Wann sie nach diesen Grundsätzen des Unglaubens und der Moralität handeln, und ist noch gefährlicher wie der Aberglaube, welcher aus parthey geist und Religionshaß gar oft das Christlich sittliche verdreht und zu der grösten Ungerechtigkeit gegen seine Nebenmenschnn zu begehen beflißen ist.

Hingegen wem ist unbekant daß nichts mehr zur glückseeligkeit der Könige, Fürsten Regenten und Obrigkeit der Ehre Gottes, deren Staat und Gesellschaft der Menschen beytrage, ihren Thron bevestige und unterhalte als die Christliche Religion und genaue Beobachtung derselben. Sie ist der sicherste Grund die vesteste Stütze der allgemeinen Ruhe und Glückseeligkeit des Staats; Sie besiehlt Liebe und Gehorsam gegen alle Menschen und besonders gegen die Obrigkeit; Sie bindet den Unterthanen ihre Pflicht mit Ge-

horsam gegen Gott und die Obrigkeit als Gottes Dienerin; Sie bevestiget sie auf ihrem Thron, so daß auch ohne dieselbe Könige Fürsten und Regenten nicht lange auf demselben würden bestehen und sicher seyn können; Sie versichert die Treue der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit um das Band der unterthänigkeit und Gehorsams vester zu machen, befreyet sie vor der furcht Zügelloßer unterthanen. Wem ist endlich unbekannt daß nichts so viel zur Verherrlichung Gottes und offenbahrung seiner Erkenntniß und göttlichen eigenschaften, zur zeitlichen als ewigen Glückseeligkeit in jener Welt beytrage als unsere Christliche Religion?

Die Gattung der Unglaubigen wird in Vier Classen unterschieden, und werden Deisten Freigeister und Naturalisten genannt.

Zu der Erstern Classe gehören diejenige, welche das Ansehen haben wollen als glaubten sie einen Gott der die Welt erschaffen, seine Vorsehung und Regierung aber leugnen.

Zu der andern art gehören die, welche nicht eine göttliche Vorsehung sondern den wesentlichen unterschied zwischen dem Moralischen guten und Bößen leugnen und solches nur der Verordnung und Verbott in der H. Schrift und der weltlichen Obrgkeit zuschreiben.

Zu der dritten zählet man: die welche die Göttliche Vorsehung ebenfalls glauben, aber die würklichkeit de Seele und ihre unsterblichkeit und folglich belohnung und strafen nach dem Todeleugnen.

Zu der Vierten und letzten gehören endlich diejenige, welche zwar die wahrheit der natürlichen Religion nach ihren Begriffen annehmen, die geoffenbahrte göttliche wahrheiten der H. Schrift gäntzlich verwerfen; diese letztere verdienen mit recht den nahmen der Naturalisten und unglaubigen.

Man hat aus der erfahrung, daß wie ein Ring in einer Kette, ein Tropfen Wasser mit dem andern zusammenhangt, bey diesen unglaubigen nach ihrem System des unglaubens, sie solche Lehrsätze annehmen, welche Folgen aus der ersten sind und an welche sie nach ihren falschen Grundsätzen nicht gedacht haben. Z. E. Es behauptet ein unglaubiger die Materie wäre fähig zu denken zu urtheilen und zu schließen und bringe in unsern Körper alle Bewegungen und Veränderungen hervor, so würde er alsobald die würklichkeit und daß die Seele als ein Geist, welcher mit unserm Leibe so genau vereiniget ist und die Veränderungen in demselben hervorbringet wie auch die unsterblichkeit und folglich alle Belohnung und Strafen nach diesem

Leben leugnen müssen. Er wird als eine nothwendige Folge behaupten müßen, daß nach dem Tode des Leibs alles dencken und bewßtseyn aufhöre; Er als ein Materialist müße auch behaupten daß alle belohnung, und strafen nach diesem leben nicht nur ein ende haben; sondern der lasterhafte der ungerechte Mensch kan der nicht sein ganzes Leben hindurch gänzlich seine Sinnen und Wollüsten auf opfern? Kan nicht der Ungerechte ohne scheu und schaam ohne Gewissen alle ungerechtigkeit begehen, und seinen Eigennutz und Habsucht Thür und Thor öffnen? ohne einige empfindung des Gewissens und Furcht vor der göttlichen Strafe seinem Mitmenschen das seinige rauben? und so gehet es mit allen falschen Grundsätzen des Unglaubens und haben einen solchen Einfluß in ein lasterhaftes und ungerechtes Leben.

Ich will hier einen jeden falschen Lehrsatz des Unglaubens nach der Eintheilung in die vier Classen durchgehen und dabey eines jeden Satzes des Unglaubens seine Falschheit mit Gründen beweißen.

I Die erste Classe dieser Unglaubigen geben zwar zu, und glauben, daß ein Gotl seye und ein Schöpfer der Welt; Sie leugnen aber dabey seine Vorsehung und Regierung.

Dieser Irrthum führet offenbar zur Atheisterey, dann obgleich die Meynung mit einem gewißen Glauben an Gott und seine Vorsehung bestehen kan, wann man sich vorstellet, daß Gott bey der Schöpfung der Welt die gantze reihe der künftigen Begebenheiten so eingerichtet haben mögte, daß sie ohne seinen mittelbaren Einfluß und Beistand ordentlicher weiße solche Würkungen hervorgebracht haben würden, wie es sich vor die Regierung der unendlichen Weißheit schicket, so ist doch die Einbildung, daß Er im Anfang eine gewiße Menge der Materie und Bewegung und so zufälliger weiße eine Welt erschaffen und zusammen setzen lassen ohnstrittig ein Atheismus und Wiederspruch der Erfahrung, dann wir sehen, daß die Materie ganz unfähig seye, einigen Gesetzen zu gehorchen und die erste Gesetze der Bewegung nicht anders statt finden können, als daß sie von etwas herrühren welches höher ist als die Materie und ohne Aufhören nach gewißen und bestiminten Gesetzen eine gewiße Kraft gegen dieselbe äußert.

Es dienet solches zu einem Beweiß, daß die Welt nicht nur von Anfang von einem höhern Wesen erschaffen worden, sondern auch in Ansehung ihrer Erhaltung ihrer Einrichtung beständig von demselben abhange, und daß alle ihre Bewegung durch eine gewiße immaterielle Kraft verursachet werde, die nicht im Anfang eine große Menge oder größe der Bewegung in die Materie eingedruckt bekommen, sondern sich selbst jeden Augenblick unaufhörlich äußere.

Es muß also die erhaltende Kraft des unmittelbaren Werk Gottes seyn, dann wann Gott allmächtig und allweiße ist, so muß Er auch allezeit das erschaffene erhalten und regieren; Er muß wissen was würklich ist und welches das Beste ist, was geschehen solle und nach seiner Allmacht kan Er es würklich machen und folglich ist es ohnmöglich, daß Er nicht alle Dinge in der Welt einrichten und anordnen solle; wann Er also ein bloßer Zuschauer abgeben und sich um die Regierung der Welt und seiner Geschöpfen nicht bekümmern sollte, so wäre Er nicht allmächtig, nicht allweiße und folglich wäre kein Gott. Es führt also der Unglaube an die Vorsehung Gottes offenbar zur Atheisterey.

II Einige unter diesen Unglaubigen, eignen zwar Gott eine Regierung der Welt zu sie leug-

nen aber desselben Aufsicht auf die Handlungen der Menschen, und daß ein wesentlicher Unterschied unter dem Sittlichen Guten und Bößen seye, und bilden sich ein, daß sich Gott um die guten und bößen Handlungen der Menschen nicht bekümmere.

Es ist ohnstreittig ein ewiger und nothwendiger Unterschied der Dingen in der Welt, zwischen dem Sittlichen Guten und Bösen der ewigen Gesetze der Natur; Gott hat es durch seine Gesetze und Gebote im Anfang vielweniger die Obrigkeit nicht darzu gemacht; vielmehr hat Gott das Gute gebotten und das Büße verbotten, weillen solche nach ihrer innern Natur gut und böße sind (g) Gut wäre gut und Böße wäre böß wann auch schon kein Gott wäre, dann als Weesen der Dinge sind sie ewig. Z. E. Trunkenheit ist an sich nach seiner innern Natur etwas Böses weillen solches Laster unserm innerlichen als äußerlichen Zustand schädlich ist. Einen Menschen tödten ist Böße, weillen solches den Menschen das Leben nimmt; dieses ist als böße in der Natur

g) Man sehe Wolfs Metaphysic 1 T. § 42 und dessen 2 Theil § 137.

und dessen Weesen gegründet; aus diesem Unterschied entstehen nothwendiger und natürlicher weiße gewiße sittliche Verbindlichkeiten welche allen vernünftigen Geschöpfen obliegen; Es entstehet also hieraus eine rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit eine Anwendung dieser Obliegenheit, eine Uebereinstimmung oder nicht Uebereinstimmung dieser Dinge, mit andern und daß sich gewiße Umstände zu gewißen Menschen und Verhältnissen schicken und andere nicht Z. E. da Gott die Oberherrschaft über alle Menschen hat, so ist es billig daß Jhn die Menschen verehren. Es ist unendlich billiger ein Umgang unter den Menschen, daß sie alle ihr Bestes als allgemeines Verderben befördern, daß sie fromm und gerecht als gottloß und ungerecht leben. Barcley sagt: (h) „wäre kein weesentlicher Unterschied unter dem Guten und Bösen, so dörfte man nur die Stadt London in Brand stecken, so hätten auch die Handwerksleute Nahrung.“

Was der ewige Unterschied zwischen dem Guten und Bößen und ihrer Verhältniße nothwendiger weiße an und vor sich selbst ist, das scheinet er auch in dem Verstand der Vernünftigen Weesen zu seyn, welcher Verstand nicht mangelhaft und verdorben ist, und durch

h) Jn seinem Alcyphron oder Schutzschrift vor die Wahrheit der Christlichen Religion.

diesen Verstand von solchen natürlichen Verhältnissen wird der Wille aller vernünftigen Menschen, welcher Wille nicht verdorben ist, gelenket und regieret, folglich da Gottes Erkentniß nicht zugibt, daß Er betrogen werde, oder da seine Weißheit nicht verstattet, daß seine böße Neigung Gewalt über ihn erlange, so muß ihn sein göttlicher Wille nothwendig bestimmen, das zu thun welches das beste ist; daß aber dieser Grund der Dingen, welcher den Willen Gottes bestimmt seine Gerechtigkeit und Gütigkeit gemäs zu handeln, den Willen der vernünftigen Geschöpfen bestimmen müße, ist eine allgemeine Wahrheit.

Dieses Gesetz der Natur ist auch verbindlich ohne besondere Absicht auf Belohnung und Strafen, weillen wann das Gute und Böße von Ewigkeit in der Natur der Dingen selbst liegen, so ist offenbahr, daß die Absicht auf Belohnung und Strafen nicht die ursprüngliche Ursach der Verbindlichkeit des Gesetzes sondern nur ein zu Ausübung desjenigen hinzugefügter Bewegungsgrund seye, wozu der Mensch schon vorhero durch die gesunde Vernunft verbunden gewesen. Die Tugend ist liebenswürdig, wann wir auch schon nichts durch die Ausübung derselben erhalten; Im Gegentheil ist das Laster ganz und gar abscheulich, wann auch schon die Begehung derselben keinen Schaden nach sich ziehet, daher auch die Menschen gegen ihre Pflichten gegen Gott und ihren Nächsten handeln, wann sie sich nicht gegen dieselben so

bezeigen sollen, wie der Herr Christus dieses uns befiehlt; alles nun was ihr wollet das euch die Leuthe thun, das thut ihr ihnen, das ist das Gesetz und die Prophetn Math. 7: V. 12. Es handeln also alle diejenige wieder das Natur und göttliche Gesetz, welcher Wille in Ausübung der Pflichten nicht beständig durch den nothwendigen Unterschied der Dingen bestimmt wird; dieses heißt den Verstand und Willen, welche durch die Vernunft sollen beherrschet werden nicht gemäß handeln, welche Gott zu dem Ende gegeben; dieses heißt die Ordnung stöhren, durch welche die Welt erhalten wird; dieses heißt eine Beschimpfung Gottes und der Christlichen Religion, welcher alle Dinge nach dem Gesetze der Natur selbst regieret, und der Mensch welcher in sittlichen Dingen muthwillige Ungerechtigkeit, Schandthaten und Boßheit begehet, begehet eben die Verwegenheit, als ob jemand in den natürlichen Dingen das Licht zur Finsterniß machen wollte.

III. Die dritte Gattung der Unglaubigen glaubet zwar einen Gott eine Vorsehung und sittliche Vollkommenheiten wie auch ein moralisches Gute und Böße sie leugnen aber die Würklichkeit und Unsterblichkeit der Seele.

Es gibt viele unter ihnen, welche wünschen daß die Seele mit dem Tode des Leibs untergehe und daß kein zukünftiges Leben seyn möge; dieses verursachet, daß sie alle Ungerechtigkeit, Boßheit, Laster und Wollüsten begehen und als freche Sünder in den Tag hinein leben; Sie geben sich daher alle Mühe alles Andencken an den Tod und Ewigkeit in ihren Seelen zu ersticken.

Sie können nicht leugnen, daß in uns etwas anzutreffen seye, welches dencket sich seiner bewußt ist, begreiffet, urtheilet, überleget, das will, sich entschließet, wählet und verabscheuet, so von den äußern Gegenständen gerühret wird und von welchen die Bewegung unseres Leibes abhanget. Es ist offenbahr daß diese Kraft des Bewußtseyns des Denkens der Begriffen und deren Verschiedenheit von einer würkenden Ursache herrühre und ihren Grund habe indem ein Nichts nicht vermögend ist etwas hervorzubringen; dieses Dencken und Wollen ist mit der Materie nnseres Leibs genau vereiniget. Es liegt daher der Gruud unsers Denckens und Wollens entweder in der Materie unseres Leibs oder in einer von der Materie des Leibs unterschiedenen denckenden Substanz welche wir die Seele oder den Geist nennen. In der materiellen Substanz unseres Leibes kan das Denckeu, urtheilen Vorstellungen und dergl. ihren Grund nicht haben und ihr wesentlich zu kommen.

Die Unglaubige sind deswegen mehrentheils Materialisten damit sie die Gründe des Christenthums gern untergraben mögten ob sie schon mit diesem ihrem System nicht auskommen sondern sich in viele Schwierigkeiten verwickeln. Die Materie unsers Leibs und die Zusammensetzung seiner Theilen kan das Bewußtseyn, Dencken, Urtheilen Schließen und Wollen nicht beygelegt werden. Man setze gleich anfangs voraus, und es werden diesen Grundsatz auch die Materialisten unter den Unglaubigen einraumen; „daß einerley Theile der Materie unsers Leibs sich in einerley Richtung mit einerley Stoß oder Geschwindigkeit in einerley Raum bewegen allezeit auch einerley oder eben die Würkung hervorbringen welche sich einmal hervorgebracht.“ Wenn also die Gedancken Würckungen einer Bewegung sind, so muß nothwendig wann verschiedene Arten der Gedancken entstehen und hervorgebracht werden sollen, die Verschiedenheit derselben von einer Veränderung herrühren die entweder in der Bewegung selbst oder in andern Umständen der bewegenden Materie vorgehet, dann wann alles beständig eben so bleibt wie es gewesen, so kan auch nur eben die Würckung nach den Gesetzen des M e ch a n i s m i daraus erfolgen und folglich könte auch kein Unterschied in unsern Gedanken seyn, welcher doch nach unserer eigenen Erfahrung unendlich ist; dieser Grundsatz in der C o s m o l o g i e steht vest und der Materialist ist nicht im Stand ihn

zu leugnen vielweniger zu widerlegen. Wann ich z. E. von einer Sache auf die andere schließe, so sehe ich ganz deutlich in meinem Schließen zwey unterschiedene Arten oder Weißen zu dencken; die eine von diesen bestehet in dem Beyfall, welchen ich der Wahrheit der Sätzen gebe welche man Fordersätze oder Prämissä nennt, in der andern sehe ich die Wahrheit eines gewissen Satzes, die man die Schlußfolge oder Conclusion nennet; dieser leztere wird der Gegenstand meines Beyfalls nach dem Gegenverhältnis und dem Zusammenhang, welchen ich zwischen ihr und diesen Fordersätzen entdecke.

Diese beyde Würckungen des Verstandes, davon die eine die Fordersätze und die andere der Schlußfolge Beyfall gibt sind von einer ganz verschiedenen Art und Natur indeme ich in der Schlußfolge die Uebereinstimmung zweyer Dingen untereinander erkenne.

Wann nun der Materialist behauptet, daß dieses von den Theilen der vesten Figur, Zertheilung und Bewegung der Materie des Leibs komme so ist er nicht im Stand die Ursache dieses so klaren Unterschieds zu zeigen, wo er nicht einstehen muß, daß die Theile der Materie in unserm Leibe eine Veränderung erlitten, welche diese doppelte unterschiedliche Würkung hervorgebrocht, dann wann darin nichts verändert wäre, so würde auch niemals eine andere Würckung daraus entstanden seyn.

Wann nun mit diesen Theilen eine Veränderung vorgegangen, so muß solche entweder in ihrer Zertheilung oder ihrer Figur oder ihrer Bewegung oder aller dieser zusammen geschehen seyn; Ist solches nicht geschehen, so muß man entweder leugnen, daß wir Schlüße machen oder aber gestehen, daß dieße Würckung der Materie unsers Leibs könne zugeschrieben werden.

Die große Weltweißen Newton (i) wie auch der große Leibniz (k) stimmen einmüthtig darin überein, daß die Theile der Materie, welche in Ruhe sind, nich anders köne gesetzet und in Bewegung gebracht werden, als wann sie durch eine Influenz einer von außen dazu kommenden Ursache fortgetrieben werden und die Theile welche würklich in einer Bewegung in einer Art der Richtung gesetzet worden, darin so lange fortfahren biß sie durch eine andere bewegende Kraft von außen genöthiget worden ihre Richtung zu verändern, daß diese Veränderung der Bewegung allezeit der bewegenden Kraft gleich seye und in der neuen Richtung fortfahre darin sie durch dieselbe gesetzet worden, daher dann die Theile der Materie eine angefangene Bewegung nicht verändern können so wenig in Ansehung der Geschwindigkeit als auch der Richtung, wann nicht eine

---

J) Principiis philos. nat. Math.
k) In seiner Theorie.

neue bewegende Kraft darzukommt, welche vermögend ist in dem einen oder andern eine Aenderung zu machen. — Wie kan also der Materialist die Beschaffenheit der Bewegung mit dem vergleichen, was bey dem Dencken geschiehet? Wann ich nach der Logic schliesse, so schließe ich von einer Sache auf die andere und so weiter auf die dritte und mache also eine Demonstration und auf verschiedene viele Dinge; wann nun diese mancherley Arten der Gedancken nichts als verschiedene Arten der Geschwindigkeit und Richtung in der Bewegung der Theilen der Materie des Leibs wären, so müssen dieselbe nothwendig durch eine von aussen dazu kommende Ursache gewürcket werden, indeme diese Theile auf keine weiße ihren Stand selbst ändern.

Wann nun diese bewegende Ursache selbst Materie ist, so muß sie nothwendig ihre Bewegung wieder anders woher bekommen, diese bewegende Ursache haben und diese wieder ihre eigene und so beständig wieder ohne Ende. Kan man wohl etwas ungegründetes und unverständiges von solchen Menschen dencken, welche doch Philosophen und vorzüglich verständige Menschen seyn wollen?

Alle diese Grundsätze der Weltweißheit beweißen, daß das denckende Weesen in uns immateriell und ein von der Materie des Leibes ganz unterschiedenes Weesen seye so mit unserm Leib genau verbunden ist, welches der Geist oder die Seele des Menschen genennet

nennet wird. Aus diesen Beweißen, daß nichts materielles oder körperliches dencken könne und folglich das in uns denckende Weesen kein Körperliches sondern immaterielles Wesen seye, dessen Kräfte Eigenschaften und würkung unsern Leib beweget und regieret, so folget, daß dieses Weesen oder unsere Seele ein einfaches und theilbares Weesen ein Geist seye (l)

Aus diesen Grundsätzen folget unwiedersprechlich und welches die Unglaubige überzeuget, daß unsere Seele unsterblich seye; Ein solches einfaches und untheilbares Weesen, welches weder Materie noch Körper ist, ist an sich selbst unverweßlich und unzerstöhrlich und behält beständig seine Würklichkeit, da nun unsere Seele ein einfaches untheilbares und unzerstöhrliches Weesen ist, welches weder Materie noch Körper ist, so ist die Seele des Menschen in sich selbst unverweßlich und unzerstöhrlich und behält beständig ihre Würcklichkeit und Würcksamkeit und folglich auch ihr Weesen; Sie verliehret sie niemals, behält ihre Vorstellungskraft, behält ihre klare, deutliche und vollständige Begriffe. Ihr Weesen einer vernünftigen Seele eines Geistes bleibt beständig und ist daher unsterblich.

---

l) Siehe Probst Reinbecks Philosophische Gedancken von der Seele und ihrer Unsterblichkeit.

Man weiß wohl daß unsere Seele in unserm gegenwärtigen Zustand gantz genau mit unserm sterblichen Leibe vereiniget ist und nimmt wegen ihrer genauen Vereinigung Theil an der Veränderung der sichtbaren Welt; Sie nimmt antheil sowohl an den angenehmen als schmertzlichen Empfindungen des Leibs. Wann der Mensch schläft oder in einer Ohnmacht liegt so ist er seiner nicht bewußt vielweniger im stand vernünftig zu dencken und scheint es daß die Seele welche von dem Leibe durch den Tod gänzlich getrennet wird noch vielweniger zu vernünftigen Gedancken aufgelegt seye und die Seele daher weder unmaterialisch noch unsterblich könne angesehen werden. Allein man machet einen Unterschied unter dem Vermögen oder Kraft und unter der Würckung der Seele. Es ist ein großer Unterschied unter dem Vermögen etwas zu thun und der That selbst. Die Seele verliehret neimals ihr Vermögen zu dencken weder in dem tiefsten Schlafe noch in der Ohnmacht; Sie wird nur in ihrer Würckung durch den Leib gehindert, wie wir aus der Erfahrung wissen; diese lehret uns, daß nach dem Verhältniß wie der Schlaff und die Ohnmacht abnimmt der Mensch auch wieder vernünftig zu dencken anfange; dieses könte aber nicht geschehen, wann die Seele das Vermögen vernünftig zu dencken verlohren hätte.

Daß unsere Seele nach ihrer innern Natur ein Geistliches vernünftiges von Fleisch und

Blut unabhängliches weesen seye das ihr von Gott die Gabe der Unsterblichkeit beygeleget seye und sie nicht mit dem Leib untergehe wann dieser in seine ursprünglichen Staub zurückkehret daraus er genommen ist, davon überzeuget sowohl die vernünftige Weltweißheit als besonders die göttliche Offenbahrung der H. Schrift uns alle und die Unglaubige; Niemand hat uns von ihrem göttlichen Ursprung die gewißeste Nachricht ertheilet als der H. Geschichtschreiber Mosis als er die Erschaffung und Bildung der ersten Menschen Adams von Gott also beschreibet und dabey den großen Unterschied zwischen dem Ursprung der Seele und des Leibs vorgestelle hat: Und Er (nemlich Gott) bließ ihm (dem Adam) einen lebendigen Othem in seine Nase und also ward der Mensch eine lebendige Seele 1 Mos. 2: V. 7. [Gott bließ dem aus dem staube gebildeten Leib des ersten Menschen seinen Othem einen Hauch seines unsterblichen Geistes und göttlichen Weesens ein, da ward der Mensch ein Geist einer Seele die da lebet und den Leib des Menschen belebet.

Was haben die Unglaubige an dieser tröstlichen Nachricht und Beschreibung von dem Ursprung unserer Seele und ihrer Unsterblichkeit auszusetzen? welche sie doch vor allem in der Welt hoch schätzen und durch ihren Unglauben in die gröste Gefahr des Verderbens nicht setzen sollen? Können wir wohl

eine vernünftige und Gott anständige Beschreibung von ihrem Ursprung und Weesen haben als welche uns dieser Geschichtschreiber hinterlassen? Das Hebräische Wort, welches sich Mosis hier bedienet heißet Nephesch, im Griechischen Psiche und in unserer deutschen Sprache Seele; Sie sind alle einerley Bedeutung. Würde doch einmal diesen Art Menschen den Unglaubigen die Augen ihres Verstandes geöffnet werden, dieses geoffenbahrte Licht von dem Ursprung und Weesen unserer Seele und ihrer Unsterblichkeit nebst andern göttlichen Wahrheiten zu ihrem Trost und Heyl ihrer Seelen einzusehen und anzunehmen und nicht länger in der Finsterniß irren, so würde die Einsicht von dem gefährlichen Zustand ihrer Seele sie zur Rückehr und Besserung ihres Lebens bewegen.

VI. Die vierte und letzte Gattung des Unglaubens, dessen sich besonders die Naturalisten theilhaftig machen, ist, daß sie die göttliche Offenbarung die H. Schrift verwerfen, welche Gott dem Men-

schen zu seiner Seeligkeit gegeben hat.

Obschon die Nothwendigkeit und innere Verbindlichkeit der Natürlichen Religion und gewißheit eines künftigen Zustands die Unsterblichkeit der Seele, die Belohnung und Strafen aus der gesunden Vernunft hergeleitet, eingesehen und bewießen sind worden, so müßen die Naturalisten doch selbst gestehen, daß der gegenwärtige Zustand und das Verderben des Menschen in der Welt so beschaffen ist, daß ihn der Mensch von sich selbst keine klare und deutliche erkenntnüß hievon, wie er Gott dienen und glückseelig werden sollen, erlangen kan sondern hievon von Gott einen besondern Unterricht und Offenbahrung seines Willens höchst nothwendig habe.

Würden nur die Naturalisten in sich gehen und die Quelle ihres Unglaubens untersuchen wo derselbe herrühre, so würden sie leicht dieselbe an sich finden können. Dem Menschen ist von Natur eine große Sorgloßigkeit und Mangel der Aufmerksamkeit angebohren, auf nichts wendet er weniger Zeit und Bemühung an als auf seine Bestimmung von Gott auf Religion und seine Glückseeligkeit; Viele unter den Völkern scheinen nicht einmal einen Begriff von Gott und seiner Würcklichkeit zu haben; Wenige machen sich einen

würdigen Begriff von seinen Vollkommenheiten und noch mehrere sind ganz nachläßig in Entdeckung seines Willens; Es sind Wenige welche die Kräfte der Seele anwenden den weesentlichen Unterschied des Guten und Bösen zu erkennen, und noch vielweniger sind deren, welche auf natürliche Spuhren, welche ihnen Gott verliehen verliehen, achtung geben und Krafft ihres Verstandes schließen, daß das was gut ist der Wille und Befehl Gottes und dasjenige, welches böse ist, von Ihm verbotten seye; Und wie wenige sind deren, welche ohne Licht und der göttlichen Offenbahrung die Wichtigkeit und Gewißheit des gegenwärtigen und Zukünftigen Lebens von Natur einsehen und erwählen?

Der mehrste Theil der Menschen ist nicht nur Sorgloß sondern wird auch frühzeitig mit Vorurtheilen und thörichten Leydenschaften in der Religion eingenommen, wodurch ihre natürliche Begriffe verkehrt und sie an dem rechtmäßigen Gebrauch ihrer Vernunft auch in sittlichen Dingen gehindert werden.

Die sinnlichen Lüsten und Begierden sind bey dem Menschen so heftig und ungestümm, die weltlichen Geschäften mit irrdischen Ergötzlichkeiten nehmen so viel Zeit hinweg, daß es ihnen ein Verdruß erreget, die Vernunft zu gebrauchen ihre Schädlichkeit einzusehen und sich von ihnen loßzureissen; Ihre Aufmerksamkeit und Bemühen in der Veränderung auf das sittliche zu richten und vielwe-

niger in die Uebnng zu bringen. Die Lüsten zu den sinnlichen Vergnügen werden uns von unserer ersten Kindheit angebohren und in der Folge mit uns ernähret daß es in die Zukunft dem Menschen schwerer wird seine Gedancken von den siunlichen Gegenständen zurück zu halten und wann ja der Mensch in sich gehet und anfängt ohngefehr einmal die Schädlichkeit und Thorheit einzusehen, daß es weit vernünftiger und besser seye sich durch etwas weit höheres und glückseeligers als die Sinnlichkeit ist, beherrschen zu lassen: So beweget doch die Verschiedenheit der Reitzungen und Versuchungen und die Gewalt der Leydenschaften besonders wann solche bey dem Menschen schon zur Gewohnheit worden daß die Menschen ein solches Leben führen, welches ihre eigene Vernunft und Gewissen verdammt.

Dasjenige was die unsterbliche Seele des Menschen verderbet sind die lasterhafte Gewohnheiten und Fertgkeiten, welche sich durch öftere Begehungen in seinem Leben zugezogen wie auch die aberglaubische Unglaubige und unvernünftige Begehungen, welche seine Vernunft verblendet haben so daß auch dasjenige, was der Mensch von Gott nach seiner Vernunft erkennen und zu allen Zeiten klar genug gewesen, und dennoch zu Aber und Unglaubiger Gewohnheit und zu einem bößen Leben ihren Verstand verfinstert haben; Dieses sind die Ursachen, daß obschon die Verbindlichkeit und Bewegungsgründe zu ei-

nem tugendhaften Leben aus der gesunden Vernunft erwießen und erkant werden können, dennoch wenige ohne eine weitere göttliche Offenbahrung im stand gewesen, solche zu erkennen und daher müßten die Menschen einen besondern Unterricht und Anweißung nöthig haben, die Mittel dieses Unterrichts müssen den Begriffen, welche wir von Gott erlanget haben und aus der Schöpfung der Welt ersehen, am gemäßesten seye. Urtheilen wir nach den allgemeinen Begriffen der Menschen, so wird keiner unter derselben angetroffen werden, welcher das Daseyn Gottes mit Ueberzengung glauben nicht auch zugleich glauben sollte, daß zwischen Gott dem Schöpfer Erhalter und Wohlthäter nicht auch eine Verbindung und Gemeinschaft statt finden sollte dann dieses ist der Grund von allen Gottesdienstlichen Verrichtungen und Gebräuchen, welches ein jedes Volk von seinen Göttern erhalten zu haben glaubten, gleichwie ein jeder König und Herr mit seinen Unterthanen in einer Verbindung und Gemeinschaft stehet, ihnen Gesetze und Vorschriften gibt wornach sie als getreue Unterthanen leben sollen. Man kan sich nicht vorstellen, daß Gott vernünftige Kreaturen erschaffen in der Absicht ihn zu erkennen und in der Erkenntniß Liebe und Bewunderung seiner göttlichen Vollkommenheiten glückseelig zu seyn, und da sich demohngeachtet vor ihnen sollen verborgen gehalten und ihnen kein sichtbares Zeichen und Entdeckung seiner Herrlichkeit und Beobachtung der

Pflichten gegen Ihn in unserm Leben dem Menschen nicht solle gegeben haben.

Wäre der erste Mensch in der Unschuld und Reinigkeit seiner Natur, welche ihm Gott mitgetheilet unverletzt geblieben, so würde gleich den Engeln Gottes und der seeligen Geister der Gegenwart Gottes und dessen Gemeinschafft wie Adam im Paradieß in seiner Herrlichkeit sich offenbahret haben indeme der Mensch zur Gemeinschaft mit Gott erschaffen worden durch Beobachtung seiner Gebotten nach dem Gesetze der Natur und der Offenbahrung und durch ein gottseelig Leben glückseelig in Ewigkeit zu werden.

Da der Mensch von Natur Gott zu erkennen und Ihm nach Seel und Leib zu dienen verbunden ist, so ist es Gott nicht gleichgültig Ihm nach seinem Gutdüncken und verdorbenen Begriffen zu dienen; Eben so wenig es einem irdischen und weltlichen Monarchen gleichgültig ist, wie ihn seine Unterthanen und Diener nach ihrer Willkühr dienen wollen, sondern er schreibt ihnen Gesetze und Gebotte vor, wie sie ihm dienen und gehorsam seyn sollen; Eben dieses Recht beweißet Gott gegen seine Geschöpfe die Menschen, und fordert von ihnen den Gehorsam; Die Vernunft zeiget ihm, daß er Gott dienen und gehorsam seyn solle aber nicht wie und auf welche Art er Ihm seinen Dienst leisten solle. Wir Menschen stehen also in einer großen Scheidung von Gott und leben nach dem Tode in einer andern Welt, worin wir entweder glück oder unglückselig sind

Es ist daher dem Wohlgefallen und gütigen Vorsorge Gottes zu dancken, daß er uns einen Unterricht und die Offenbahrung seines Willens gegeben wie wir Jhn verehren und wie wir Leben sollen ewig seelig zu werden.

Allen Unterricht und Anweißung der Gelehrtesten heidnischen Weltweißen waren unzulänglich die Welt zu bessern; Es haben zwar zu allen Zeiten weiße und fromme Menschen unter den Heydnischen Weltweißen gegelebet, welche sich bemühet haben, die Menschen zu einem tugendhaften Leben zu ermahnen Z. E. Hiob unter den Morgenländer und Sokrates unter den Griechen auch viele andere Plato, Seneca, Aristotiles, Cicero, Epictetus u. Antoninus; Sie haben der Welt gute Anweißungen gegeben auch gantze Bücher von Sittenlehre hinterlasen. Man hat Ursache zu glauben, daß diese Menschen durch die göttliche Vorsehung erwecket worden als Werkzeuge und scheiuende Lichter den abscheulichen Aberglauben und äußerste Gottloßigkeit der Völcker unter welchen sie lebten einiger weiße sich zu wiedersetzen, wo ihre Lehren mit der göttlichen Warheit übereinstimmen sind sie als scheinende Lichter im einem Duncklen Ort zum Besten der Welt anzusehen, die Anweißung der größten Weltweißen waren unzulänglich die Welt zu bessern und die Menschen in der Erkentuuß und Ausübnng der Tugend zu erhalten; in Absicht auf Gott hatte die Abgötterey gegen das Gesetze der Natur, so Gott ihnen in da-

Herz geschrieben, durchgehends die Oberhand behalten und Weltweißen hatten niemals sie davon abgehalten. In Absicht ihres Verhaltens gegen andere Menschen oder Moral hat man zwar aus Eigennutz, Ehrgeitz, Freindschaft und Gehorsam g gen die Gesetze der Gesellschaft die Gerechtigkeit beobachtet aber sehr wenige sind aus rechten Gründen und Absichten gewesen.

In Absicht auf sich selbst herrschen Unmäßigkeit, Schwelgerey und unnatürliche Unreinigkeit und Unzucht; Die besten Sittenlehrer haben bey ihren Lebzeiten wenige Schüler und bey ihrem Tode starbe ihre Lehre grösten theils mit ihnen, weillen sie solche durch ihr Ansehen mit Grund nicht unterstützen konten, daher ware es ohnmöglich und kein Wunder daß die Weltweißen der Heyden die Besserung der Menschen mit einem glücklichen Erfolg haben befördern können, indem die Anzahl dieser gar wenig gewesen, welche dieses wichtige Werck sich ernstlich hätten angelegen seyn lassen; Die Lehre der Mehrsten unter ihnen bestunden in bloßen Worten und würckten keine gäntzlich auf ihr Hertz ihrer eigenen Sitten und ware noch vielweniger geschickt die Menschen zu bessern Ein oder zwey große Männer ausgenommen. So lebten die Weltweißen nicht nur im Verborgen sondern auch ofenbahr lasterhaft; Keiner von ihnen hat sich seiner eignen Anweißung gemäß betragen, sondern sie sind alle Sclaven ihrer eigenen Lüsten gewesen.

Man weiß wohl daß unsere Seele in unserm gegenwärtigen Zustand gantz genau mit unserm sterblichen Leibe vereiniget ist und nimmt wegen ihrer genauen Vereinigung Theil an der Veränderung der sichtbaren Welt; Sie nimmt antheil sowohl an den angenehmen als schmertzlichen Empfindungen des Leibs. Wann der Mensch schläft oder in einer Ohnmacht liegt so ist er seiner nicht bewußt vielweniger im stand vernünftig zu dencken und scheint es daß die Seele welche von dem Leibe durch den Tod gänzlich getrennet wird noch vielweniger zu vernünftigen Gedancken aufgelegt seye und die Seele daher weder unmaterialisch noch unsterblich könne angesehen werden. Allein man machet einen Unterschied unter dem Vermögen oder Kraft und unter der Würckung der Seele. Es ist ein großer Unterschied unter dem Vermögen etwas zu thun und der That selbst. Die Seele verliehret neimals ihr Vermögen zu dencken weder in dem tiefsten Schlafe noch in der Ohnmacht; Sie wird nur in ihrer Würckung durch den Leib gehindert, wie wir aus der Erfahrung wissen; diese lehret uns, daß nach dem Verhältniß wie der Schlaff und die Ohnmacht abnimmt der Mensch auch wieder vernünftig zu dencken anfange; dieses könte aber nicht geschehen, wann die Seele das Vermögen vernünftig zu dencken verlohren hätte.

Daß unsere Seele nach ihrer innern Natur ein Geistliches vernünftiges von Fleisch und

Blut unabhängliches weesen seye das ihr von Gott die Gabe der Unsterblichkeit beygeleget seye und sie nicht mit dem Leib untergehe wann dieser in seine ursprünglichen Staub zurückkehret daraus er genommen ist, davon überzeuget sowohl die vernünftige Weltweißheit als besonders die göttliche Offenbahrung der H. Schrift uns alle und die Unglaubige; Niemand hat uns von ihrem göttlichen Ursprung die gewißeste Nachricht ertheilet als der H. Geschichtschreiber Mosis als er die Erschaffung und Bildung der ersten Menschen Adams von Gott also beschreibet und dabey den großen Unterschied zwischen dem Ursprung der Seele und des Leibs vorgestelle hat: Und Er (nemlich Gott) bließ ihm (dem Adam) einen lebendigen Othem in seine Nase und also ward der Mensch eine lebendige Seele 1 Mos. 2: V. 7. [Gott bließ dem aus dem staube gebildeten Leib des ersten Menschen seinen Othem einen Hauch seines unsterblichen Geistes und göttlichen Weesens ein, da ward der Mensch ein Geist einer Seele die da lebet und den Leib des Menschen belebet.

Was haben die Unglaubige an dieser tröstlichen Nachricht und Beschreibung von dem Ursprung unserer Seele und ihrer Unsterblichkeit auszusetzen? welche sie doch vor allem in der Welt hoch schätzen und durch ihren Unglauben in die gröste Gefahr des Verderbens nicht setzen sollen? Können wir wohl

eine vernünftige und Gott anständige Beschreibung von ihrem Ursprung und Weesen haben als welche uns dieser Geschichtschreiber hinterlassen? Das Hebräische Wort, welches sich Mosis hier bedienet heißet Nephesch, im Griechischen Psiche und in unserer deutschen Sprache Seele; Sie sind alle einerley Bedeutung. Würde doch einmal diesen Art Menschen den Unglaubigen die Augen ihres Verstandes geöffnet werden, dieses geoffenbahrte Licht von dem Ursprung und Weesen unserer Seele und ihrer Unsterblichkeit nebst andern göttlichen Wahrheiten zu ihrem Trost und Heyl ihrer Seelen einzusehen und anzunehmen und nicht länger in der Finsterniß irren, so würde die Einsicht von dem gefährlichen Zustand ihrer Seele sie zur Rückehr und Besserung ihres Lebens bewegen.

VI. Die vierte und letzte Gattung des Unglaubens, dessen sich besonders die Naturalisten theilhaftig machen, ist, daß sie die göttliche Offenbarung die H. Schrift verwerfen, welche Gott dem Men-

schen zu seiner Seeligkeit gegeben hat.

Obschon die Nothwendigkeit und innere Verbindlichkeit der Natürlichen Religion und gewißheit eines künftigen Zustands die Unsterblichkeit der Seele, die Belohnung usd Strafen aus der gesunden Vernunft hergeleitet, eingesehen und bewießen sing worden, so müßen die Naturalisten doch selbst gestehen, daß der gegenwärtige Zustand und das Verderben des Menschen in der Welt so beschaffen ist, daß ihn der Mensch von sich selbst keine klare und deutliche erkenntnyß hievon, wie er Gott dienen und glückseelig werden sollen, erlangen kan sondern hievon von Gott einen besondern Unterricht und Offenbahrung seines Willens höchst nothwendig habe.

Würden nur die Naturalisten in sich gehen und die Quelle ihres Unglaubens untersuchen wo derselbe herrühre, so würden sie leicht dieselbe an sich finden können. Dem Menschen ist von Natur eine große Sorgloßigkeit und Mangel der Aufmerksamkeit angebohren, auf nichts wendet er weniger Zeit und Bemühung an als auf seine Bestimmung von Gott auf Religion und seine Glückseeligkeit; Viele unter den Völkern scheinen nicht einmal einen Begriff von Gott und seiner Würcklichkeit zu haben; Wenige machen sich einen

würdigen Begriff von seinen Vollkommenheiten und noch mehrere sind ganz nachläßig in Entdeckung seines Willens; Es sind Wenige welche die Kräfte der Seele anwenden den weesentlichen Unterschied des Guten und Bösen zu erkennen, und noch vielweniger sind deren, welche auf natürliche Spuhren, welche ihnen Gott verliehen verliehen, achtung geben und Krafft ihres Verstandes schließen, daß das was gut ist der Wille und Befehl Gottes und dasjenige, welches böse ist, von Ihm verbotten seye; Und wie wenige sind deren, welche ohne Licht und der göttlichen Offenbahrung die Wichtigkeit und Gewißheit des gegenwärtigen und Zukünftigen Lebens von Natur einsehen und erwählen?

Der mehrste Theil der Menschen ist nicht nur Sorgloß sondern wird auch frühzeitig mit Vorurtheilen und thörichten Leydenschaften in der Religion eingenommen, wodurch ihre natürliche Begriffe verkehrt und sie an dem rechtmäßigen Gebrauch ihrer Vernunft auch in sittlichen Dingen gehindert werden.

Die sinnlichen Lüsten und Begierden sind bey dem Menschen so heftig und ungestümm, die weltlichen Geschäften mit irrdischen Ergötzlichkeiten nehmen so viel Zeit hinweg, daß es ihnen ein Verdruß erreget, die Vernunft zu gebrauchen ihre Schädlichkeit einzusehen und sich von ihnen loßzureissen; Ihre Aufmerksamkeit und Bemühen in der Veränderung auf das sittliche zu richten und vielwe-

niger in die Uebnng zu bringen. Die Lüsten zu den sinnlichen Vergnügen werden uns von unserer ersten Kindheit angebohren und in der Folge mit uns ernähret daß es in die Zukunft dem Menschen schwerer wird seine Gedancken von den sinnlichen Gegenständen zurück zu halten und wann ja der Mensch in sich gehet und anfängt ohngefehr einmal die Schädlichkeit und Thorheit einzusehen, daß es weit vernünftiger und besser seye sich durch etwas weit höheres und glückseeligers als die Sinnlichkeit ist, beherrschen zu lassen: So beweget doch die Verschiedenheit der Reitzungen und Versuchungen und die Gewalt der Leydenschaften besonders wann solche bey dem Menschen schon zur Gewohnheit worden daß die Menschen ein solches Leben führen, welches ihre eigene Vernunft und Gewissen verdammt.

Dasjenige was die unsterbliche Seele des Menschen verderbet sind die lasterhafte Gewohnheiten und Fertgkeiten, welche sich durch öftere Begehungen in seinem Leben zugezogen wie auch die abergläubische Unglaubige und unvernünftige Begehungen, welche seine Vernunft verblendet haben so daß auch dasjenige, was der Mensch von Gott nach seiner Vernunft erkennen und zu allen Zeiten klar genug gewesen, und dennoch zu Aber und Unglaubiger Gewohnheit und zu einem bößen Leben ihren Verstand verfinstert haben; Dieses sind die Ursachen, daß obschon die Verbindlichkeit und Bewegungsgründe zu ei-

nem tugendhaften Leben aus der gesunden Vernunft erwießen und erkant werden können, dennoch wenige ohne eine weitere göttliche Offenbahrung im stand gewesen, solche zu erkennen und daher müßten die Menschen einen besondern Unterricht und Anweißung nöthig haben, die Mittel dieses Unterrichts müssen den Begriffen, welche wir von Gott erlanget haben und aus der Schöpfung der Welt ersehen, am gemäßesten seye. Urtheilen wir nach den allgemeinen Begriffen der Menschen, so wird keiner unter derselben angetroffen werden, welcher das Daseyn Gottes mit Ueberzengung glauben nicht auch zugleich glauben sollte, daß zwischen Gott dem Schöpfer Erhalter uud Wohlthäter nicht auch eine Verbindung und Gemeinschaft statt finden sollte dann dieses ist der Grund von allen Gottesdienstlichen Verrichtungen und Gebräuchen, welches ein jedes Volk von seinen Göttern erhalten zu haben glaubten, gleichwie ein jeder König und Herr mit seinen Unterthanen in einer Verbindung und Gemeinschaft stehet, ihnen Gesetze und Vorschriften gibt wornach sie als getreue Unterthanen leben sollen. Man kan sich nicht vorstellen, daß Gott vernünftige Kreaturen erschaffen in der Absicht ihn zu erkennen und in der Erkenntniß Liebe und Bewunderung seiner göttlichen Vollkommenheiten glückseelig zu seyn, und da sich demohngeachtet vor ihnen sollen verborgen gehalten und ihnen kein sichtbares Zeichen und Entdeckung seiner Herrlichkeit und Beobachtung der

Pflichten gegen Ihn in unserm Leben dem Menschen nicht solle gegeben haben.

Wäre der erste Mensch in der Unschuld und Reinigkeit seiner Natur, welche ihm Gott mitgetheilet unverletzt geblieben, so würde gleich den Engeln Gottes und der seeligen Geister der Gegenwart Gottes und dessen Gemeinschafft wie Adam im Paradieß in seiner Herrlichkeit sich offenbahret haben indeme der Mensch zur Gemeinschaft mit Gott erschaffen worden durch Beobachtung seiner Gebotten nach dem Gesetze der Natur und der Offenbahrung und durch ein gottseelig Leben glückseelig in Ewigkeit zu werden.

Da der Mensch von Natur Gott zu erkennen und Ihm nach Seel und Leib zu dienen verbunden ist, so ist es Gott nicht gleichgültig Ihm nach seinem Gutdüncken und verdorbenen Begriffen zu dienen; Eben so wenig es einem irdischen und weltlichen Monarchen gleichgültig ist, wie ihn seine Unterthanen und Diener nach ihrer Willkühr dienen wollen, sondern er schreibt ihnen Gesetze und Gebotte vor, wie sie ihm dienen und gehorsam seyn sollen; Eben dieses Recht beweißet Gott gegen seine Geschöpfe die Menschen, und fordert von ihnen den Gehorsam; Die Vernunft zeiget ihm, daß er Gott dienen und gehorsam seyn solle aber nicht wie und auf welche Art er Ihm seinen Dienst leisten solle. Wir Menschen stehen also in einer großen Scheidung von Gott und leben nach dem Tode in einer andern Welt, worin wir entweder glück oder unglückselig sind

Sie hatten überhaupt keine Erkenntnuß der gantzen Ordnung der Art der göttlichen Vorsehung und Regierung der Welt, von der Schöpfung der Welt und die Absicht derselben bey der Schöpfung des Menschen, von der ursprünglichen Hoheit des Menschen und dessen Bestimmung, von dem Ursprung und Ursache des Gegenwärtigen Verderbens des Menschen, von der Art ihrer Errettung, nothwendigen göttlichen Vermittelung; besonders hatten sie keine Erkentniß von der Gott wohlgefälligen Art ihn zu verehren und anzubäten; daß man ihm dienen müße, das wußten sie wohl aber mit welch einer Verehrung solches konte ihre Vernunft nicht entdecken. Sie erkannten daß Gehorsam gegen Gott die Verbindlichkeit der Gesetze der Natur, die Nachahmung der sittlichen Vollkommenheiten Gottes Ihm der angenehmste Dienst seye, allein sie erkannten auch daß eine äußerliche Anbetung und Verehrung Gottes nothwendig seye aber wie sie solche vornehmen sollten, solches konten sie nicht errathen, daher richteten sich die beste unter ihnen nach der Religion ihres Vaterlandes und fielen aller ihrer klugen Lehren ohngeachtet in die aller thörichste Abgötterey.

Sie wußten auch nicht die nothwendige Warheit derer Kenntniß vor allen andern von der größten Wichtigkeit ist, nemlich auf welche weiße Gott mit dem bußfertigen Sünder wieder ausgesöhnet worden; die Vorstellung der göttlichen Gütigkeit erweckte zwar die

Hoffnung in ihnen, daß Er auf eine gewiße Weiße versöhnet werden mögte wie aber solches geschehe konten sie anders niemals als aus der göttlichen Offenbahrung der H. Schrift wissen, daß die Reue anstatt des vollkommenen Gehorsams würde angenommen werden und daß Gott zur Rettung seiner Gerechtigkeit und der Würde seiner Gesetze und Haß gegen die Sünde kräftiger zu erkennen zu geben nicht auch etwas mehr fordern würde, davon konten sie keine Gewißheit haben. Die Natur verschaffte also den Sündern keinen zureichenden Trost daher haben die Klugsten Weltweißen selbst eingestanden, daß ihre Religionsgebräuche der Zorn eines ungnädigen Gottes nicht stillen könnten, sondern daß noch etwas mehr darzu erfordert werde obgleich sie solches nicht gewußt haben was solches seye. Eben so wußten sie auch nichts von der nothwendigen und tröstlichen Lehre der Unsterblichkeit der Seele von der Gewißheit der Auferstehung der Toden, von dem jüngsten Gericht und von einem zukünftigen Zustand und von der Belohnung und Strafen in dem zukünftigen Leben; Von diesem allem hatten die Heydnische Weltweißen keine Gewißheit; Hieraus zeiget es sich gantz klar daß diesen Menschen eine vollständige göttliche Offenbahrung gemangelt habe, und daß das Leben und unvergängliches Weesen durch die bloße natürliche Vernunft nicht vollkommen haben können an das Licht gebracht werden als durch das Evangelium Jesu Christi.

Die Weltweißen der Heyden kanten ihre Unvollkommenheit und Mangel hierin selbst; Sie beschweren sich daher öfters über die Finsterniß über die überwiegende Gewalt ihrer Leydenschaften und Verkehrtheit des Willens; Sie bekennen, daß die menschliche Natur äuserst verdorben seye; Sie gestehen daß dieses Verbrechen eine Krankheit sey, deren Ursache sie nicht wüßten und dagegen sie auch kein Mittel verorden könten; Sie seufzen nach einem nähern Unterricht, und Offenbahrung von Gott: „Ihr hattet Ursache sagt Socrates, alle „Hoffnung fahren zu lassen, daß die Men„schen jemals werden besser werden als sie „jetzo sind, wo es Gott nicht gefällig ist euch „eine Person zu senden, welche euch eines „bessern unterrichtet (M) und wann solches „Plato bey dem gegenwärtigen verderbten „Zustand der Welt etwas gebessert werden „soll, so kan es nicht anders als durch Ver„änderung Gottes geschehen. (n) Ein anderes Geständniß der Heydnischen Weltweißen welches uns Plato aus dem Socrates hinterlassen zeiget die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbahrung und wie sehnlich sie darnach verlanget haben, welches aus einem innern Gefühl derselben entstanden, so die heutige Naturalisten schamroth machen: „Mich dünckt, sagte Socrates zu einem

---

m) Plato in apolog. Socratis.
n) Plato de refect-Lib. VI

„seiner Schüler, wir thun am besten, wann
„wir dieses ruhig abwarten, ja es ist schlech=
„terdings nöthig, daß wir auf eine solche
„Zeit warten, da wir mit Gewißheit lernen
„können, wie wir uns gegen Gott und ande=
„re Menschen verhalten sollen; aber fragte
„einer seiner Schüler, wann wird diese Zeit
„kommen und wer ist der, der uns dieses leh=
„ren wird dann ich habe ein recht großes
„Verlangen die Person kennen zu lernen,
„die dieses thun wird; Es ist einer, ant=
„wortete Socrates, der sich euer Bestes sehr
„angelegen seyn läßt; wie aber Homerus
„von der Minerva sagt, daß sie den Ne=
„bel von den Augen des Diomedes weg=
„genommen damit er eine Person vor der
„andern unterscheiden könne, so ists auch
„nöthig, daß der Nebel der jetzo euere Augen
„noch zurückhält, erst weggetrieben werde,
„damit ihr alsdann im stande seyn möget ei=
„nen Unterschied zwischen dem Guten und
„Bößen zu machen dann dazu seyd ihr noch
„nicht tüchtig; laßt doch, versetzte einer seiner
„Schüler, diese Person den Nebel oder was
„es fast ist, sobald weggehen als ihr gefäl=
„lig ist, dann ich meines Orts bin bereit und
„willig alles zu thun, was mir diese Person
„anweisen wird sie seye auch wer sie wolle
„damit ich ein rechtschaffener Mensch wer=
„den möge. Ja antwortete Socrates; die=
„se Person hat eine bewundrungswürdige
„Neigung und Willichkeit alles zu euerm
„Besten zu thun; Gut antwortete der Schü=

„ler, so wird es wohl am besten seyn, „wann wir weiter keine Opfer mehr bringen „biß diese Person erscheinet; du hast recht „sagte Socrates, es ist besser so zu thun „als mit Darbringung vieler Opfer Gefahr „zu laufen davon du nicht weißt ob sie Gott „gefällig sind oder nicht; wohlan sagte hierauf der Schüler; wir wollen unsere Opfer „den Göttern alsdann bringen wann dieser „Tag erscheinet, der wie ich hoffe nicht mehr „weit entfernt sey wird. (N) Herrliches Geständniß dieser Heyden von dem Gefühl ihres Verderbens Unwissenheit und Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbhrung; Herrliches Geständniß der Gelehrtesten Heydnischen Weltweißen, wo das Licht des Evangelii noch nicht hingedrungen vor den Naturalisten die zu unsern Zeiten, welche unter dem Lichte des Evangelii wohnen und weit verwerflicher im Unglauben sind dann die Heyden, welche vom Evangelio nichts wissen; die Heydnischen Weltweißen empfinden den Mangel und bezeigten eine große Sehnsucht nach einem göttlichen Unterricht und Offenbahrung diese aber leben mitten in dem Lichte der göttlichen Offenbahrung und des Evangelii und verwerffen solche.

Von diesem aufrichtigen Geständniß der größten Heydnischen Weltweißen gehen unsere heutige Naturalisten ganz ab und sind auf ihren Unglauben weit stärker als diese; Sie geben vor; Sie bedürfen keine Offenbahrung und göttlichen Unterricht; Ihre Philosophie

losophie und vermeynte gesunde Vernunft seye hinlänglich die Menschen in ihren Pflichten zu unterweißen, allein die Unwissenheit und Blindheit der Heyden und was uns die Geschichte von der Religion und Zustand der Völcker in Ost = und Westindien und andern Weiltheilen davon entdecket haben nicht einmal zu gedencken, überzeugen unsere Gegner, wie verderbt der Naturstand und wie groß der Verfall und Mangel der Menschen seye, welche ohne Offenbahrung in der Welt leben. (o)

Betrachten wir den elenden Zustand dieser Menschen, so muß man sich vor Gott schämen, wann man hieraus siehet, wie vernünftige Geschöpfe die edelste unter allen Kreaturen dergestalt aus der Art geschlagen und sich so weit von Gott ihrem Schöpfer verliehren, daß nichts so verächtlich u. so abscheulich gewesen, welchem sie nicht göttliche Ehre erwiesen, kein Laster ist so abscheulich und viehisch, welches sich die Menschen in ihrem gemeinen Wandel nicht schuldig gemacht in ihrem öffentlichen Gottesdienst und Religion nicht eingeführet haben. Wie aber eine solche abscheuliche Neigung bey den Menschen zum Bösen entstanden, solches wissen wir allein

o) Man sehe hievon Nerretters Heyden Tempel desgleichen Isac Watts Stärke und Schwäche der Menschlichen Vernunft und andern mehr.

Sie hatten überhaupt keine Erkenntnuß der gantzen Ordnung der Art der göttlichen Vorsehung und Regierung der Welt, von der Schöpfung der Welt und die Absicht derselben bey der Schöpfung des Menschen, von der ursprünglichen Hoheit des Menschen und dessen Bestimmung, von dem Ursprung und Ursache des Gegenwärtigen Verderbens des Menschen, von der Art ihrer Errettung, nothwendigen göttlichen Vermittelung; besonders hatten sie keine Erkentniß von der Gott wohlgefälligen Art ihn zu verehren und anzubäten; daß man ihm dienen müße, das wußten sie wohl aber mit welch einer Verehrung solches Konte ihre Vernunft nicht entdecken. Sie erkannten daß Gehorsam gegen Gott die Verbindlichkeit der Gesetze der Natur, die Nachahmung der sittlichen Vollkommenheiten Gottes Ihm der angenehmste Dienst seye, allein sie erkannten auch daß eine äußerliche Anbetung und Verehrung Gottes nothwendig seye aber wie sie solche vornehmen sollten, solches konten sie nicht errathen, daher richteten sich die beste unter ihnen nach der Religion ihres Vaterlandes und fielen aller ihrer klugen Lehren ohngeachtet in die aller thörichste Abgötterey.

Sie wußten auch nicht die nothwendige Warheit derer Kenntniß vor allen andern von der größten Wichtigkeit ist, nemlich auf welche weiße Gott mit dem bußfertigen Sünder wieder ausgesöhnet worden; die Vorstellung der göttlichen Gütigkeit erweckte zwar die

Hoffnung in ihnen, daß Er auf eine gewiße Weiße versöhnet werden mögte wie aber solches geschehe konten sie anders niemals als aus der göttlichen Offenbahrung der H. Schrift wissen, daß die Reue anstatt des vollkommenen Gehorsams würde angenommen werden und daß Gott zur Rettung seiner Gerechtigkeit und der Würde seiner Gesetze und Haß gegen die Sünde kräftiger zu erkennen zu geben nicht auch etwas mehr fordern würde, davon konten sie keine Gewißheit haben. Die Natur verschaffte also den Sündern keinen zureichenden Trost daher haben die Klugsten Weltweißen selbst eingestanden, daß ihre Religionsgebräuche der Zorn eines ungnädigen Gottes nicht stillen könnten, sondern daß noch etwas mehr darzu erfordert werde obgleich sie solches nicht gewußt haben was solches seye. Eben so wußten sie auch nichts von der nothwendigen und tröstlichen Lehre der Unsterblichkeit der Seele von der Gewißheit der Auferstehung der Toden, von dem jüngsten Gericht und von einem zukünftigen Zustand und von der Belohnung und Strafen in dem zukünftigen Leben; Von diesem allem hatten die Heydnische Weltweißen keine Gewißheit; Hieraus zeiget es sich gantz klar daß diesen Menschen eine vollständige göttliche Offenbahrung gemangelt habe, und daß das Leben und unvergängliches Weesen durch die bloße natürliche Vernunft nicht vollkommen haben können an das Licht gebracht werden als durch das Evangelium Jesu Christi.

Die Weltweißen der Heyden kanten ihre Unvollkommenheit und Mangel hierin selbst; Sie beschweren sich daher öfters über die Finsterniß über die überwiegende Gewalt ihrer Leydenschaften und Verkehrtheit des Willens; Sie bekennen, daß die menschliche Natur äuserst verdorben seye; Sie gestehen daß dieses Verbrechen eine Krankheit sey, deren Ursache sie nicht wüßten und dagegen sie auch kein Mittel verorden könten; Sie seufzen nach einem nähern Unterricht, und Offenbahrung von Gott: „Ihr hattet Ursache sagt Socrates, alle „Hoffnung fahren zu lassen, daß die Men„schen jemals werden besser werden als sie „jetzo sind, wo es Gott nicht gefällig ist euch „eine Person zu senden, welche euch eines „bessern unterrichtet (M) und wann solches „Plato bey dem gegenwärtigen verderbten „Zustand der Welt etwas gebessert werden „soll, so kan es nicht anders als durch Ver„änderung Gottes geschehen. (n) Ein anderes Geständniß der Heydnischen Weltweißen welches uns Plato aus dem Socrates hinterlassen zeiget die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbahrung und wie sehnlich sie darnach verlanget haben, welches aus einem innern Gefühl derselben entstanden, so die heutige Naturalisten schamroth machen: „Mich dünckt, sagte Socrates zu einem

m) Plato in apolog. Socratis.
n) Plato de refect Lib. VI

„seiner Schüler, wir thun am besten, wann „wir dieses ruhig abwarten, ja es ist schlechterdings nöthig, daß wir auf eine solche „Zeit warten, da wir mit Gewißheit lernen „können, wie wir uns gegen Gott und andere Menschen verhalten sollen; aber fragte „einer seiner Schüler, wann wird diese Zeit „kommen und wer ist der, der uns dieses lehren wird dann ich habe ein recht großes „Verlangen die Person kennen zu lernen, „die dieses thun wird; Es ist einer, antwortete Socrates, der sich euer Bestes sehr „angelegen seyn läßt; wie aber Homerus „von der Minerva sagt, daß sie den Nebel von den Augen des Diomedes weggenommen damit er eine Person vor der „andern unterscheiden könne, so ists auch „nöthig, daß der Nebel der jetzo euere Augen „noch zurückhält, erst weggetrieben werde, „damit ihr alsdann im stande seyn möget einen Unterschied zwischen dem Guten und „Bößen zu machen dann dazu seyd ihr noch „nicht tüchtig; laßt doch, versetzte einer seiner „Schüler, diese Person den Nebel oder was „es fast ist, sobald weggehen als ihr gefällig ist, dann ich meines Orts bin bereit und „willig alles zu thun, was mir diese Person „anweisen wird sie seye auch wer sie wolle „damit ich ein rechtschaffener Mensch werden möge. Ja antwortete Socrates; diese Person hat eine bewundrungswürdige „Neigung und Willichkeit alles zu euerm „Besten zu thun; Gut antwortete der Schü=

„ler, so wird es wohl am besten seyn, „wann wir weiter keine Opfer mehr bringen „biß diese Person erscheinet; du hast recht „sagte Socrates, es ist besser so zu thun „als mit Darbringung vieler Opfer Gefahr „zu laufen davon du nicht weißt ob sie Gott „gefällig sind oder nicht; wohlan sagte hier- „auf der Schüler; wir wollen unsere Opfer „den Göttern alsdann bringen wann dieser „Tag erscheinet, der wie ich hoffe nicht mehr „weit entfernt sey wird. (N) Herrliches Geständniß dieser Heyden von dem Gefühl ihres Verderbens Unwissenheit und Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbhrung; Herrliches Geständniß der Gelehrtesten Heydnischen Weltweißen, wo das Licht des Evangelii noch nicht hingedrungen vor den Naturalisten die zu unsern Zeiten, welche unter dem Lichte des Evangelii wohnen und weit verwerflicher im Unglauben sind dann die Heyden, welche vom Evangelio nichts wissen; die Heydnischen Weltweißen empfinden den Mangel und bezeigten eine große Sehnsucht nach einem göttlichen Unterricht und Offenbahrung diese aber leben mitten in dem Lichte der göttlichen Offenbahrung und des Evangelii und verwerffen solche.

Von diesem aufrichtigen Geständniß der größten Heydnischen Weltweißen gehen unsere heutige Naturalisten ganz ab und sind auf ihren Unglauben weit stärker als diese; Sie geben vor; Sie bedürfen keine Offenbahrung und göttlichen Unterricht; Ihre Philosophie

losophie und vermeynte gesunde Vernunft seye hinlänglich die Menschen in ihren Pflichten zu unterweißen, allein die Unwissenheit und Blindheit der Heyden und was uns die Geschichte von der Religion und Zustand der Völcker in Ost- und Westindien und andern Weiltheilen davon entdecket haben nicht einmal zu gedencken, überzeugen unsere Gegner, wie verderbt der Naturstand und wie groß der Verfall und Mangel der Menschen seye, welche ohne Offenbahrung in der Welt leben. (o)

Betrachten wir den elenden Zustand dieser Menschen, so muß man sich vor Gott schämen; wann man hieraus siehet, wie vernünftige Geschöpfe die edelste unter allen Kreaturen dergestalt aus der Art geschlagen und sich so weit von Gott ihrem Schöpfer verliehren, daß nichts so verächtlich u. so abscheulich gewesen, welchem sie nicht göttliche Ehre erwiesen, kein Laster ist so abscheulich und viehisch, welches sich die Menschen in ihrem gemeinen Wandel nicht schuldig gemacht in ihrem öffentlichen Gottesdienst und Religion nicht eingeführet haben. Wie aber eine solche abscheuliche Neigung bey den Menschen zum Bösen entstanden, solches wissen wir allein

---

o) Man sehe hievon Nerretters Heyden Tempel desgleichen Isac Watts Stärke und Schwäche der Menschlichen Vernunft und andern mehr.

aus der göttlichen Offenbahrung der H. Schrift.

Die Naturalisten welche die Nothwendigkeit und Würklichkeit der Offenbahrung Gottes die H. Schrift verwerfen, sind genöthiget zu glauben, daß der Mensch gleich von Anfang in diesem verderbten und elenden Zustand und von diesem heiligsten und gütigsten Weesen zum raad und Galgen seye erschaffen worden welches eine harte Beschuldigung und Beleidigung Gottes wäre. Glauben noch hierbey die Naturalisten daß Gott den Menschen in diesem Zustand ohne alle Hülfe und Errettung gelassen haben, so wird dessen Beleidigung noch größer. Kan man wohl glauben daß Gott ein Weesen von unendlichen Vollkommenheiten das Menschliche Geschlecht in diesem Verfall und Elend habe liegen lassen und keine sorge tragen diesem Verfall dem Elend des Menschen und dem Mangel der Erkentnuß und Verderben im sittlichen abzuhelfen? Können wir uns wohl vorstellen, daß Gott nach seinen höchsten Vollkommenheiten Macht und Ehre ein eyfriger Gott, der seine Ehre keinem andern geben will noch den Ruhm den Götzen den Menschen auf eine gleichgültige Art Ihm zu dienen und zu verehren gestatten wolle, sich mit Abgötterey zu beflecken sich selbst Götzenbilder von Stein und Holtz zu machen, ihre Söhne und Töchter den Teufeln aufzuopfern ohne im geringsten seine Ehre zu retten und die eingerissene unmenschliche Greuel auszurotten?

Da es nun sowohl aus der Erfahrung als auch Geschichte gantz klar ist, daß es dem Menschlichen Geschlecht an einer Offenbahrung gefehlet um denselben von seinem Elend abzuhelfen und wir aus dem Begriff von der Gütigkeit und Barmhertzigkeit Gottes glauben, daß er uns eine Offenbahrung mitgetheilet, so folget hieraus, daß wir hinlängliche Ursach haben zu glauben daß Gott nach seiner Gütigkeit geneigt gewesen uns eine solche Offenbahrung mitzutheilen.

Villeicht wenden die Naturalisten ein, daß die Unwißenheit und Verdorbenheit die Heydnische Welt nicht aus der Unzulänglichkeit des Lichts der Natur sondern aus ihrer Nachläßigkeit dieses Licht zu gebrauchen herkomme und daß die Naturalisten in diesen Tagen weit mehr Einsicht und Gebrauch desselben und alle sittliche Verbindlichkeit und Pflicht ohne eine göttliche Offenbahrung wissen; Sie wißten die menschliche Vernunft recht aufzuputzen. Gesetzt es wäre dieses wahr, so würde doch solches kein Beweiß seyn, daß dem Menschen keine Offenbahrung nöthig seye, dann es ist aus der Erfahrung gewiß daß die Vornehmste unter den grösten Weltweißen eine höhere Hülfe als die Vernunft ist gemangelt und daher willig zugestanden haben daß es ihnen an einem höhern Beystand und Hülfe fehle. (p) Was wollen dann die

p) Nam si consensu omnium Philosophorum nemo sapienti-

Naturalisten mit Praleren und stoltzen Vorgeben? das Vernünftigste und Klügste welches man bey ihnen antrift und Kluges vorgebracht wird, ist ja von ihnen aus der göttlichen Offenbahrung der H. Schrift geborget und hergenommen welche sie gleichwol nicht annehmen vielmehr vernichten; Hätten sie hieraus nicht allen Vorrath, so würden sie noch gäntzlich im Dunckeln auf einem unbekannten Weeg hin und her wie der Blinde an der Wand tappen. Was haben die Naturalisten Ursache sich einzubilden sie würden ohne das Licht des Evangelii kluger und verständiger seyn als Socrates, Plato, Seneca und Cicero? wie sind sie dieses gewiß daß sie ihre Vernunft recht würden gebraucht haben die Wahrheit zu entdecken wann sie so unglücklich gewesen wären unter dem gemeinen Volk gebohren zu seyn? Sind die heutige Naturalisten versichert, daß sie bey aller ihrer Weißheit keine grobe Abgötterey würden begangen haben wann sie sich zu einer oder der andern Seithe der Weltweißen

---

am assequitur in summis malis omnes sumus quibus vos optime consultum a Diis immortalibus dicitis nemo inquam vir magnus sine divino afflatù fuit. Cicero de natur, Deorum libr. III.

würden begeben haben? würde es ihnen wohl besser dem Naturstand bloß überlassen ergehen als jenem Knaben ohngefehr von 10 Jahren welcher in einem großen Wald in Pohlen aufgefangen worden, wann solches Schiksal ein der den andern unter ihnen betroffen hätte? „Dieser Knabe hatte die gantze Zeit seines Le„bens unter den Bären zugebracht, Er gien„ge auf Händen und Füßen kletterte die Bäu„me hinauf und ließe eine Stimme von sich „hören die dem Brummen der Bären gleich „ware; Man hatte viele Mühe ehe man sei„ner habhaft werden konte, und als man ihn „endlich ertappet, ließ er gar kein Merkmal „eines verständigen Menschen von sich hören; „Er war eine zeitlang so wild, daß man ihn „an Kette legen mußte; nach und nach aber „wurde er so zahm und fieng an zu reden; „Als man ihn um seines vorigen Zustands „wegen befragte wußte er nichts davon zu sa„gen und es schiene als ob er keinen Be„griff mehr davon vielweniger von Gott und „seinem Dienste gehabt." (q) Betrachten wir den Verfall der Menschlichen Natur und unter denen göttlichen Eigenschaften besonders seine Güte und Barmhertzigkeit gegen die

---

q) Connor de relig. art. XVI. p. 133, 134. Dieses führet der seel. Probst Reinbeck in seinen philosophischen Gedancken über die vernünftige Seele und derselben Unsterblichkeit § XCII an.

Menschen nebst seiner Sorgfalt und Vorsehung über dieselbe, so beweißet dieses gantz klar, es seye nothwendig gewesen sich dem Menschen von seiner Gegenwart Natur und Willen zu offenbahren und zu unterrichten. Es wäre also der göttlichen Weißheit höchst anständig ein solches übernatürliches Hülfsmittel zu verschaffen welches alle überzeugende Beweiße und Kennzeichen an sich habe daß sie eine Offenbahrung des Willens Gottes seye.

Es ist ohne allen Zweyfel daß eine göttliche Offenbahrung ihre untrügliche Kennzeichen habe, dann weil eine göttliche Offenbahrung dem Menschen nothwendig ist und demselben den Weeg zu seiner höchsten Glückseeligkeit zeiget welchen derselbe von Natur nicht erkennen kan; da nun die Menschen zu ihrer wahren Glückseeligkeit verbunden sind so sind sie auch verbunden die göttliche Offenbahrung anzunehmen und den Weeg zu gehen, welchen Gott ihnen darin weißet und vorgeschrieben hat; Sie sind desto mehr dazu verbunden je gewisser es ist, daß dieser Weeg der wahre der beste der sicherste seye die Menschen warhaftig glückseelig zu machen welchen Gott ihnen zeiget und verbunden sind zu thun was Gott dem Menschen befiehlet und zu lassen was er ihm verbiethet. Die Naturalisten sind also verbunden die göttliche Offenbahrung und derselben Kennzeichen erkennen zu lernen.

Die Kennzeichen der göttlichen Offenbahrung müssen sie mir kennbar machen; diese Kennzeichen müssen uns also bekannt seyn ehe

ich sie dadurch erkennen kann, folglich müssen sowohl diejenige welchen Gott sich unmittelbar zu erkennen gibt gewisse Kennzeichen haben wodurch sie überführet werden daß es Gott seye welcher sich ihnen geoffenbahret als auch diejenige welchen die jenen gegebene Offenbahrung wieder mitgetheilet wird gewiße und untrügliche Kennzeichn haben müssen wodurch sie überführet werden, daß dasjenige, welches diese ihme als eine göttliche Offenbahrung verkündigen auch würklich eine göttliche Offenbahrung seye. Nun aber findet keine Ueberzeugung von der Gewißheit einer Sache statt als Erstlich Vernunft Zweytens Erfahrung und Drittens eine göttliche Offenbahrung welche uns zu Gewißheit führet. Es müßten also die Kennzeichen wodurch die göttliche Offenbahrung uns kennbar wird entweder durch die Vernunft oder durch die Erfahrung oder durch eine göttliche Offenbahrung uns bekannt gemacht seyn wann wir eine göttliche Offenbahrung dadurch prüfen wollen. Die Vernunft lehret uns, daß eine Offenbahrung von Gott komme; Sie muß uns von Gott und seinen göttlichen Vollkommenheiten und Eigenschafften wie auch von dem Dienst und Verehrung, welche wir diesem höchsten Weesen leisten müssen, den nöthigen Unterricht geben und nichts in sich erhalten welches dem Begriff von seinen Vollkommenheiten entgegen seye indeme Gott sich nicht anders offenbahren kann als Er selbst ist und wie es mit seinem

vollkommensten Weesen und göttlichen Eigenschaften übereinstimmet; Eben deswegen ist die Muhammedanische Religion und der Jüdische Talmud falch und verwerflich weil der erstere von einem unwissenden und lasterhaften Menschen gestiftet worden undihre Lehren lächerlich ein läppisches ungesundes Zeug und Mischmasch lauter Thorheit ist, mehr einem Traum eines Wahnsüchtigen Menschen als eine Offenbahrung kaun genennet werden, deren Lehre durch Gewalt der Waffen und unmenschlichem Blutvergießen ausgebreitet und durch keine Wunderwerke beståttiget worden und nur sinnliche Belohnung in jener Welt verspricht, besonders weil ihre Lehre dem Weesen und Vollkommenheiten Gottes gåntzlich entgegen sind; Eben so ist es mit dem Jůdischen Talmud beschaffen welcher gånzlich mit widersprechenden Torheiten der Rabbinen angefüllt ist, welche Gott und seinen Heiligen und göttlichen Vollkommenheiten nicht geziemend sind.

Die Vernunft lehret daß die göttliche Offenbahrung dem Menschen den Weeg zur höchsten Glückseeligkeit zeigen und lehren müsse, welchen wir durch die bloße Vernunft und Naturkräften nicht erhalten können; dieser Weeg welchen uns die Vernunft lehret zu unserer Glückseeligkeit zu gelangen und welche uns die Offenbahrung lehret bestehet in Glaubenslehren was wir glauben sollen und in Lebenspflichten wie wir leben sollen glückseelig zu werden; Sie muß

dem Mangel unserer Natur und Erkentnuß abhelfen und dieselbe ersetzen uns von der Würcklichkeit Gottes seinen göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheit unterrichten wer und was er seye, wie Er ein einiger Gott, woher Himmel Erde und Menschen ihren Ursprung gegeben und sie erschaffen habe; Sie muß uns lehren wie wir nicht nur schuldig sind dieses höchste Weesen Gott zu verehren, sondern sie muß uns auch seinen Willen lehren und die Ordnung wie wir Ihn verehren und angenehm seyn; Sie muß den Ursprung nicht nur des Menschen lehren sondern wie er auch seye von Gott erschaffen worden; Sie muß uns lehren woher unser Elend kommt und Verdorbenheit unsers gegenwärtigen Zustands hergekommen; Sie muß lehren den Tod des Menschen und woher derselbe entstanden; Sie muß uns lehren den Zustand des Menschen nach dem Tode und endlich ob und welche Mittel Gott angewendet den Menschen aus seinem Elend nach seinem Tode wieder zu retten, dieses alles müssen die Glaubenslehren einer göttlichen Offenbahrung uns zeigen und vorstellen. Es ist keine andere Religion und Vorschrift von diesen göttlichen Kennzeichen vorhanden als die göttliche H. Schrift oder die Christliche Religion welche wir Christen mit gegründetem Recht und Vernunft vor eine solche göttliche Offenbahrung halten.

Es ist keine Schrift in der Welt welche dem Mangel der natürlichen Religion und der

Erkenntnuß Gottes zu unserer zeitlichen als ewigen Glückseeligkeit ersetzet als die H. Schrift welche überzeugend beweißet daß sie von Gott komme; Sie lehret uns nicht nur daß ein Gott seye, sondern sie lehret auch zugleich daß nur ein ewiger Gott seye und entdecket uns ein Geheimnuß welches uns weder die Vernunft noch die natürliche Religion offenbahret sondern sie erhöhet daß in diesem göttlichen Weesen drey unterschiedene Personen seyen welche der Vater Sohn und H. Geist genennet werden, ein Geheimniß in Gott welches unsere Begriffe übersteiget. Die Vernunft muß hierinnen selbst gestehen und erkennen, daß da Gott das allerhöchste und vollkommenste Weesen ist dasselbe auch etwas hohes und uns Menschen unbegreiffliches haben müsse; Sie zeiget uns daß Gott die Ursache und Schöpfer aller Dinge nach seiner allmächtigen Kraft und Willen die Welt erschaffen und bald vor 6000 Jahren aus einem Chaos einem wüsten unförmlichen Klumpen von Elementen in diese schöne Gestalt gelegt und mit allen Dingen wie sie jetzo ist geschmücket worden; Sie zeiget uns den Ursprung des Menschen, daß bey dessen Schöpfung Gott nur gebotten und alles durch seine Allmacht und Weißheit auf seinen Befehl entstanden; Sie zeiget uns den Ursprung des Menschen so überzeugend daß Gott sein Leib aus der Erden am sechsten Tage gebildet und denselben mit einer unsterblichen Seele begabet; Sie lehret daß Gott nach Vollen=

dung der Schöpfung den Menscheu im Anfang gut nach seinem Ebenbilde erschaffen auch ihn in einen glückseeligen Zustand gesetzet, daß aber der Mensch bald darauf durch die Verführung Gottes gebotten übertreten in die Sünde gefallen sich und allen seinen Nachkommen in ein großes Elend in den Tod grstürtzet, so daß der Mensch von den sinnlichen Begierden und Leidenschaften beherrschet wird wodurch dieselbe zu allerley Sünden, Gottloßigkeit, Ungerechtigkeit, Boßheit Zorn, Rachgierigkeit, Haß, Neid, Morthat, Diebstal, Hurerey und allen Arten von Sünden gebracht wird, allen Leyden, Schmerzen, Krankheit und endlich dem Tode unterworfen seye; Sie lehret uns, was Gott aus lauter Lieb und Gnade um die Würde seiner Gesetze und Haß gegen die Menschen aus seinem Verderben und dem Tode zu retten um ihn wieder mit Gott zu versöhnen und ewig glückseelig zu machen davon die Vernunft dem Menschen nichts entdecken konnte; dieses seye das versöhnungs Mittel und unendliche Genugthuung des Sohnes Gottes unsers Erlößers und Mittlers Jesu Christi durch seinen Tod vor unsere Sünden; Sie zeiget uns, wozu die Vernunft nicht gelangen konte, daß der Tod eine Strafe und Sold der Sünde seye, und daß uns der Erlößer Jesus Christus durch seinen Tod und Auferstehung von dem ewigen Tode erlößet habe; Sie lehret uns unsern Zustand nach dem Tode daß die Seele der Frommen nach dem

Tode in den Himmel und den Gottloßen in die Verdammnuß kommen, und daß Jesus Christus am jüngsten Tage vom Himmel komme, alle Todten aus den Gräbern auferwecken und als ein Richter der Toden und Lebendigen der frommen Seelen wieder mit einem verklärten Leibe, welchen Sie vorher belebet werde vereinigen, zu sich in die ewige Herrlichkeit in den Himmel aufnehmen und die Gottlosen mit Leib und Seele in di e ewige Verdammnuß verweißen werde; Es komt die Stunde, spricht unser Heyland daß alle die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben zur A.uferstehung des Gerichts Joh: 5: V: 28 29. Es darf dieses Versöhnungs Mittel die Erlößung Jesu Christi sowohl als alle diese Glaubenslehren der christlichen Religion von den Naturalisten und Deisten keineswegs vor unvernünftig gehaltenwerden, daß Gott in der Fülleder Zeit senen Sohn in die Welt senden wolle, daß er die Menschliche Natur an sich nehmen und dieselbe dem Menschen den göttlichen Willen offenbahren ihnen Buuße glaube an Ihn und Vergebung der sünden predigen und durch überlieferung seiner selbst zum Opfer und Versöhnnng vor die Sünden verordnet worden. Die Heyden selbst und ihre Weltweißen glaubten daß Gott an der Reue und ihren Opfer noch eine weitere Genugthuung und Befriedigung fordere.

Man lasse die Naturalisten fragen wie es möglich daß der Sohn Gottes die meschliche Natur Fleisch und Blut an sich genommen und ein Mensch werden können? wie kan man sich vorstellen daß Gott sich so weit herunter gelassen und seinen Sohn senden oder sein Sohn sich entschließen sollen gesendet zu werden Leyden, Schmerzen und das Elend und auch den Tod vor uns arme Geschöpfe wie wir Menschen sind auszustehen?

Es mag noch ein so großes Geheimnuß über unsere Vernunft in der Art der Menschwerdung des Sohns Gottes liegen die Möglichkeit und Gewißheit, zu glauben, so ist sie doch unser Vernunft eben so wenig wiedersprechend und so gewiß als die Vereinigung unserer Seele eines Geistes und unseres Leibs.

Wollen die Unglaubige die Unglaublichkeit der angenommenen Menschlichen Natur und Vereinigung der Göttlichen mit der Menschlichen daher nehmen, daß sich Gott so weit herunter gelassen eine solche hohe person senden und daß sich der Sohn habe gefallen lassen vor uns Menschen zu sterben, so sollen sie nur überlegen es müsse uns Menschen, wann wir uns vorstellen, daß Gott die allergeringste Sorgfalt der göttlichen Vorsehung stehen, daß auch ohne diese kein Haar von unserm Haupt falle ohne den Willen Gottes, nicht unglaublich vorkommen, daß sich der Sohn Gottes um die Menschen so viel bekümmern sollte, daß er ihre Natur annehmen, sich

selbst zu einem Opfer vor ihre Sünden dargeben; Es betraffe ja des Menschen sein Tod das aller schreckhafteste und die ewige Erlößung des Menschen von dem ewigen Tode das aller wichtigste in jener Welt.

Es kan zwar niemand leugnen, daß Gott, wann es Ihm gefallen hatte und in dem Plan seiner göttlichen Regierung in der Welt seye bequemer gewesen, daß Er die sünde auf die Buuße ohne ein Opfer vor dieselben würde vergeben haben; Aber da Gott diesen weeg erwählet, solches durch den Tod seines Sohns Jesu Christi zu thun, so hat es Gott viel anständiger und seinen Göttlichen eigenschaften viel weißer und bequemer gefunden, indem uns dadurch gezeiget worden, daß Gott aus liebe und Barmhertzigkeit gegen uns Menschen willich und bereit gewesen, dem Menschen die Sünde zu vergeben, doch zugleich seinen Haß gegen die sünde so groß gewesen, daß Er die Schuld und Strafe derselben nicht anders hinwegnehmen wollte als in dem Tode seines Sohnes; dann da es dem Gesetz ohnmöglich ware spricht Paulus, sintemal es durch das Fleich geschwächet war, das thate Gott und sande seinen Sohn in der Gestalt des sündigenden Fleisches und verdammte die sünde im Fleisch durch die sünde Röm: 8: V. 3: So groß die Hoheit und Würde seiner Person gewesen von so viel grösserm Nachdruck ist auch der Bewegungsgrund uns von Sünden abzuschröcken. Es ist daher die Hoheit und Würde dieser göttli=

chen und leidenden Person kein einwurff gegen die Glaubwürdigkeit dieser Lehre und der Erlößung, vielmehr ist diese Betrachtung im Gegentheil die höchste Vertheidigung der grösse Ehre und glaubwürdigkeit der Gesetze Gottes und zugleich der gröste Beweiß seiner Erbarmung gegen die Menschen.

Die Naturalisten glauben es könnte sich nicht mit der Vernunft reimen und mit der Hoheit Gottes bestehen, wann man glaubet, daß Gott ein solches wichtiges werck als die Erlößung seines Sohnes seye, um seinen geringen und schwachen Geschöpfen als die Menschen sind, doch nur einen unbedeutenden Theil der erschaffenen Welt ausmachen, gethan habe. Es ist ja gewiß, daß sich Gottes Barmhertzigkeit und Liebe über alle seine geschöpfe beweiße. Man setze daß die Welt so groß seye als sie ist und der vernünftigen Kreaturen noch so viel seyen, so ist doch der Mensch der vornehmste unter den Einwohnern unserer Erde, welche eben der göttlichen Vorsorge so würdig ist als irgend ein Theil eines andern weltkörpers. Gott kan wohl, der das gantze weltgebäude regieret, durch sein wort den göttlichen willen und nähere Offenbahrung den Geschöpfen in andern Theilen der welt bekannt gemacht haben.

Man hat den Einwurf gemacht wann die Christliche Religion wahr seye eine Offenbahrung Gottes und nothwendig zur Seeligkeit, warum sie nicht allen Menschen seye mitgetheilt worden, und seye folglich nicht

nöthig zur seeligkeit. Eben so konte man schliessen die natürliche Religion seye auch nicht nöthig, weilen nicht alle Menschen die Fähigkeit haben, die Wahrheit derselben und ihre Pflichten einzusehen, da um die erkenntnuß der natürlichen Religion, welche doch Gott einem jeden Menschen mitgetheilet hat, keineswegs allgemein ist, wie solches die wilden in Indien beweißen, so müßte auch nicht folgen, daß sie deren auch nicht bedurfet haben. Es ist bekannt, daß in denen entlegensten Ländern unsers Europa das licht der geoffenbahrten Religion und zudem die erste Anlage und Gründung derselben gefunden worden und nunmehr daselbst nichts als finsternuß, Unwissenheit und Blindheit anzutreffen, welche sich die Menschen und erstere Christen durch ihren Verfall in abgötterey und ihren lasterhaften Wandel verlustig gemacht haben, und obschon die Erlösung welche durch den Sohn Gottes geschehen und der Glaube an Ihn worauf die H. Schrift bey denen, welchen der Glaube an Ihn geoffenbahret worden, die Vergebung der sünden und die seeligkeit verheißet, dem gantzen Menschlichen geschlecht nicht bekannt gemacht worden, so kan doch niemand beweißen, daß die Erlößung und Vortheile seines Todes und auferstehung sich nicht auch auf diejenige erstrecken sollen, welche niemahls von seiner Erscheinung und Erlößung etwas sowohl vor als nach derselben gehört haben.

Es

Es sagt uns ja der Apostel Paulus, daß noch eine Zeit vor dem Ende der Welt kommen werde, daß das Evangelium Christi in der gantzen Welt solle ausgebreitet werden die Fülle der Heyden eingehen und gantz Israel seelig oder bekehrt werden solle Röm: 11: V. 20. Es kan daher kein Naturalist mit Vernunft den Einwurf machen, weil die Zeit noch nicht gekommen, welche Gott sich allein vorbehalten, sie auch niemals kommen werde, noch sagen wann die Offenbahrung des Evangelii Jesu Christi eine so unumgängliche nothwendige wolthat vor die Menschen ist wann sie sollen glückseelig werden, woher es komme, daß der gütige Gott so viele länder der Erde biß auf diese Stunde in der Finsternuß gelassen; Obgleich der Mensch die besondere Ursache nicht hievon angeben kan, welche Gott bewogen haben einen Theil der Welt mit dem Evangelio zu erleuchten und den andern nicht und warum Jesus seine Apostel nicht nach China in die Tartarey oder nach Amerika gesendet da sie in dem Römischen Reich die Christliche Religion verkündigten, so wird doch die angezeigte Ursache hinlänglich seyn, alle Stärke dieses Einwurfs zu entkräften warum sie diesen Völkern nicht geprediget worden.

Die Ursache warum das Evangelium nicht in der gantzen welt zu gleicher Zeit ist verkündigt worden, mag seyn, weillen solche Völker damals nicht geschikt waren das Evangel. anzunehmen; Sie wußten von den ersten Grund-

sätzen der Religion gar nichts, und da sie also Mangel an Besserung des Verstands hatten so würden sie auch untüchtig gewesen seyn einen Geschmack und Vergnügen an einer Religion zu finden, welche so vollkommen vernünftig als unsere Christliche ist.

Was die amerikanische Völcker betrift, so wissen wir nicht, wann dieses Land am ersten bevölckert worden. Die Tartarey betreffend, so haben wir keine Geschichte von diesem Land woher wir Nachricht hievon haben können; Man kan hieraus schließen, daß sie auch unfähig zur Annehmung des Christenthums gewesen. Das einzige Volck, welches sich einige Stufen der Artigkeit und eines gereingten Verstands rühmen und dem gleichwol das Evangelium Jesu Christi eine Kraft Gottes seelig zu machen alle die daran glauben 1 Cor. 1: V. 18 nicht geprediget worden waren die Chineser. Man mag daher auch noch so viel erhabenes von ihrer Gelehrsamkeit machen, so ist einmal gewiß, daß sie in Methaphysischen Erkenntnuß sehr arm sind indem sie keinen Begriff ja nicht einmal einen nahmen hatten welchen sie Gott dem höchsten weesen gegeben hatten. (r) Gewiß wann ein Volk fähig gewesen einen solchen vorheilhaften Unter-

---

r) Sehe Kircheri China illust. lib. I. P. 22. wie das Evanglium in verschiedenen Theilen der Welt verkündiget worworden siehet man aus Fabricii lux.

richt als unsere Christliche Religion ist anzunehmen, so muß es gewiß das Chinesische gewesen seyn, und gleichwol wußte dieses Volck nichts von demjenigen, was bey einer jeden Offenbahrung voraus gesetzet wird, nemlich daß ein Gott seye.

Dahingegen die Griechische Weltweißheit sich damals über das gantze Römische Reich ausgebreitet und dadurch die Gemüther der Menschen zu einer solchen Denckungsart zubereitet hatten, wodurch sie ganz unvermerkt zu richtigen begriffen v. der Religion gebracht worden, als man in denjenigen Orten, wo diese Weltweißheit nicht bekannt war gelangen konte. Sie wurden durch dieselbe fähig und willig gemacht, eine vernünftige Religion, wie die Christliche ist, anzunehmen, sobald sie ihnen vorgetragen wurde.

Die H. Schrift lehret uns, daß unsere Seele ein unsterblicher Geist seye und nach dem Tode des Leibs noch übrig seye; Sie lehret daß die Toden wieder auferstehen und die Seele wieder mit dem Leibe welchen Sie belebet, werde verbunden; Sie lehret die Belohnung und Strafen nach diesem Leben, da die frommen welche hier im Glauben und in frömmigkeit gewandelt haben im Himmel die Glückseeligkeit in alle Ewigkeit geniessen, die unglaubige und Gottlße aber in alle ewigkeit

---

salut. Evangelisti orbi exort. weitläufig ausgführet.

in der Verdammnuß die ewige strafe empfinden werden.

Es kan uns zwar das Licht der Natur nicht entdecken, daß jene Auferstehung der Menschlichen leiber mit der Seele seyn werde; daß wir solches wissen und glauben aus der Offenbahrung der H. Schrift ist der Vernunft keineswegs entgegen vielmehr mit derselben übereinstimmend, wann wir die Gerechtigkeit Gottes in Belohnung und strafen voraussetzen; Es ist Gott eine so leichte sache seine Allmacht den Leib und dessen Theile, sie mögen zerstreuet seyn wie sie wollen und auch mit andern Theilen der Materie vereinigt seyn, wieder aufzuwecken und wieder miteinander zu verbinden als ihn im Anfang zu erschaffen. Gott welchen den Menschen aus der Erde zu diesem Leben gerufen kan uns ja aus dem Tode zu einem andern Leben berufen. Die eintzige schwierigkeit dieser Lehre scheint daher zu entstehen weil ma glaubt, daß ein Körper in die Nahrung eines andern verwandelt und zu einem Theil des weesens eines andern wird: z. E. der Menschliche Körper stirbt und ist tod; Er kommt in das Wasser und wird von den Fischen verzehret, die Fische werden dem Menschen zur speiße; Es gehet also die Materie des toden Körpers in des andern seine Materie über und wird ein Theil desselben, desgleichen in andern Fällen mehr; man unterscheidet nicht ohne Grund unter der eigentlichen und uneigentlichen Materie des menschlichen Körpers. Es scheint bey

der Auferstehung keine unumgängliche Nothwendigkeit und gewißheit zu seyen eben der vollständige Leib in welchem Er gelebet wieder auszumachen und daß eben dieselbe Theile vollkommen wieder hergestellt werden müssen. Man kan das Beyspiel aus der Natur besonders mit dem Saamenkorn hernehmen in welchem schon alle Theile der Frucht der stengel und Aehren mit den Körner enlhalten ist, und sich nachdem die andere Theile des Korns verwesen, sichtbarlich in diese gestalt sich entwickelt; Eben so können die gegenwärtige leiber der Menschen nur gleichsam die schaalen von einem verborgenen Saamen seyn, welches sich bey der auferstehuug offenbaren wird, welches Paulus der Apostel als eine erläuterung von der möglichkeit und Gewißheit der Auferstehung der Toden den Corinther vorgestellt hat 1 Cor: 15: V. 17: 18:

Es ist also nur ein Einwurf welcher von der Vernunft gegen die Auferstehung des Leibes gemacht wird daß sie unmöglich seye, welche aber nach der gesunden Vernunft aus dem Grund nicht vor ohnmöglich kan gehalten werden, weillen der allmächtige Gott, welcher den Menschen das Leben am ersten gegeben auch den staub wieder mit den Seelen vereinigen und das Leben wieder geben könne.

Es ist der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit Gottes gemäß, daß Er nach der Auferstehung der Toden und dem Gericht welches Jesus Christus halten wird die Frommen mit einer ewigen Glückseeligkeit belohnen und die

Gottloßen mit einer ewigen Unglückseeligkeit und Verdammnuß strafen werde. Davon hat Christus uns die Gewißheit und überzeugung hinterlassen: die Gottloßen spricht Er, werden gehen in die ewige pein die Gerechten aber in das ewige Leben Math. 25: V. 46. Niemand hat an der ewigen seeligkeit der gerechten einen Zweyfel, die ewige Verdammnuß aber der Gottloßen ist vielen eine schwere Sache und anstoß; viele stehen daher in dem irrthum, es könte die ewige Verdammnuß der Gottloßen nicht mit den Vollkommenheiten Gottes mit seiner gerechtigkeit und Barmhertzigkeit bestehen, obschon die H. Schrift und besonders Jesus das ewige Leben der Frommen und die ewige Verdammnuß der Gottloßen in eine Gleichheit setzet und beyden das Wort ewig beyleget, es würde folgen, wann die Verdammnuß der Gottloßen nicht ewig dauern würde alsdann das leben der Frommen auch nicht ewig seyn würde. Man hat zu betrachten: Erstlich daß kein Gottloßer sagen werde; es seye unbillig, daß Gott diejenige, welche sich durch ihre Fertigkeit in der Boßheit zum Genuß derjenigen Glückseeligkeit untüchtig gemacht haben, welche Er denen die Ihm gehorsam sind, bereitet hat, ewig davon ausschließen und verwerfen könne, wann daher die gantze strafe nur in der bloßen Beraubung oder Mangel der Glückseeligkeit bestünde, so würden sie sich noch in ihrer Gottloßigkeit vergnügen und belustigen. Ist es wohl zu glauben, daß Gott die sünder in

der zukünftigen Welt mit weniger Leyden strafen werde als die frommen in diesem Leben gehabt haben und daß in der zukünftigen Welt nichts mehr seyn werde als nur der Mangel oder die Abwesenheit der Glückseeligkeit? Es muß also daselbst eine empfindliche und würkliche strafe statt finden, an der Dauer der strafe wird sich Gott nach seiner Gerechtigkeit als des Höchsten vollkommensten und unendlichen weesens, gegen welches die sünden begangen worden auch mit einer unendlichen und ewigen strafe beweißen, die Gottloßen werden die Billigkeit seiner Gerichten erkennen und ihre Thorheit selbst einsehen. Die Heyden haben es selbst nicht unvernünftig gehalten, daß die strafe derjenigen, welche sich nicht wollen bessern lassen, ohne ein bestimmtes Ende seyn sollte. Wir wissen nicht als daß Gott, so wie Er uns die strafen der Engel zu unserer Warnung geoffenbahret hernach auch das Beyspiel der strafen Gottloßer Menschen dazu brauchen kan; andere Weesen in ihrem Gehorsam zu erhalten.

Es ist nichts ungerechtes an der Verdammnuß wenn das Evangelium den Bußfertigen und glaubigen das ewige Leben verheißet und den Gottloßen die ewige pein verkündiget; Es ist gar nichts ungerechtes hierin anzutreffen. Es ist alles dem Originalrathschluß Gottes gemäß und der unveränderten Verbindlichkeit des ersten Gesetzes, daß ein stand der sünden und ein stand der unendlichen seeligkeit nicht nebeneinander bestehen könne, da-

rum dieses ursprüngliche Gesetz in der Ewigen Natur und in dem Unterschied zwischen dem Guten und Bößen seinen Grund und mit sich selbst eine gewiße Verhältnuß hat, so kan Er auch die Verbindlichkeit gegen dasselbe aufheben als Er aufhören kan Gott zu seyn. Die Beschwerde über die ewige Dauer der strafe wird sich nicht rechtfertigen können, da die unaufhörliche Dauer unsers Zustands nicht als ein Theil unser straffe anzusehen ist, sondern es kommt von unserer Schöpfung her. Gott hat den Menschen von Natur unsterblich und mit der Absicht erschaffen, daß er ewig sollte glückseelig seyn, der Mensch aber machte sich selbst durch seine verkehrten sinne und seine Boßheit unglückseelig, da er eine unsterbliche Kreatur ist, so wird er eben dadurch in alle ewigkeit elend jammervoll und unglückseelig; Er hat sich also über Gott sich nichts zu beschweren, weil Er ihn unsterblich gemacht. Derjenige welcher die ewige Seeligkeit genießet, wird nicht also dencken; würde es wohl ein Fehler seyn, daß Gott unsere ewige seeligkeit auf unsern Gehorsam und Heiligkeit versprochen? auch dieses hat seinen Grund in der Beschaffenheit und Natur der Dingen. Oder ist es ein Fehler, wann Er seine eigene Göttliche Verordnung an dem Menschen vollziehet, welche sich auf die Vollkommenheiten seiner Göttlichen Natur gründet? Keineswegs! dann wo die feyerliche einsetzung und Verordnung weesentlich gerecht ist und Gott zukommt, so kan auch die Vollzieh-

ung derselben nicht ungerecht sondern gerecht seyn. Anstatt also, daß man sich über Gott beschweret und ihm dieser Sache wegen einer Ungerechtigkeit beschuldigen will soll der Mensch seine Gedancken auf seine Thorheit und Gottloßigkeit richten, welcher die Lust zur Sünde um einen so schnöden und unglückseeligen Preyß so theuer kauft. Wann wir beweißen könten, daß Gott aus Grausamkeit Boßheit und Rache die sünde ewig strafe so gestehet man, daß solches mit dem Begriffe von den Vollkommenheiten Gottes nicht bestehen könne; wann Gott aber die ewige strafen dazu gebrauchet die Menschen zu Ausübung der Tugend zu bewegen und von Lastern abzuhalten, so kan sie mit den Vollkommenheiten Gottes vollkommen bestehen.

So ist es auch kein Einwurf von einem Gericht gegen die Ewigkeit der strafen, daß man sagt: endliche Sünden würden mit einem unendlichenLeyden gestraft. Man muß bedencken daß dieses Leyden eigentlich keine würkung Gottes sondern die natürliche würcknung einer Natürlichen ursache seyn, und wann diese Marter vonGott als eine strafe getrohet wird, so ist dieses nichts anders als eine Warnung vor der sünde, vor demjenigen, was eine Folge seiner sünden seyn wird, Gott thut dieses aus lauter Güte um ihr Verderben zu hindern; Wann wir aber diese Marterlast als eine strafe betrachten so ist darin nichts zu finden welches mit der Güte und Gerechtigkeit Gottes nicht bestehen könte, dann da die Men-

schen der Gesetze fähig sind, so dörfen wir von der Gütigkeit Gottes erwarten, daß Er uns solche Gesetze geben werde, welche zu unserer Glückseeligkeit dienen, und da die Gesetze durch Belohnung und Strafen müssen kräftig gemacht werden; so reimen sich diejenige strafen mit der Gütigkeit Gottes als eines höchst vollkommenen und heiligen Gesetzgebers und Richters: Nichts kan daher gerechter seyn als das höchst richterliche Urtheil Jesu Christi an jenem großen Gerichtstage an welchem alle Menschen müssen rechenschaft von ihren Handlungen geben, welches Er über Fromme und Gottloße wird ergehen lassen, die Gottloßen werden gehen in die ewige Pein die Gerechten aber in das ewige Leben. Math: 25: V. 46.

Eben so ist es mit dem Göttlichen Character der Christlichen Lebenspflichten beschaffen, welche die Christliche Religion gebiethet; sie sind von der Beschaffenheit, daß sie alle Kennzeichen und Beweiße eines Göttlichen Ursprungs an sich haben, mit unsern Natürlichen Begriffen von Gott, von unser und unsers Nächsten Glückseeligkeit auf das beste übereinstimmen; Sie machen den natürlichen Menschen nach dem innern und äussern nebst den Glaubenslehren vollkommen und befördern seine Glückseeligkeit; Sie sind Verbessernngen unserer moralischen Tugenden und zeigen uns den weeg zu der großen Vollkommenheit; das Leben des Christen ist daher nichts anders als eine Nachfolge derjenigen

Vollkommenheiten Gotts, welche uns Gott ähnlich machen und uns in seine Gemeinschaft in jener Welt versetzen.

Die H. Schrift und besonders in derselben die Sittenlehre Jesu Christi ist in Betrachtung ihres ausnehmenden herrlichen Characters von den schriften der Heyduischen weltweißen des Socratis, Senecä und Platonis vorzüglich und hat alle Kennzeichen eines ausnehmenden herrlichen Gepräge von einer Göttlichen Weißheit, welches ihr auch weder der Deist, noch Naturalist, wann er nicht seiner Vernunft völlig absagen will, nicht absprechen kan; Sie schärfet uns auf eine gar vorzügliche weiße die Pflicht gegen Gott, gegen uns selbst und gegen unsern Nächsten ein. Wie weit unterscheidet sich hierin die Moral Christi von dem ehemaligen Heydenthum? Man ließe sich in demselben nichts weniger als die Tugend angelegen seyn und das Volk hatte auchvon ihnen keinr Anweißung darzu bekommen; Sie erkannten Gott nicht nach seinen Vollkommenheiten; Ihre gantze Gottesgelahrtheit bestande in einer lächerlichen und schändlichen Verehrung ihrer Gottheiten; Sie ehrten sie in einem äuserlichen Gepränge in frechen und schändlichen Ceremonien, welche der Vernunft und dem höchsten weesen ohnanständig waren. Wie konnte hieraus eine gute Sittenlehre erfolgen, die Menschen zu bessern? welche sie mit Gott zu ihrer Seeligkeit vereinigte und sie gegen die Laster wappnete? welch ein Un-

terschied und Vorzug der Moral Christi und der Heyden wann man sie gegen die Sittenlehre des Evangelii an die seithe setzet?

Die erste Pflicht welche uns die C. Religion einschärfet ist die Liebe gegen Gott. Unter den Menschen finden sich 2 Stücke welche sie zur Liebe untereinander bewegen, das Erste ist das Gute und Vortrefflichkeiten der Person, das andere derselben besondere Zuneigung und Liebe gegen sie, beyde stücke werden im höchsten Grad bey Gott gefunden; in ihm selbst ist eine unendliche Güte und Barmhertzigkeit; Gott ist nicht nur in sich selbst gut, sondern Er ist auch über alle Masen gütig und barmhertzig gegen die Menschen; Er beweißet seine Güte und Barmhertzigkeit gegen unsere unsterbliche Seele und Leib gegen unsere Seele daß er sie nicht nur unsterblich gemacht sie mit Erkenntnuß zur ewigen Glückseeligkeit erfüllet und durch seine Offenbahrung des Evangelii alle Gnade und Schätze der Erlößung durch Jesum Christum und seine erworbene Wolthaten anbiethen läßt.

Eben so wenig läßt Er seine Güte und Barmhertzigkeit an dem Leibe des Menschen ermangeln. Alles Gute so wir Menschen geniessen, unsere Gesundheit und Leben, Stärcke Nahrung, Kleidung und was noch mehreres seyn mag, geniessen wir allein als Geschencke von seiner Liebe und gütigen hand, und alle unsere äußerliche Wolthaten welche wir täglich von Ihm geniessen sind nichts an=

ders als immerwährende Zeugen seiner göttlichen woltthaten.

Die Kennzeichen unserer Liebe welche aus der Betrachtnng der göttlichen Liebe und seinen Vollkommenheiten gegen die Menchen fließen, bestehen in zweistücken, welche uns das theure Evangelium Christi vorstellet; Erstlich in einer sehnlichen Begierde Gott zu gefallen, das andere in einer sehnlichen Begierde Ihn zu geniesen in seiner Gemeinschafft, diese zwey stücke sind die gewiße Würckung der Liebe. Es ist aus der Erfahrung bekant, daß der Mensch der eine Person liebet, begierig seye, dasjenige zu thun, wovon er vermuthet, daß er ihr gefällig seyn werde, nachdem nun diese Liebe stark oder schwach ist, so ist auch seine Begierde groß oder klein, wo der Mensch imbrünstig liebet, da ist er eyfrich und sorgfältig der geliebte Person zu gefallen; hat nun der Mensch in der That die Liebe gegen Gott, welche wir uns rühmen wollen, so wird sie gewiß diese Kennzeichen an sich haben, welche uns sorgfälltig machen, wie wir Gott in allen Dingen gefallen mögen, wie wir daher nach der Lehre Christi den Baum aus seinen Früchten erkennen, also können wir aus diesen Kennzeichen des Christen seine Liebe zu Gott erkennen. Christus hat uns selbst diese Kennzeichen der prüfung angegeben: Liebet ihr mich so haltet meine Gebotte Joh: 14: V: 15. und Johannes lehret uns: das ist die Liebe zu Gott daß wir seine Gebotte halten. 1 Joh: 5: V: 3. Diese Liebe zu Ihm muß

nicht laulicht oder schwach seyn, sondern wir sind verbunden nach seinen Gebotten Gott zu lieben von gantzem Hertzen von gantzem Gemüth und aus allen Kräften d. i. so viel als uns möglich ist über alle andere Dinge.

Das andere Kennzeichen der Liebe gegen Gott bestehet in der Begierde Gott zu geniesen; In der Liebe so der Mensch gegen seinen Nächsten in dieser Welt trägt werden wir dieses deutlich wahrnehmen; Haben wir einen guten einen vertrauten einen Liebenswürdigen Freund, den wir vor allen lieben und hochschätzen, so verlangen wir mit sehnsucht mit ihm umzugehen und mit ihm beständig in seiner Gesellschaft zu seyn; Eben diese Beschaffenheit hat es auch mit unserer Liebe gegen Gott. Wir können Gott auf zweyerley weiße genießen, Erstlich unvollkommen in diesem Leben hernach gantz vollkommen in jenem Leben. Seines Genußes in diesem Leben werden wir theilhaftig, wann wir mit Ihm umgehen in seinen Gebotten im Gebät, in heiligen Betrachtungen, in anhörung seines Worts und Evangelii und im würdigen Genuß des H. Abendmals.

Außer dieser verheißet uns das Evangelium noch eine andere weit herrlichere Genießung Gottes welche ewig ist im Himmel da die Frommen ewig mit Gott vereiniget werden und seiner beständig und ohne aufhören genießen sollen.

Das edelste und die Grundlage in der Christlichen Sittenlehre worauf sich Tugend und die Verwahrung vor der sünd sich gründet

und die zweyte pflicht gegen Gott ausmachet, ist die Furcht gegen Gott; Sie entstehet aus Betrachtung seiner Gerechtigkeit und Allmacht: Nach seiner Gerechtigkeit will Er den Gottloßen strafen und nach seiner Allmacht kan Er denselben auf das härteste heimsuchen; daß dieses die Ursache einer gerechten Furcht gegen Gott seye, lehret uns Christus selbst, da Er sagt: fürchtet euch vor dem der Leib und Seele verderben mag in die Hölle Math. 10: V. 28. Alle Drohungen in der H. Schrift wider die Sünde haben den Endzweck als eben diese Furcht in unsern Hertzen zu erwecken. Es kan von niemand mit Wahrheit gesagt werden, daß er Gott fürchte, wann er nicht dadurch von sünden abgehalten werde. Wir nehmen das Beyspiel von Menschen her, welche wir fürchten; wie nehmen uns obacht damit wir die nicht erzörnen, welche über uns gesetzet sind und uns schaden könen. Sie ist die sorgfalt des Menschen nichts bößes zu thun, aus Furcht Gott zu beleidigen.

Diese göttliche strafgerechtigkeit höret auch bey den Sündern nicht im Tode auf, sie reichet vielmehr bis in das ewige Verderben des Leibs und der Seele in die Hölle, gegen welches der zeitliche Tod vor etwas geringes anzusehen daß wir uns vor demselben im geringsten nicht zu fürchten haben; fürchtet euch nicht spricht Christus, vor denen die den Leib töden und die Seele nicht mögen töden Math. 10: V: 28. welche darnach nichts

mehr thun können, ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr Euch fürchten sollet; Fürchtet euch vor dem, nachdem Er getödet hat auch macht haben zu werffen in die Hölle. Luc. 12: V: 4. Alle Drohungen Gottes wieder die sünde haben keinen andern Zweck als die Furcht gegen Gott in unsern Hertzen zu erwecken. Niemand kan von sich selbst sagen daß er Gott fürchte wann er nicht die Sünde meydet wir können dieses erkennen an der furcht welche wir vor den Menschen haben welche uns schaden können, wann wir sie zum Zorn reitzen.

Diese Furcht Gottes ist unterschieden, es gibt eine Kindliche und Knechtische Furcht gegen Gott welche man wohl unterscheiden muß, welche darin bestehet; die kindliche furcht ist die Sorgfalt des Menschen, welche aus der Liebe gegen Gott unsern Schöpfer erhalter und wolthäter herkommt, nichts zu thun was Gott verbotten und nichts zu unterlassen was Er gebotten hat; aus dieser Furcht entstehet die Gottseeligkeit weillen der Mensch seine Handlung nach dem willen Gottes einrichtet, die Knechtische Furcht hingegen ist die sorgfalt des Menschen nichts böses zu thun aus furcht der göttlichen strafe. Die kindliche furcht findet sich bey den Christen, die Knechtische aber bey den Gottloßen; die Kindliche Furcht gehet vor der Sünden her, die Knechtische aber folgt auf die sünde. Die Kindliche furcht betrachtet Gott als einen aus Liebe zu den Menschen

versöhnten

Vater durch Jesum, die Knechtische aber als einen gestrengen Richter; die. H. Schrift lehret uns, daß der Mensch eine kindliche und keine Knechtische Furcht gegen Gott haben müsse wie der Apostel Paulus spricht: dann ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen durch welchen wir rufen Abba lieber Vatter Röm: 8. V. 15.

Eben so beweget uns das Evangelium Jesu zu der Zuversicht und Vertrauen zu Gott welches nichts anders ist, als die Versicherung daß ich sowohl in dem gegenwä=gen als auch zukünftigen bey allen Fällen von Gott alles Gute und Hülfe in der Noth des Leibs und der Seele zu erwarten habe, in Ansehung unsers Leibs in speiße Tranck, Kleidung und was zu dessen unterhalt nöthig, in Gefahr, in ansehung unserer Seele in allerley arten von Versuchungen zur sünde; hievon versichert uns David als auch der Apostel Paulus; Erster: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn Er wirds wohl machen Ps: 37: V; Letzterer Es hat euch noch keine dann Menschliche Versuchung betretten, aber Gott istgetreu, der wird euchnicht laßen versuchen über euer Vermögen, sondernmacht, daß die Versuchung so ein ende gewinnet, daß ihr es könt ertragen 1 Cor: 10: V: 13; dieser Versuchung befiehlet uns unser Heyland zu wiederstehen durch die Christliche wachtsamkeit und Gebäte; wachet und bätet

befiehlt Er, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach Math. 26: V: 41. Bedencken wir, daß unser Vater im Himmel unendlich mehr gutes gibt als Menschen ihren Kindern ertheilen, wie er uns mit so mannigfaltigen Gaben zu Erhaltung unseres irrdischen lebens versorget, wie Er uns vor so vieler Gefahr behütet und errettet, so müssen wir mit unserm Heyland sagen: unser himmlischer Vatter weiß daß ihr dieß alles bedürfet Math: 6: V. 32. u. müssen daher unser Vertrauen auf ihn setzen.

Gott kennet was mein Hertz begehrt
und hätte was ich bitte
mir gnädig eh ichs bat gewährt
wenns seine weißheit litte;
Er sorgt für mich
stets vätterlich
nicht was ich mich ersehe
sein Wille nur geschähe.

Das Evangelium Jesu weißet uns auch in allen unglücksfällen zur Christlichen Tugend der Gedult: ich solle mich in Gottes willen in aller wiederwärtigkeit und unglück in der Hoffnung der erlößung zu allem Guten unterwerffen in der Versicherung daß Gott bey den Unglücksfällen seine heilige Absicht habe und daß sie Gott gebrauche mein bestes dadurch zu befördern; Paulus der Apostel beweißet dieses; Wir wissen sagt er, daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen Röm: 8: V: 27.

Wie nachdrücklich zeiget uns die Christli-

che Religion die Demuth gegen Gott?
Eine Pflicht wozu uns das Evangelium Jesu als Nachfolger unseres Heylands besonders anweißet. Sie ist die geringschätzung unserer selbst wann wir uns mit Gott und seine vortreflichen eigenschaften vergleichen, unsere Unwürdigkeit betrachten so entstehet in uns eine demüthige unterwerfung gegen Ihn, wir sehen hieraus den großen unterscheid zwischen Gott und uns Menschen; Gott seye von unendlicher Majestät und herrlichkeit; Er ist allmächtig und wir Menschen vermögen nichts; Er ist unendlich rein und heilig wir aber sind Sünder und unrein; Er ist unveränderlich ewig und unsterblich, wir aber müssen sterben und zu Staube und Asche werden; dieses erkannte David; verbirgest du dein Angesicht so erschrecken sie du nimmst weg ihren Othem, so vergehen sie und werden wieder zu staub Ps: 104 V. 29 diese Christliche Demuth hat den Nutzen bey den Christen uns von der hochmüthigen Einbildung abzuhalten und hält die Seele in ihrer Erniedrigung; wir haben das erbauliche Beyspiel an dem bußfertigen Zöllner dieser stund von Ferne wollte seine Augen nicht aufheben gen Himmel sondern schlug auf seine Brust und sprach: Gott seye mir sünder gnädig Luc. 18: V: 13. die Demuthsvolle Erniedrigung unserer selbst ist dem Höchsten angenehm, Jesus unser Heyland hat hierin sich selbst zum Muster dargestellt und in solcher christlichen Tugend uns eingeladen: Kommt her zu mir alle die ihr mühseelig und beladen seyd ich will euch erquicken

nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir dann ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig Math. 11: V: Vernünftige Menschen rechte Christen müssen von sich keine so große Vorstellung machen und sich über andere Menschen erheben wir müssen uns nicht in unsern Gedancken über andere erheben und in unsern eigenen Augen nicht grösser machen als wir sind. Elende Thorheit und eitele Einbildung: wir nehmen sagt ein Englischer Gottesgelährter (f) „wir nehmen das kleinste „Wort, die kleinste Silbe Ich vergrößere und „erweitere dieselbe wann ich so reden darf eine „gantze seithe oder ein gantzes Blat damit an„zufüllen und lassen vor allen andern nahmen „kaum ein kleines Räumchen oder einen „schmalen Rand übrig; Ein gantzes Buch „reicht kaum zu wann wir unsere vortreffliche „Eigenschaften und unser vermeyntlich ver„dientes Lob beschreiben wollen wir machen „daß alles andere so klein aussiehet als ob sol„ches nicht weiter werth wäre als nur verach„tet da zu liegen und vergessen zu werden und „das Selbst oder Ich nur allein müßte „gesehen und allein hoch geschätzet werden wie geringschätzig redet der Apostel Paulus als ein Christ als ein großer und heiliger einer von den grösten und vortrefflichsten unter den Aposteln von sich und in welchem im tieffsten grad erniedriget er sich und seine erhabenen Tugenden und hat uns so herrliches

f) Isac Watts demuth an dem Beyspiel und Charakter des Apostel Pauli in der Einleitung pag. 5 seq.

Muster der demuth hinterlassen Ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin daß ich ein Apostel heiße darum daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe 1 Cor. 15: V: 9: Paulus hat sich hier beständig seiner vorhergehenden übertrettung und Sünden erinnert, und weil er sich derselben welche in ihm wohnte beständig ganz empfindlich bewust ware nud ein stetes Gefühl davon hatte so bewegte ihn dieses zur demuth. Es scheinet, daß da die Sünde durch den Hochmuth auf das menschliche Geschlecht gekommen, daß Jesus sein Reich hienieden durch demuth wieder aufrichten wolle; da er selbst mit seinem eigenen Beyspiel vorgegangen.

Diese Christliche demuth hat in sich viele Vortheile Erstlich hat sie V o r t h e i l e auf G o t t, zweytens a u f u n s e r n N ä c h s t e n und drittens auf u n s s e l b s t.

Die erste Art des Vortheils welcher aus der Demuth entstehet beziehet sich auf Gott und unsere Christliche Religion. wann wir von unserer Ohnmacht Armuth und Mangel ein tiefes Gefühl haben, wann wir aus lebendiger überzeugung wissen daß wir an und von uns selbst nichts sind, so werden wir uns beständig auf Gott verlassen und alle Gnade und allen Seegen von ihm erbitten auch versichert seyn daß Er uns seine Hülfe und Wolthaten wie wir sie nöthig haben nicht versagen werde. Demuth und Vertrauen auf Gott stehen beysammen und sind untereinander verbunden; dahingegen die hohe Gedancken von sich selbst nicht leicht sich dahin lencken lassen

sich auf einen andern zu verlassen: dann der Gottloße sagt David, ist stoltz, daß er auch niemand frägt in allem seinen Tücken hält er Gott vor nichts Ps. 10: V. 4: David hingen erniedriget sich in Demuth vor dem Herrn: Ich bin sagt er ein wurm und kein Mensch und daher setzt er beständig seine Hofnung und sein Vertrauen auf den Herrn Ps: 22 V: 7: 9: 12: Gott wiederstehet den Hoffärtigen aber den demüthigen gibt er Gnade Jac. 4: V: 6: der andere Vortheil welchen die Tugend der demuth uns ertheilet bestehet darin: wann wir von uns demüthige Gedancken haben, so werden unsere Hertzen und Lippen, beständig mit dem Lobe Gottes vor die uns täglich erwießene gaben seiner Gnade beschäfftiget seyn; wir werden einen jeden nützlichen umstand und glückliche Begebenheit, Hülfe und Erlößung, welche uns die göttliche Vorsehung hat wiederfahren lassen uns danckbar erweißen und alles der Gnade Gottes zuschreiben: Ich war arm spricht David, elend und verlassen aber du bist mein Helfer und meine stärke gewesen ich war mit Feinden umringet aber du hast mich von ihren Nachstellungen befreyet.

Der dritte Vortheil, welchen wir von der demüthigen Vorstellung von uns haben bestehet darin, daß wir die züchtigende Hand Gottes mit mehrerer Gedult tragen und die stunde der Erlößung wann sie auch noch so lange aus bleibt ohne murren erwarten, diese geringe Gedancken von uns selbst und Ue-

berzeugung von unsern sünden und Unvollkommenheiten wird uns in unsern schweren Trübsalen und heftigen Leyden die Bekenntnuß abdringen: Herr ich habe wieder dich gesündiget ich habe dieses alles wohl verdient Jer: 14: V: 20.

Der vierte Vortheil ist, daß durch die demüthige Vorstellung von uns selbst wir eine grössere Gleichförmigkeit mit Jesu dem Sohn Gottes erlangen: was ist in dem gantzen Charakter und Leben unseres Heylandes merklicher und bewundrungswürdiger als seine Demuth und Niedrigkeit das Verdienst und die Ehre seiner Demuth erhält einen jeden glorreichen und göttlichen Zug, welche in seinem Character liegt einen größern Werth; er ist der glantz der Herrlichkeit seines Vaters und das Ebenbild seines Weesens H. Hebr. 1: V: 3, und demnach erniedriget Er sich selbst, daß Er Knechtsgestalt annahm Phil. 2: V; 7. und gleichwie ein anderer Mensch ward Er ward der Sohn eines Menschen und wurde von einer armen Jungfrau gebohren In seinem Wandel auf Erden leuchteten die herrlichsten Eigenschaften seiner ungemeinen Demuth aus seinem freundlichen leutseelichen und herablassenden Verhalten sehr herrlich hervor Er bewieße die Demuth gegen Freunde und Feinde Er schalte nicht da da er gescholten war und hatt Spott Hohn und sein schweres Leyden mit der grösten Gelassenheit und demuth getragen; Er selbst hat uns sich selbst als ein Beyspiel der Demuth eingeladen und

uns sein Exempel angewießen; dann ich bin demüthig Math: 11: V:

Da die demuth gegen Gott als unsere pflicht vorgestellet worden, so fordert das Evangelium von allen welche demselben würdiglich wandeln wollen, daß wir auch in Absicht gegen unsern Nächsten und andere Menschen geringe Vorstellung und demüthige Begriffe von uns haben sollen. was haben wir ursache sich über unsere Brüder, welche eines Ursprungs mit uns sind, einen Schöpfer und Erlößer haben und von dem staube der Erden gemacht sind wie auch andere Menschen dem Tode unterworfen zu erheben? was kan ich mich von demselben rühmen wann wir alle von Gott unter einem urtheil stehen, wann wir alle vor seinen Augen verderbte sündliche und elende Creaturen sind? auch was wir gutes haben allein seiner Gnade zu dancken haben; was hast du Mensch, sagt Paulus, daß du nicht empfangen hast, so du es aber empfangen hast was rühmest du dich dann und was bildest du dich dann gegen andere Menschen so viel ein als ob du es nicht empfangen hättest wer hat dich dann andern vorgezogen? 1 Cor: 4: V: 7.

Nichts ist einem vernünftigen Menschen besonders einem Christen unanständiger und nichts ziehet ihm mehr Schande zu als stoltz, eitel und Hochmuth und wann er mit Verachtung seines Nächsten in seinen eigenen Augen sich groß düncket wann er sich weit über seine Brüder erhebet und mit Verachtung über ihn her=

absiehet; Kan wohl ein solcher bedaurungs=würdiger und elender Mensch mit recht ein Christ genennet werden da er dem Christlichen nahmen eine schande machet und nicht den ersten Grundsatz in der Christlichen Sittenlehre die liebe ausübet und nichts von dem sinne und Geist des Evangelii an sich hat?

Auch unsere Herkunft und Vorzüge unseres Geschlechts rechtfertigen unsern Hochmuth nicht und sind keine gewiße und hinlängliche Beweiße der Tugend und Verdiensten. Es werden öffters unter den Vornehmen Edlen und Hochgebohrnen sehr bedaurungswürdige Geschöpfe gefunden, welche nicht die geringste fähigkeit des Verstandes besitzen und welche die niederträchtigste Seelen haben, da im Gegentheil unter denen, welche in einer Hütte den ersten Othem geschöpft haben und vom Rangs Tituln und Reichthum nichts wissen, gefunden werden, welche mit Vortrefflichen Seelenkräften und ausnehmenden Vollkommenheiten begabet sind. Ein Gran von Klugheit und Demuth wird uns lehren, daß wir mit Adam unserm Stammvater aus einer Erde gebildet und bestehen aus eben derselben schlechten M a t e r i e aus eben dem Erdenstoff, welchem Gott die Gestalt eines Menschen gegeben. Wann wir uns dieses erinnern so wird sich aus dieser Erinnerung nicht leicht in unsern Hertzen eine Verachtung gegen diejenige regen, wel=

che mit uns gleichen Ursprung haben (t)

Da die zwey Gattungen von Vortheilen der Demuth gegen Gott und unsern Nächsten abgehandelt und bewießen worden, so kommen wir zur dritten nemlich was die Demuth vor Vortheile gegen uns selbst zu unser Glückseeligkeit uns verschafft.

Der erste Vortheil welchen wir von der Demuth gegen uns selbst haben, bestehet darin; wir werden nicht so eyfrich und hartnäckig auf unserm Vorhaben und meynungen bestehen und nicht ungeneigt seyn unsere Fehler zu erkennen und zu verbessern; Wir erkennen daß wir Menschen sind Geschöpfe welche irren und fehlen können, auch von Fehlern übereilet worden, wodurch der Mensch bewogen wird durch diese Einkehr in sich selbsten von seinem irrthum und Fehlern sich zu bessern; dahingegen ein Mensch, welcher von sich selbst eingenommen ist, irret niemals, er hat keine Meynung keine entschließung, welche er kan fahren lassen und davon abstehen; so hitzig so übereilend er auch ist, so glaubt er doch nicht, daß er es jemals versehen könne, daher lebt und stirbt er in vollem Besitz vieler irrthümmer und begehet täglich viele thorheit, und das eintzige Laster des Hochmuths gebiehret hundert andere. Boxter ein frommer

t) Man lese hievon den Englischen Auffseher seine schöne Gedancken von dem Hochmuth.

und scharfsinniger Englischer Gottesgelehrter hat den Hochmuth schön ausgedruckt:

Wir pralen überall mit unserm kleinen Lichte
wir streiten höchst gelährt mit blintzendem Gesichte
In dicker finsternuß um des Verstandes ruhm
wir sehn die warheit an als unser eigenthum;
Je weniger Geschick uns die Natur gegeben,
je kühner pflegen wir uns damit zu erheben
Und dann nur pflegen wir am schnellsten fortzugehen
wann keine Zweifel mehr als Berge vor uns stehen.

Der andere Vortheil ist, welchen ein Mensch der geringe Gedancken von sich hat, stehet in beständiger Faßung, daß er sich nicht so oft vor beschimpft und beleidiget hält. er wird nicht durch einen jeden Zufall in seinem Gemüthe aufgebracht und sogleich in Unruhe gesetzet, wann ihm auch schon mit Verachtung begegnet wird, wann er auch schon würklich beschimpft und beleidiget wird so hat er keine so schmertzliche empfindung darüber als der Hochmüthige dessen Hertz dadurch sogleich erbittert und gemartert wird; weil ein demüthiger selbst wenig von sich hält so kan er es weit leichter ertragen wann andere Menschen ihn gering halten, und ist weit geschickter durch die Welt zu kommen und über sich allerley urtheile, Lügen, Verleumdungen und Lästerungen ergehen zu lassen. Diese christliche Demuth erweckt in uns den Gehorsam gegen Gott, welcher bestehet

in einer Bereitwilligkeit den Befehlen und Gebotten Gottes zu folgen und nach denselben zu leben. Paulus beschreibet uns worin derselbe bestehet: nicht mit dienst spricht er, allein vor augen als dem Menschen zu gefallen sondern als Knechte Christi daß ihr solchen allein Gott thut von Hertzen mit gutem willen Eph: 6: V: 6 dieser Gehorsam entstehet aus Zwey Quellen, theils aus der Hochachtung der Vollkommenheiten und weesens Gottes, theils aus dem endzweck der Glückseeligkeit, so Er nach seiner Güte und Barmhertzigkeit in seinen Gesetzen und Gebotten nach denselben zu leben uns hinterlassen hat.

Besonders wird uns in dem Christenthum die Nachfolge Gottes und unsres Heylandes Jesu Christi angepriesen welche darinn bestehet, daß wir uns bemühen Gott und unserm Erlößer Jesu Christo in unserm Lebenswandel änlich zu werden, indem Er sich uns sich nicht nur zum Muster seiner Lehre sondern auch unsers Lebens dargestellet, wie uns solches der Apostel Petrus vorgestellet hat dann dazu seyd ihr berufen sintemal auch Christus gelitten hat vor uns und uns ein Vorbild gelassen daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen 1 Petri 2: V. 21. Diese Nachfolge bestehet in der Verleugnung seiner selbst d. i. seiner sündlichen Begierden und sünden, welche Gott sowohl als das Gesetze der Natur verbietet, und welche uns an unser seeligkeit hinderlich sind, und in der Aufnahme seines

Kreutzes; die sündliche Natur welche uns anklebet die sündliche Lüsten und Begierden, der dienst der sünden, die Absagung der Güter der Welt gegen die ewige seeligkeit alles dieses muß bey einem vernünftigen Christen, welcher Gott über alles liebet und ein Nachfolger Christi ist, gefunden werden; Es bezeiget dieses unser Heyland gantz deutlich in seiner Sittenlehre: Aergert dich aber dein rechtes auge so reisse es aus und wirff es von dir, es ist dir besser daß eines deiner Glieder verderbe und nicht der Leib in die Hölle geworfen werde; ärgert dich deine rechte Hand so haue sie ab, und wirff sie von dir, es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe und nicht der gantze Leib in die Hölle geworffen werde. Math: 5: V. 29. 30. d. i. wir sollen unsere Lieblingssünde lassen um nicht ewig verdammt zu werden. Ohne die Nachfolge von dieser Verleugnung seiner bösen angewönten sünden kan niemand ein Christ genant vielweniger die seeligkeit erlangen: wer mir will nachfolgen, spricht Christus, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreutz auf sich und folge mir nach Luc: 9: V. 23.

Die göttliche H. Schrift das Evangelium Jesu hat uns bey diesen innerlichen Pflichten der Liebe gegen Gott oder des innerlichen Gottesdienstes auch die äußerliche anbefohlen, welche in worten und wercken gegen Gott von uns bewießen werden und dieße sind die Hochachtung gegen Gott oder der Vorzug, welchen ich Ihm wegen seinen un=

endlichen Vollkommenheiten vor allem in der welt geben solle und unter diesen ist die Verehrung die Ehrerbietung und Erhebung Gottes wegen seinen Vollkommenheiten; diese geschiehet bey dem Menschen theils innerlich theils äußerlich; Innerlich geschiehet sie, wann ich Gott im Hertzen wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten verherrliche und Ihn vor das vorvortrefflichste und höchste weesen erkenne; äußerlich aber sollen wir ihn verehren wann wir die innerliche Verehrung Gottes in unsern äußerlichen worten und wercken bezeigen.

Zu größer Vollkommenheit unser pflichten gegen Gott zu gelangen weißet uns die Christliche Religion wann wir die göttliche Gnade erlangen und seelig wollen werden; in der Bekehrung zu Gott; welche in der änderung der Seele und unseres Leibs bestehet, da wir von der Sünde ablassen und zu allem Guten zu Gott in Jesu Christo uns wenden fromm zu leben; dieses bezeuget die H. Schrift: aufzuthun ihre augen daß sie sich bekehren von der finsternuß zum Licht und aus der Gewalt des Satans zu Gott zu empfangen Vergebung der sünden und das Erbe sambt denen die geheiliget werden durch den glauben an mich Apostg: 26: V. 18.

Diese Bekehrung bestehet in der Buße in dem Glauben an Jesum und in einem heiligen Leben die Buße ist die in dem Sünder in seiner Seele und Leib entstandene seelige Veränderung durch die Gna-

de Gottes, wodurch der Sünder aus wahrer empfindung seines sündenstands mit Verlassung der Sünden zur Barmhertzigkeit Gottes in Jesu Christo in wahrem glauben an Ihn die Vergebung suchet mit einem ernstlichen Vorsatz Gott in das künftige gehorsam zu seyn wie dieses der Apostel Paulus befohlen: leget ab von euch nach dem vorigen wandel den alten Menschen der durch Lüsten in irrthum sich verdirbt, erneuert euch aber im Geist eures Gemüths und ziehet den neuen Menschen an der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Eph: 4: V. 22. 24.

Die Buße, welche allen Menschen nothwendig ist, begreiffet 5 stücke in sich; Erstlich die Erkenntnuß der Sünden, zweytens die Bekenntnuß derselben, drittens die Reue und das Leydwesen derselben, viertens der Glaube oder die Zuflucht zu Jesu seiner Erlößung, fünftens ein frommes Leben; das erste welches der Mensch in der Buße vornehmen muß ist die erkenntnuß seiner sünden, dann ohne dieses innere Gefühl kan er die Bekehrung nicht vornehmen und sie Gott vorstellen eben so wenig ein kranker Mensch seine Geneßung erhalten kan, wann er die Krankheit und dessen empfindung dem Artzt nicht im Anfang offenbahret; Es hat David dieses wohl erkannt: Ich erkenne meine Missethat und meine sünde ist immer vor mir Ps. 51: V. 4: 5. hierbey muß es der sünder nicht bewenden lassen, sondern er muß auch seine sünden Gott

bekennen: Ich bekenne dir meine sünden und verheele sie nicht sagt David Ps. 32: V. 5. Bey dieser Bekantnuß muß er auch eine empfindliche Reue und Leyd über seinen sündenstand bezeigen, daß er Gott so schweer wieder wissen und gewissen beleidiget, so freue ich mich nun spricht Paulus, nicht davon daß ihr seyd betrübet worden, sondern daß ihr betrübet seyd worden zur Reue, dann ihr seyd göttlich betrübet worden daß ihr von uns ja kein schaden in irgend worin erfahhret dann die Göttliche Traurigkeit würket zur seeligkeit eine Reue die niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt würcket den Tod 2 Cor: 7: V. 89: 10.

In diesem Geschäffte des Heyls nimmt der sünder seine Zuflucht zur Guade und Vergebung zu Jesu seiner Erlößung im wahren Glauben, der da ist die seeligmachende Gnade Gottes an dem berufenen sünder da er Jesum vor die eintzige vollkommene Ursache unserer Seeligkeit hält sein Vertrauen von der Vergebung der sünden auf Ihn allein setzet und dieses Begnadigungs Mittel durch einen Gottseeligen wandel suchet theilhaftig zu werden. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Hauß seelig Apostg: 16: V. 31.

Endlich beweißet der Bußfertige sünder seine Bekehrung mit einm frommen Lebenswandel oder Gehorsam gegen die Gebotte Gottes, welches Paulus von uns fordert: ich ermahue euch nun auch ich Gefangener in

dem

dem Herrn daß ihr wandelt wie sichs gebühret in eurem Beruf darin ihr berufen seyd mit aller Demuth und Sanftmuth und Gedult und vertraget einer den andern in der Liebe und seyd fleißig zu halten die Einigkeit durch das Band des Friedens Eph: 4: V: 1: 2: 3.

Auf eine vorzügliche und dem höchsten weesen höchst anständige weiße zeiget dem Menschen die Christliche Religion unsere Pflicht des äußerlichen Gottesdiensts die Verehrung und Anrufung Gottes als unsers Schöpfers Erhalters und Wolthäters nach seinen unendlichen Vollkommenheiten, welche Er allein besitzet die ursach ist und der Geber alles guten; dieses und unsere schuldige Beförderung der Ehre Gottes verbindet uns Gott allein zu verehren und anzurufen. Daher befehlt uns unser Heyland: du sollt anbäten Gott deinen Herrn und Ihm allein dienen Math: V. 10. Daher verbiethet Gott und die Christliche Religion auf das schärffste die Abgötterey der Kreaturen und den Bilderdienst: du sollt keine andere Götter neben mir haben du sollt dir kein Bildnuß noch irgend ein Gleichnuß machen weder des das oben im Himmel noch des das unten auf Erden ist, bäte sie nicht an und diene ihnen nicht dann ich der Herr dein Gott bin ein eyfericher Gott der da heimsuchet der Vätter Missethat an den Kindern und Kindeskindern biß in das dritte und vierte Glied die mich hassen 2 Mos. 20: V. 3: 4: 5.

Das andere Stück des äußerlichen Gottesdiensts der Christen, welche uns die Christliche Religion gebiethet ist die Lobpreyßung Gottes diese ist die Verherrlichung der Vollkommenheiten Gottes mit dem munde in einer demüthigen Stellung des Leibs gegen Gott entweder besonders oder in dem offentlichen Gottesdienst; David hat uns die anweißung dazu gegeben. Lobet den Herrn, dann der Herr ist sehr freundlich, lobsinget seinem heiligen nahmen. Ps: 135: V: 3.

Das Gebät empfehlet die Christliche Religion als ein vorenhmstes stück unsers äußerlichen Gottesdiensts, dann es ist eine Vorstellung, welche ich zu Gott in Worten ergehen lasse, darin ich Ihm den innern als äußeren Zustand meiner Seele und meines Leibs entdecke, meine sünden Gott bekenne und abbitte Ihm mein anliegen vorbringe gewiße wolthäten vor mich und den Nächsten von Ihm bitte und dancksage; Paulus befiehlt daher seiner Gemeinde zu Ephesus; Bätet stets in allem anliegen mit bitte und flehen im Geist und wahrheit dazu mit allem anhalten und flehen vor alle Heilige Eph: 6: V: 18. Das Gebät ist also nothwendig nicht in ansehung Gottes, welcher unser noth und anliegen weiß ehe wir es Ihm vorstellen, sondern in ansehung uns Menschen, weillen es nicht nur Gott in seinem wort uns befohlen, sondern weillen wir Gottes Ehre dadurch befördern und unsere abhänglichkeit, Demuth und Vertrauen zu Ihm dadurch bezeigen; diese Beweg-

gründe müssen die Naturalisten von ihrer geringen vorstellung des gebätts und unschicklichen gewonheit von dessen Verachtung überzeugen, und zu dieser christlichen pflicht bewegen.

Zu Bezeugung des offentlichen Gottesdienstes hat Gott in seinem wort einen tag in der woche dazu verordnet. Im anfang der der schöpfung hat Gott den siebenden Tag znm Andencken seiner ruhe von seinen Wercken und zu dessen Heiligung verordnet und darnach dem Volck Israel auf dem Berge Sinai auf das genauste zu feyern anbefohlen: Gedencke des Sabathtages daß du ihn heiligest, Sechß tage sollt du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am Siebenden Tag ist der Sabbath des Herrn deines Gottes da sollt du kein arbeit thun] noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist, dann in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles was darin ist und ruhete am siebenden Tag darum seegnete der Herr den Sabbath und heiligte ihn 2 Mos: 20: V 8 — 11.

An dieser Stelle hat die Christliche Kirche den Sonntag oder den ersten Tag in der woche zur gedächtnuß der auferstehung Jesu Christi eingesetzet, obgleich die Apostel nach der auferstehung Jesu die feyerung des Sabbathtages noch lange beybehalten haben, und nebst diesem die Fast- und Feyertägen zur Gedächtnuß grosser wolthaten von

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gott wie auch die B u ß = B ät t und D anck= tåge eingeführet; der Christen ihre pflicht ist die Tåge zu feyern von aller arbeit abzustehen in dem Göttlichen dienste zuzubringen in der Christlichen Versammlung zu erscheinen, Gott in derselben mit Liedern und Lobgesän= gen zu verherrlichen das ofentliche Gebätt verrichten, die predigt aus dem Wort Gottes fleißig anzuhören das Christliche Allmosen zu geben und die H. Sacramenten gebrauchen; Hierzu vermahnet uns der Apostel Paulus: laßet uns nicht verlassen unsere Versammlung Heb. 10: V: 26. lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und Geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem hertzen Coll: 3: V: 16. Auf einen Sabbather lege bey sich selbst ein jeg= licher unter euch und sammle nach seinem Vermögen 1 Cor: 16: V. 2.

Zur Versicherung der wolthaten, welche uns Jesus durch seine Erlößung erworben und durch sichtbare Zeichen und Siegel hinterlas= sen hat ist eine die H. T a u ff, welche Jesus eingesetzet; dieße ist eine von Jesu Christo ein= gesetzter gottesdienstlichen gebrauch, da der Tåufling nach vorhero bewießenen glauben an Jesum und dessen Bekentnuß absagung des diensts des Teufels und allen sünden im nah= men Gottes des Vatters des Sohnes und des H. Geistes zur Versicherung der Vergebung der sünden durch das Blut Jesu Christi getau= fet und in die Gemeinschaft der Christlichen Kirche aufgenommen wird. Gehet hin in al=

ke Welt und lehret alle Völcker taufet sie im nahmen des Vatters des Sohnes und des H. Geistes Math. 28: V. 17. Laß dich tauffen und abwaschen deine sünde und rufe an den Nahmen des Herru Apostg: 22: V: 16. Das Siegel oder äußerliche Zeichen in der Tauffe ist das wasser womit der Täufling besprenget wird und das bezeichnete Gut die abwaschuug der Sünden durch das Blut Jesu Christi; lasse sich ein jeglicher tauffen auf den Nahmen Jesu Christi zur Vergebung der sünden Apost: 2: V: 38. Die pflicht welche denen Christen nach dem Empfang der H. Taufe oblieget ist, da die pathen an ihrer statt bey der H: Tauff durch offentliche Bekanntnuß in des Getaufften nahmen angelobet dem Teuffel und allen seinen wercken der Welt ihrer eitelkeit und allen sündlichen Lüsten und wercken des fleisches abzusagen, so müssen sie untersuchen, ob sie auch diesem Tauffgelübte nachgelebet und solche durch gehorsam zu erfüllen suchen; Das andere Sacrament welches Jesus angeordnet ist das H. Abendmal, welches ist eine von Jesu Christo eingesetzte Gottesdienstlicher Gebrauch bey welchem wir unter dem Brechen des Brods und Einschenckung des Kelchs als Siegel und Zeichen und deren Genußes des Todes Jesu Christi und seiner Erlößung von unsern sünden und dem ewigen Tode erinnert und versichert werden; der Stiffter dieser Göttlichen Verordnung ist der Heyland Jesus selbst: da sie aber assen nahm Jesus das Brod,

danckete und brachs nud gabs den Jüngern und sprach: nehmet hin und esset das ist mein Leib; und Er nahm den Kelch und danckete gab ihnen den und sprach: Trincket alle daraus das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der sünden Math: 26; 27: 28.

Eine Gottesdienstliche Verordnung, welche Jesus von dem Osterlamm, so bey begehung des Pascha oder Osterfestes von den Juden mußte geschlachtet werden, und wobey der Haußvater Brod und den Kelch genommen unter die anweßende ausgetheilet und dabey ihrer Erlößung aus Egypten erinnert, hergenommen hat; bey dieser gewohnheit und feyerlichen Handlung der Juden hat der Herr Jesus nichts geändert als die Bedeutung daß wie sich die Juden ihrer erlößung aus Egyptenland hierbey erinnert, also sollen sich die Apostel und alle Christen welche das H. Abendmal empfangen, ihrer Erlößung von dem ewigen Tode und Vergebung ihrer sünden durch den Tod Jesu erinnern und versichern.

Die äußerliche Zeichen im H: Abendmal sind Brod und Wein; das Brod bedeutet den Leib Christi; das Brechen des Brods nach dem Befehl Christi Luc. 22: V: 19. daß Christi Leib vor uns gebrochen und gekreutziget worden, der Wein bedeutet das Blut Christi und das einschencken des weins daß sein blut vor uns seye vergossen worden Luc: 22: V: 20.

Hierzu gehört bey einem würdigen Communicanten wann er das H. Abennmal würdig will geniessen und sich der Erlößung Jesu will Theilhaftig machen, die Selbstprüfung, da der Mensch nach dem Befehl des Apostels Pauli sich selbst prüfen und also esse er von diesem Brod und trincke von diesem Kelch 1 Cor: 11: V: 28.

II. Die Christliche Religion verbindet uns nicht allein zur Liebe gegen Gott, sondern auch gegen unsern Nächsten, wie unser Heyland spricht: Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst Math. 22: V: Dann weil er von Gott ein vernünftiges Geschöpfe ist, wie ich zur Gemeinschaft zur Glückseeligkeit erschaffen, so hat er das recht von mir zu fordern was ich von ihm zum allgemeinen Besten zu fordern habe. Das Naturgesetze gibt uns zwar die allgemeine Regul wornach wir uns gegen unsern Nächsten verhalten sollen; Wir müssen nach unserm Vermögen unsers Nächsten seine Glückseeligkeit nach dem innern als äußern Zustand zu befördern suchen und unterlassen was ihn unglückselig machet, So hat doch niemand als unser Herr Jesus dieses Gesetz der Liebe so herrlich in seinem Evangelio und mit einem solchen nachdruck in einem moralischen Grundsatz erhöhet und uns anbefohlen, da Er sagte: Alles nun das ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr auch Ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten Math. 7: V. 12.

Die Hauptpflicht gegen unsern Nächsten ist

die Liebe gegen denselben; diese ist die hertzliche Neigung gegen ihn durch wohlthaten seine innerliche als äußerliche Glückseeligkeit zu befördern; diese hat Christus als ein Grundsatz seiner Göttlichen Sittenlehre und pflichten gegen den Nächsten und besonders als ein Kennzeichen seinen Jünger und aller Christen uns so theuer anbefohlen und als ein Mittel aller glückseeligkeit angeprießen; als Er sagte: Ein neu Gebott gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet; wie ich euch geliebet habe, auf daß ihr euch untereinander lieb habt dabey wird euch jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seyd, so ihr liebe untereinander habt Joh. 13: V. 34. 35. nichts gebiethet uns mehr diese Liebe als die Christliche Religion und nichts zeiget uns mehr unsere Glückseeligkeit, als deren Empfehlung und genaue Beobachtung; diese Liebe gegen den Nächsten ist zweyerley Art Erstlich die allgemeine Liebe welche wir gegen alle Menschen ohne Unterschied der Religion und des Stands zu beweißen schuldig sind; Zweytens die besondere Liebe, welche wir gegen gewiße personen beweißen sollen. Hierzu gehört die Gerechtigkeit, gütigkeit Friedfertigkeit Billigkeit, aufrichtigkeit, Barmhertzigkeit, Freundlichkeit, Eintracht, Sanftmuth, Versönlichkeit demuth, Gedult, dankbarkeit, dienstfertigkeit, wahrhaftigkeit, haltung unserer Zusage, und das Vertragen und liebe unserer Feinden. Ein jedes dieser

Christlichen Tugenden will ich näher erklären; Sie wird eingetheilet in die unterlassende und thätige Gerechtigkeit. Die gerechtigkeit welche ich gegen meinen Nächsten beweißen solle, bestehet in dem Bemühen was er mit recht besitzet weder mit gewalt noch list und Betrug zu berauben, ihm nichts Bößes weder an der Seele noch am Leibe, Ehre und gut beweißen, ihm das angethane Unrecht wieder erstatten und einem jeden freywillich geben, was ich ihm schuldig bin; diese gerechtigkeit wird bewießen; Erstlich gegen meines Nächsten Seele; Zweytens gegen seinen Leib; Drittens gegen seine Güter; die Gerechtigkeit gegen seine Seele beweiße ich, wann ich sie nicht ohne Ursache kräncke noch betrübe noch ärgere, sie nicht mit bößem Rath und That zur sünde verleite sondern sie zu allem Guten ermahne; Es hat uns unser Heyland diese pflicht nachdrücklich vorgestellt: Wer aber, spricht Er ärgert dieser geringsteneiner die an mich glauben dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Halße gehänget würde und ersäufet würde im Meer da es am tieffsten ist Math: 18: V: 6. Die Christliche Religion gebiethet uns auch die Gerechtigkeit, gegen des Nächsten Leib; Sie verbiethet uns die Glieder seines leibs nicht zu verwunden zu schlagen noch vielweniger ihn zu Töden vielmehr sein Leben zu erhalten; Gott hat deswegen in dem Sechßten Gebot den Todschlag verbotten: du sollt nicht töden 1 Mos: 20:

V. 13 und das Vergeltungsrecht als die behörende und die gerechteste straffe, worüber auch die Obrigkeit ohne Verlezung der höchsten Gerechtigkeit Gottes nicht disponiren, kan den Tod darauf gesetzet: Wer Menschenblut vergießet des Blut soll auch wieder durch Menschen vergossen werden, dann Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht 1 Mos: 9: V. 6: Von dieser straff kann ihn kein rang noch Geld retten; diesen Todschlag bestimmt die Religion Jesu auf zweyerley Art. Erstlich in den innerlichen und zweytens in den äußerlichen; der innerliche Todschlag ist wann man aus Zorn, Haß und Rachgier aus einem bösen Hertzen seinen nächsten suchet und sich entschließet zu töden, dagegen warnet uns unser Heyland: Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zörnet der ist des gerichts schuldig, wer aber zu seinem Bruder sagt Racha der ist des raths schuldig. wer aber sagt du Narr der ist des höllichen feuers schuldig Math: 5: V: 22. Wer seinen Bruder haßet spricht Jacobus, der ist ein Todschläger und ihr wisset, daß ein Todschläger nicht hat das ewige leben bey ihm bleibend, 1 Joh: 8: V: 15. Es hat daher unser Heyland die Quelle und Ursache des Todschlags als die sünde selbst verbotten.

Die Christliche Religion zeiget uns auch die Gerechtigkeit gegen des Nächsten seine Güter Ob wir Menschen schon nichts eigenthümliches auf der Erden wegen unser Verwaltung der irrdischen Güter von Gott und

unser sterblichkeit besitzen, welches Hiob wohl erkennet: Ich bin nackend auf die erde gekommen nackend werde ich wieder dahin fahren, indem wir bey dem Tode alles verlassen müssen, so hat doch die ewige Güte Gottes vor den Menschen bey der Schöpfung davor gesorget und die Erde als ein Wohnplatz ihnen angewießen die Güter derselben zu ihrem und der ihrigen zu dem Ende angewießen solche zu ihrem und der ihrigenunterhalt ihres lebens als eigenthum zu gebrauchen und zu benutzen; Und weillen er hierzu gewalt hat, so sind ihm solche eigenthümlich und hat daher kein ander Gewalt darüber als der Besitzer. Es hat daher auch niemand wieder des Besitzers willen des Nächsten Gut zu seinem Nutzen anzuwenden vielweniger dieselbe heimlich oder mit Gewalt hinweg zu nehmen, dieses beweißet sowohl das Gesetz der Natur als besonders die Christliche Religion gantz nachdrücklich: Gott hat uns in seinem Gesetz befohlen: du sollt nicht stehlen. 2 Mos: 20: V. 13.

Dieser Diebstahl ist zweyerley Art; Erstlich der heimliche zweytens der offentliche. Der heimliche Diebstahl sind alle böße Tücke anschläge und betrug, womit man seines nächsten Gut und eigenthum mit gewalt oder schein des rechts suchet an sich zu bringen; dieses Laster der ungerechtigkeit verbiethet unser Heyland: thut niemand Gewalt noch unrecht und lasset euch genügen an eurem solde. Luc: 3: V: 4.

Der offentliche Diebstahl und Raube ist wann ich meinem Nächsten das seinige wieder sein wissen und willen oder mit seinem wissen gegen seinen willen hinwegnehmen; dieses laster verbiethet sowohl das Natürliche als göttliche Gesetz: Ihr sollt nicht stehlen, du sollt deinem Nächsten nicht unrecht thun noch ihn berauben. 3 Mos: 19: V. 11 -- 13

Eben diese Gerechtigkeit gegen meinen Nächsten fordert auch die pflicht in ansehung seines guten Nahmens; Ich solle kein falsch Zeugnuß geben; dieses hat Gott verbotten im neunten Gebott: du sollt kein falsch Zeugnuß reden wieder deinen Nächsten 2 Mos. 20: V. 16. Sie verbiethet die offentliche Verleumbdung gegen den Nächsten d. i. wann man offentlich reden zu des Nächsten schmach und unehre ausbreitet; du sollt deinen Nächsten nicht verleumbden Ps. 15: V. 3. So erfordert auch die Gerechtigkeit gegen den Nächsten, daß ich nichts heimlich von ihm afterrede, daß ich nicht etwas bößes von ihm zu seinem schaden und unehre unschuldig hinter ihm ausbreite; afterredet nicht untereinander sagt der H. Jacobus, lieben Brüder, wer seinen Bruder afterredet und urtheilet seinen Bruder, der afterredet dem Gesetz und urtheilet das Gesetz, urtheilest du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes sondern ein Richter Jac. 4: V. 11. Eben so verbiethet die Gerechtigkeit die Verachtung und Verspottung des Nächsten: Sehet zu spricht Christus, daß ihr nicht jemand von

diesen Kleinen verachtet Math. 18: V. 10. Sie verbiethet ebenfals als ein großes Laster den Christen die Lästerung des Nächsten; Ein laster welches unter allen beynahe das schändlichste ist, das vornehmste Geschöpfe, welches seines schöpfers Ebenbild und die größe seiner Majestät vorstellet, zu schänden, ein Laster welches sowohl die natürliche als geoffenbahrte Religion verbiethet, und der höchste grad einer offentlichen Verleumbdung ist: Erinnert sie vermahnet Paulus zu Thimotheo daß sie niemand lästern Tit: 3: V. 2.

Eben so vermahnet sie uns von den lieblosen und ungerechten Richter und verdammen: richtet nicht, befiehlt Christus, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet Luc. 6: V. 37. Der Mensch solle nach dem Natürlichen als geoffenbahrten Gesetze niemand schänden weder in der That noch durch worten durch lügenhafte reden es seye durch Verleumdung oder durch lästerung, welche dem Nächsten zum Schaden gereichen, so hat uns sowöhl das Natur als das geoffenbahrte göttliche Gesetz die Lügen als ein großes Laster verbotten und sie als ein eigenschaft des Teufels vorgestellet. Der Teufel ist ein Lügner und ein Vater der Lügen Joh. 8: V. 47.

Die größe dieser sünde und von welchem einem großen gewicht sie seye den Nächsten um seinen guten nahmen zu bringen und seine Ehre ihm zu rauben; kan man daraus erken-

nen, wann man diese Zwey stücke bedencket; Erstlich den Werth der sache, so dem Nächsten entzogen wird, und dann zweytens wie schweer es seye ihm die geraubte Ehre wieder zu ersetzen. Man bedencke wie der Mensch seinen guten nahmen hoch halte und sich in die gröste gefahr begibt. Es ist daher nichts geringes einem Menschen dasjenige zu rauben, welches ihm vor allen von einem so großen werth ist? Zweytens ist die ungerechtigkeit und der geraubten Ehre wegen dem ohnmöglichen ersatz derselben desto größer, indem wann die Menschen einmal eine üble meynung von dem Nächsten gefaßt haben, so lassen sie sich dieselbe so leicht nicht wieder benehmen; der Verleumbder ist daher einem Beschwörer gleich, welcher einen Teufel hervorbringt und hernach nicht weiß, wie er denselben hinwegschaffen solle. Wie kan derjenige, welcher auch seine öffentliche Verleumbdung wiederrufet gewiß versichert seyn, daß allen welchen dieselbe zu ohren gekommen, auch sein wiederruff hören werden? Es kammt daher die wiederrufung dem zugefügten unrecht nicht bey.

Die Christliche Religion besonders die Sittenlehre Jesu hat dieses als etwas Göttliches eigen, daß sie nicht allein die unterlassende Gerechtigkeit gegen unsern Nächsten, wovon bishero gehandelt worden in worten und wercken verbiethet, wovon die Heydnische Moral nichts berühret, sondern auch sogar was unsere Gedancken und Begierden als

die Quellen unserer bösen und sündlichenhand lügen betrifft. Gott hat im zehnden Gebott die böße lust als die gebährerin des Diebstals, der Hurerey und des Ehebruchs verbotten: laß dich nicht gelüsten deines nächsten weibs noch seines Ochsens noch seines Eßels noch alles was dein nächster hat. 2 Mos: 20: V. 17. Es wird uns nicht nur verbotten unserm nächsten zu schaden und zu hassen. wir müssen uns weder an der sünde seiner Seele noch an dem schaden seines leibs belustigen; dieses ist die gantz besondere eigenschaft der göttlichen Gebotten, welche sich vornehmlich auf das Menschliche hertz erstrecken, dahingegen die Gesetze der Menschen bloß auf die Worten und thaten sich beziehen, die Ursache ist weil Gott der einige gesetzgeber ist, welcher in das Hertz siehet: Seelig sind, sagt unser Heyland, die reines Hertzens sind dann sie werden Gott schauen Math. 5: V. 8. Wer seinen Bruder haßet der ist ein Todschläger. Die Sittenlehre Jesu erkennet den Haß gegen den Nächsten als den Todschlag selbst, weil er aus dem Haß gegen ihn entstehet, so ist es mit der Begierde gegen unseres nächsten Gut und dessen weibe beschaffen; wer ein Weib ansiehet sie zu begehren der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Hertzen Math: 5: V. 28. Dann aus dem Hertzen sagt Paulus kommen böße Gedancken, Mord, Ehebruch, Dieberey und falschzeugnuß, das sind die stücke die den Menschen verunreinigen Gall: 5: V:

Ich habe bißhero die Theile der unterlassenden Gerechtigkeit gegen unsern Nächeen abgehandelt. Ich komme nunmehr mit meiner abhandlung zu der thätigen und ausübenden Gerechtigkeit, welche das Christenthum gegen unsern nächsten erfordert; Sie bestehet darin, daß ich ihm thue wie ich will von ihm gethan haben, ihm dasjenige gebe was er auf einerley art des rechts von mir fordern kan; unter diesen Pflichten, wie schon vorher in der Abtheilung der Liebe in die allgemeine und besondere vorgestellet worden, sind einige, welche wir insgemein allen Menschen schuldig sind, hernach auch andere, welche sich auf gewiße umständen und Beschaffenheit der Personen beziehen und welche wir ihnen in ansehung derselben zu erweisen schuldig sind.

Zu der ersten Gattung zu der thätigen und ausübenden Gerechtigkeit gegen unsern nächsten und welche wir allen Menschen schuldig sind, ist das erste so wir vornehmen müßen; die wahrheit gegen alle zu reden und die lügen zu meyden;

Gott hat uns die sprache und darzu die werckzeuge gegeben, welche auf unser bestes und die wolfahrt des Menschlichen Geschlechts eingerichtet ist; Wir sind daher schuldig sie auch zu diesem bestimmten Zweck anzuwenden; wer nun die wahrheit nicht redet sondern lüget, der gebrauchet seine sprache zu einem Mittel den Nächsten zu betrügen und zu beleidigen, der Apostel Paulus befiehlt: Leget

die

die Lügen ab und redet die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten Eph: 4: V. 25. Lüget nicht untereinander vermahnet er seine bekehrte Christen Col: 3: V. 9. Die andere Pflicht der thätigen gerechtigkeit gegen den Nächsten ist die Leutseeligkeit und Freundligkeit, welche dem murrischen und unfreundlichen Betragen entgegen ist; Es gebühret der Natur des Menschen welcher znm Ebenbild Gottes erschaffen ist, so viele Ehrerbietung daß kein Vorzug an Reichthum oder Ehre, welchen ein Mensch vor dem andern haben mag, ihn von dieser Pflicht loßsprechen kan wann es auch die geringste Person wäre. Wer sich also gegen den Menschen von der geringsten Gestalt und elend grob und murrisch beträgt, begehet eine Ungerechtigkeit gegen die Natur, welche ihm selbst eigen ist. Betrachten wir wie unsere Menschliche Natur einer solchen Hoheit gewürdiget worden, daß sie der Sohn Gottes selbst an sich genommen hat, so wird unsere Verbindung darzu noch größer, daher vermahnet uns der Apostel Paulus: Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor Röm. 12: V: 10 Wer sich selbst erhöhet, spricht Christus, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden. Luc. 14: V: 11.

Die dritte pflicht, welche uns die Christliche Religion gegen unsern Nächsten gebiethet ist die Gütigkeit; diese ist das Bemühen ihm alles Gute und wolthaten zu

erzeigen ; diese pflicht beziehet sich auf die liebe gegen ihn in der Nothdurft dem Nothleydenden beyzustehen und den Armen Allmosen zu geben ; Zu dieser pflicht gegen unsere arme Brüder verbindet uns unsere christliche pflicht der liebe gantz besonders. Wir müssen hier darauf sehen, daß ihrem mangel abgeholfen werde und uns nicht weigern zu ihrer erquickung etwas von unserm Eigenthum und Vermögen ihnen freywillich zu geben zu ihrer Bedürfnuß ; diese so Christliche pflicht der Liebe Allmosen zu geben, ist schlechterdings nöthig unsere Liebe nicht nur gegen die Menschen sondern auch gegen Gott selbst zu beweisen ; So jemand, spricht der H. Johannes dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben und schließet sein Hertz vor ihm zu, wo bleibt die Liebe Gottes bey ihm 1 Joh: 3: V.17.

Die Bewegungsgründe Allmosen zu geben sind drey und haben ihre Beziehung theils auf Gott theils auf unsern Nächsten, theils auf uns selbst ; der Bewegungsgrund welcher sein absehen auf Gott hat, ist der Gehorsam und die Danckbarkeit gegen Gott und unser Heyland hat befohlen, daß wir allmosen geben sollen, dieses muß eine von den Hauptabsichten seyn warum wir dieses thun mußten und seinen Gebotten gehorchen. Alle unsere Güter und Ueberfluß kommen von seiner Güter und daher ist das Allmosen geben die pflicht der danckbarkeit, welche wir gegen Ihn abstatten ; In ansehung des Nächsten aber muß uns zum Allmosen geben die wahrhaftige liebe und ein aufrichtiges mitleyden

gegen ihn bewegen; wir müssen über seinen Mangel eine zärtliche empfindung beweißen wie ihm daraus möge geholfen werden.

Was uns selbst angehet, so muß uns zum mittheilen der Allmosen als Christen die Hoffnung einer ewigen Belohnung bewegen. welche vor die Ausübung dieser pflicht verheißen worden; dieses stellet uns Christus vor; sammlet euch schätze im Himmel Math: 6: V: 20. und Paulus befiehlt den Christen, wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht dann solche Opfer gefallen Gott wohl Hebr. 13: V. 16.

Hierzu gehöret das Liebeswerck, welches vor die vierte Pflicht angesehen wird die Friedfertigkeit welche nicht allein in der Bereitwilligkeit bestehet allen streit mit dem Nächsten zu vermeyden und den Frieden zu erhalten; sondern auch hierin daß wir unter andern Menschen Friede und Freundschaft stifften dadurch schaffen wir den Seelen den leibern, den Gütern und dem ehrlichen Nahmen unser Brüder großen nutzen, welche insgemein durch streit und Uneinigkeit in der größten Gefahr schweben. Alle Kriege unter den Christen, strittigkeiten und Processen sind gegen die Liebe des Nächsten und können damit nicht bestehen, da doch Jesus solche uns befohlen und als ein Kennzeichen der Christen und seiner Jünger als seiner Nachfolger uns hinterlassen. Christen sind also nach dem Göttlichen und Evangelischen Gebött der liebe nicht nur verbunden, allen Strei Krieg und Zanck zu vermeyden, den Frieden zu er=

halten sondern auch das angethane unrecht nicht wieder zu vergelten, nicht böses mit böses zu vergelten, auch rache gegen ihn ausüben, dieses befiehlet uns unser Heyland als ein besonderes dem Christenthum angemessene und eigentlich nach ihrem vorzüglichen Charakter zukommene Tugend so nachdrücklich mit dem ausdruck; dann so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben, wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler nicht vergeben Math. 6: V: 14: 25. Wir sollen uns unrecht thun lassen ehe wir Krieg streit und rache gegen den Nächsten ausüben dieses befiehlet unser Heyland als ein Beweiß unser liebe und friedfertigkeit da er spricht; Ich aber sage euch daß ihr nicht wiederstreben sollt dem übel, sondern so dir jemand ein streich gibt auf deinen rechten Backen dann biethe den andern auch dar und so jemand mit dir rechten will d: i. Proceß und rechtshandel anfangen und dein Rock nehmen, dem lasse auch den Mantel und so dich jemand nöthigit eine Meile so gehe mit ihm zwo Math: 5: V: 39: 40: 41. Ob nun zwar nicht alle Rechtshändel schlechterdings verbotten sind Eben so wenig die nothwehr, so ist doch bey uns Christen die Befolgung dieser Regul Christi um so nothwendiger wann in einem Staat gottloße und ungerechte Richter gefunden werden, welche entweder das Recht aus Boßheit oder um ihrer ungerechtigkeit und eigennutz verkehren

und durch langwiehriges Proceßen den recht habenden Theil sein gantzes Vermögen rauben. Wer in wichtigen Dingen aus liebe zum frieden etwas von seinem Recht abgibt, der beweißet sich als den besten Christen und folget dem Rath des Apostels am besten nach; warum laßet ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun, warum laßet ihr euch nicht viel lieber vervortheilen 1 Cor: 6: V. 7. wofern jedoch der schaden unerträglich seyn sollte, daß wir nothwendig vor Gericht gehen müssen, dann darzu ist die Obrigkeit bey der gegenwärtigen Verfaßung des verdorbenen Menschlichen Geschlechts von Gott als ein gerechter Richter gesetzet) so haben wir auf die Beybehaltung es Friedens mit Begierde zu dencken und daher müssen wir beständig ein freundliches und Christliches Gemüth gegen unsere Gegner beweißen und müssen unser Hertz nicht gantz und gar von ihm abwenden. Ein klares Kennzeichen eines Christen ist noch weiter die Versöhnung der Feinden miteinander dieses ist eine seelige Verrichtung und bringet denen welche sich solches zu einem Geschäfte machen einen herrlichen seegen. Wir haben hievon Christi eigenes wort vor unß; Seelig sind die friedfertigen (nach dem ausdruck Friedemacher) dann das Himmelreich ist ihr Math: 5 V. 9. Wir sollen uns aufmuntern alle gelegenheit zu ergreiffen bey welchem wir diesen Liebesdienst erweißen können; diese zärtliche Gesinnung des Friedens sowohl bey uns als bey andern solche Friedensvorschläge anzunehmen, muß sich nothwendig bey allen Christen ja bey allen

Menschen finden indem Jesus unser Heyland selbst und zwar durch einen schmerzhaften Tod vor unsere sünden und zu unser Erlößung zwischen Gott und uns Menschen als Mittler den Frieden gestiftet und deswegen der Friedfürst genennet wird Jes: 9: V: 6.

Die Fünfte Pflicht aus liebe gegen unsern Nächsten ist die Christliche Billigkeit: diese ist die Christliche Tugend das Verhalten gegen unsern Nächsten wie wir uns selbst wünschen; die pflichten gegen uns selbst, welche aus der liebe herkommen erfordern nach dem Gesetze der Natur daß wir unsern Zustand nach Seel und Leib suchen glückseelig zu machen, wir sollen unsern Nächsten nun lieben als uns selbst folglich müssen wir uns gegen ihn verhalten und seine Glückseeligkeit suchen zu befördern als wir uns selbst wünschen; Es hat dieses Verhalten nach dem Gesetze der Natur unser Heyland in einem herrlichen moralischen Satze als ein probierstein an uns selbst vorgestellet, alles nun, spricht Er, was ihr wollt daß euch die Leute thun sollen das thut ihr ihnen Matth: 7: V. 12.

Ich komme nun zur Sechßten pflicht der Christen gegen den Nächsten, welche wir als ein Affect des Hertzens gegen dessen Seele und Leib ansehen und die Aufrichtigkeit nennen; diese ist die Christliche Tugend in unserm Leben so zu reden und zu thun gegen ihn wie wir es meynen; Hierzu gehöret auch die Haltung unserer Zusage und

Verträgen; Sie begreiffet die warhaftigkeit in sich wo jede zeit die warheit geredet wird wann sie nutzen schaffet. Es folget aus dieser christlichen Tugend vor einen warhaftigen Menschen viel gutes, dann wie ein Lügner seinen Glauben verliehret und der verächtlichste Mensch auf erden ist welcher viel Böses erwecket, so behält ein solcher ihn und jedermann, welcher ihn kennet, trauet ihm, Niemand darf sich von ihm eine Verläumbdung kein Betrug befürchten Paulus hat uns diese Christliche Tugend besonders empfohlen: darum leget die lügen ab und redet die wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten Eph: 4: V: 25.

Es kommt uns nunmehro zu betrachten die Siebende Hauptpflicht im Christenthum gegen unsern Nächsten, welches besonders in Liebeswerken bestehet und dem Christenthum besonders nach dem Beyspiel unsers Gottes und Erlößers Jesu Christi eigen ist; Sie wird die Barmhertzigkeit genennt. Die Menschen rühmen sich öfters der großen liebe gegen denselben, innerlich beweisen sie aber nicht äußerlch in wercken; Man kan ihnen eben das vorwerffen, was der Apostel Paulus von dem Heuchelglauben urtheilet daß er tod seye Jac: 2: V: 20.

Es läßt sich die Barmhertzigkeit gleichwie andere Stücke der Liebe gegen unsern Nächsten auf die vier unterschiedene absichten in welchen wir unserm Nächsten gutes erzeigen können nemlich in Ansehung seiner Seele, sei=

nes leibs, seiner Güter und seines ehrlichen Nahmens eintheilen; die Seele kan entweder im Natürlichen in Betracht als ein Geist hier angesehen werden, und in beyderley art verbindet uns die Barmhertzigkeit als der höchste Grad der Liebe ihm dieselbe nach möglichkeit zu erweißen betrachten wir die Seele als das gemüth des Menschen, so müssen wir uns bemühen unsere Brüder zu trösten und aufzurichten um ihnen Freude und Vergnügen zu erwecken besonders wann sie sich in großer Traurigkeit, Bekümmernuß schwermuth und leyden befinden. Wir müssen alsdann durch alle christliche und bequeme Mittel den betrübten Geist unserer Brüder suchen aufzurichten und frölich zu machen, trösten so da sind in allerley Trübsal wie der Apostel Paulus vermahnet 2 Cor: 1: V: 4.

Jedoch betrachten wir die Seele als einen unsterblichen Geist so hat die Barmhertzigkeit gegen den Nächsten noch mehr zu bedeuten, und ist an dessen erhaltung weit mehr gelegen als an der bloßen Befreyung des gemüths. Wir müssen, was dieses betrift unsere Barmhertzigkeit am eyfrichsten beweißen. Hier ist es nicht genug, daß wir den Seelen unser Brüder uns gutes wünschen dann diese allein ist eine schläferiche erbarmung und vor Christen viel zu gering, welche als Christen unserm großen Erlößer der Seelen Jesu Christo nachfolgen sollen, welcher bey deren erkaufung so viel gethan und Gelitten hat; Nein! wir müssen uns auch bemühen sie so an ihm

anzuwenden wie wir wünschen daß sie an uns geschehen möge und müssen in unserm Umgang mit ihm beweißen wie uns das Heyl und Gute seiner Seele starck angelegen seyn Die viehische unwissenheit welche sich bishero seiner Seelen bemeistert und uns auffordert auf seine unterweißung im Christenthum in der erkenntnuß Gottes und seines Sohns Jesu Christi worauf das ewige leben beruhet Joh: 17: V: 5: bedacht zu seyn, die öffentliche sünden an andern Menschen zu bestrafen, ihm Gottes gerichte und straffen vorzustellen und bey einem andern die geringe und schwache Gnade ihn zu stärken und aufzumutnern kurz ein jeder Zustand deines Bruders des sünders und der mangelnden Gnade gibt uns hier gelegenheit sich der Seele unsers nächsten liebreich anzunehmen. Wir müssen kein Bitten und flehen schonen auch bey dem wiederspenstigsten sünder nicht sich ihrer Seelen zu erbarmen, man muß fortfahren sie durch gute Beyspiele zu vermahnen und ihnen die Sorge für ihre Seele widmen, welche wir zu unserer eigenen haben sollen und ihnen zeigen, wie hoch sie dieselbe schätzen sollen wir über sie weinen, daß sie nicht bedencken was zu ihrem Frieden dienet Luc. 19: V 42. Wann auch aller eyfer bey ihnen nichts wircken will so müssen wir nicht ablassen Gott um ihre Besserung inbrünstig anzurufen, daß Er sie selbst zu sich ziehen wolle; Also sehen wir daß der Prophet Samuel als er das Volck von ihrem sündlichen Vorhaben nicht abhal=

ten konnte, sich erklärte, daß er nicht aufhören wollte vor sie zu bäten ja er hielte es vor sich zu einer besondern pflicht daß er sich versündigen würde, wann er dieselbe unterließe; Es seye ferne von mir sprach Er, mich also an dem Herrn zu versündigen daß ich sollte ablassen für euch zu bäten 1 Sam: 12: V: 23.

Zum andern müssen wir die wercke der Barmhertzigkeit gegen den Leib unsers Nächsten in allerley noth und elend auch ausüben, dieses ist das rechte Kennzeichen der Liebe wahrer Christen, welche sich hierinn vor allen Völckern in der gantzen welt unterscheiden auch ausüben, . diese pflicht der Liebe bfiehlet uns unser Heyland besonders als ein Kennzeichen seiner Jünger; Seyd barmhertzig wie euer Vater im Himmel barmhertzig ist Luc: 6: V: 36. Er verkündiget ihnen bey dieser Beobachtung die seeligkeit: Seelig spricht Er, sind die barmhertzigen dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen Math: 5: V: 8. Wir müssen nicht nur mit seinen schmertzen und elend mitleiden haben sondern auch alles mögliche zu seiner Linderung und Hülffe anwenden, der fromme Samariter würde uns nicht zum Beyspiel vorgestellt worden seyn wann er dem verwundeten Menschen nicht eben sowohl geholfen als mitleyden mit ihm gehabt hätte Luc: 10: Gute wünsche und gute Worte machen hier den Christen nicht aus wie dieses Jacobus lehret: So ein Bruder oder Schwester bloß wäre und mangel hätte der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche: Gott berathe euch

wärmet euch und sättiget euch gäbet ihnen aber nichts was des Leibes nothdurft ist was hülfe sie das Jac. 2: V: 15: 16. gewiß es hülfe sie nichts in ansehung ihrer leiber und eben so wenig wird es auch helffen in ansehung unserer Seele und wird keineswegs vor ein Werck der thätigen Christlichen liebe angerechnet werden; Diese hülfe welche wir unsern Brüdern in ihren leiblichen nöthen erweißen müssen wird so genau von unserm Erlößer von uns erfordert, daß Er dieselben als die besondere pflicht vorgestellet, wornach wir an jenem Tage sollen gerichtet werden und auf deren Unterlaßung sich das erschröckliche urtheil Jesu gründet: gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln Math: 25: V: 41. Fragen wir welches dann die besondere thätige wercke der liebe und Barmhertzigkeit sind, welche wir erweißen müssen so könen wir sie nicht besser als aus dem zwanzigsten Kapitel betrachten, wo uns unterschiedliche pflichten nahmhaft gemacht worden, daß man die Hungrigen speißen die durstige träncken die Gäste beherbergen die Nackenden kleiden die Kranken und gefangenen besuchen V: 35: 36 diese sind die gewöhnliche und ordentliche weiße nach welchen wir unsere Liebe und Barmhertzigkeit ausüben können wozu uns Christen niemals an genugsamer gelegenheit fehlen kan.

Die Achte pflicht welche uns die thätige und ausübende Gerechtigkeit gegen un=

sern Nächsten gebiethet ist die Eintracht; diese ist die Christliche Tugend anderen ingleichen Gesinnungen zum guten zu gefallen oder bestreben nach dem Frieden, dazu vermahnet uns nicht nur die pflicht der liebesgesinnung gegen denselben nach dem Gesetze der Natur sondern auch die Christliche Religion hiezu vermahnet uns Paulus, seyd aber untereinander freundlich hertzlich und vergebet einer dem andern gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo Eph: 4: V: 32.

Die Neunte Christliche Tugend, welche wir gegen alle Menschen schuldig sind, ist die Sanftmuth; Sie ist die Bereitwilligkeit nicht nur das angethane unrecht mit Gedult zu ertragen, sondern auch denen zu vergeben, welche uns entweder aus versehhen oder aus feindseligkeit beleidiget haben; Eine Tugend, welche die leydenschaft des Zorns sowohl in uns selbst als auch unsern Nächsten, welcher in ihm viele Grausamkeit anrichtet bezämen kan.

Diese tugend der sanftmuth haben wir gegen alle Menschen zu beweißen und Jesus vermahnet uns selbst hierzu nach seinem Beyspiel. Nehmet auf euch mein Joch dann ich bin sanftmüthig. Mit welch einer Gedult hat er die Lästerung und die gröste Beleidigungen seiner Feinden ja bey seinem Tode am Kreutz ertragen? Wie vermahnet der Ap. Paulus seine bekehrte Christen zu Corinthus? Seyd gedultig gegen jedermann 1 Thes. 5: V: 14. u. dem Timotheo wird gebotten, daß er die sanftmuth auch

gegen die beweißen solle, welche sich der Lehre des Evangelii widersetzen 2 Tim: 2: V: 24 Diese Tugend der sanftmuth ist zur erhaltung des Friedens in der Welt so nothwendig, daß wir uns nicht verwundern daß Christus der Herr als Er in dieselbe gekommen frieden unter den Menschen anzurichten allein die sanftmuth anbefohlen, dann aus der wiedrigen würckung des Zorns und unfriedens entstehen unruhen in den Reichen in Nachbarschaften in Haußhaltungen zwischen den Nächsten anverwanden. Der Zorn ist eine solche Leydenschaft daß auch Salomo uns warnet mit niemand deswegen in eine freundschaft zu tretten; Geselle dich nicht zu einem zornigen Mann und halte dich nicht zu einem grimmigen Mann Sprüchw: 22: V: 24. der auffsteigende Zorn das Gegentheil der sanftmuth machet den Menschen zu aller freundschaft und gesellschaft untüchtig machet ihn bey allen unerträglich; wie groß diese sünde seye, können wir daraus urtheilen was unser Heyland hievon Matth. 5 sagt; wo unterschiedene stuffen desselben nach unterschiedenen stuffen der strafen bestimmt werden.

Die zehende Christliche' Tugend zu welcher die ausübende Gerechtigkeit gegen unsern nächsten uns verbindet ist die Versöhnlichkeit; Sie ist die Tugend unserm Nächsten die Beleidigung von Hertzen zu vergeben; durch die Beleidigung unsers nächsten wird die glückseeligkeit unsers innern als äußern Zustands gehindert, und führet demnach nichts

als Böses die Beleidigung mit sich; durch die Persönlichkeit gegen den Nächsten wird die beleidigung und folglich das Böße so durch diese aus der Handlung des Menschen erwachst aufgehoben und an deren stelle die Liebe gegen ihn wieder eingeführet; diese edle Tugend ist sonderlich dem Christenthum eigen und aller deren welche sich Ellristen nennen, so nothwendig und machet als ein wahrer und vorzüglicher Character desselben dem Evangelio Christi Ehre und dem Christenthum eine Zierde. Man bedencke wie ungeschickt und untüchtig wir sind die pflichten oer Religion und des Gottesdienstes zu erfüllen, so lange wir unter der Gewalt u. der Herrschaft der unruhigen Leydenschaft des Zorns und strafbaren Grolle stehen und in unsern Hertzen hegen? das sündliche Feuer des Zorns unserer Natur machet uns zum Gebätt und zu allen andern Christlichen gottesdienstlichen Verrichtungen unaufgelegt und untüchtig durch die strafbarkeit und Verdammlichkeit desselben wird unser Dienst, welchen wir Gott zu leisten vermeynen verwerfflich und ein beflecktes gewissen machet uns schen unwillich ferner zu dem Gott der Heiligkeit hinzutretten, daher spricht Christus, wann du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst da eingedenck daß dein Bruder etwas wieder dich oder du etwas wieder deinen Bruder habst, so laß alda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und alsdann komme nnd opfere deine Gabe Math:

5: V: 23 24: Diese worte setzen ausser allem streit daß ohne Versöhnnung mit dem Nächsten keine aussöhnung mit Gott und folglich auch keine ewige Glückseeligkeit zu hoffen seye; der Heyland zielet auf die Gottesdienste und Opfer in der Jüdischen Kirche. Wir essen und trincken in dem H. Abendmal uns selbst das Gericht, wann wir die Pfänder der ewigen Liebe mit feindseligem und unversöhnlichem Hertzen empfangen, was wäre es nöthig vor dem Altar seine Gabe zu lassen und sich zuvor mit seinem Bruder zu versöhnen wann man ohne Erkentnuß und abbitte des andern angethanen unrechts und ohne verziehen und vergeben die Erhörung seines Gebätts erlößung der sündenschulden und die geseegnete Früchten des Tisches des Herrn sich versprechen könte? Gewiß alle unsere Gottesdienste sind dem Herrn ein Greuel solange wir in feindseeligen Streitigkeiten begriffen sind und bittern Haß zorn gegen unsere Brüder im Hertzen behalten. Man bedencke wie viele größere sünden und Beleidigungen uns der gütigste Gott vergeben hat und wir wollen, da wir doch gute Christen heißen unseren Brüdern unsere geringe Fehler nicht vergeben. Der Schöpfer Himmels und der Erden hat uns eine schuld von zehntausend pfund erlassen, und wir wollen mit unsern Brüdern nicht Gedult haben, welcher uns nur hundert Groschen schuldig ist? Der Sohn Gottes hat sich selbst für unsere sünden zu einem Opfer dahingegeben um uns Gnade und Vergebung zu erwerben und wir

wollen unsern Brüdern, welche uns beleidiget haben zu einem opfer unserer rache machen? Bedencken wir nicht daß woferne wir unsern Brüder nicht vergeben, wir auch keine Vergbung unsern Sünden von Gott erwarten dörffen? Ja es ist noch der Ausdruck des Heylands ohnmöglich ohne die Versöhnung mit Gott ausgesöhnt zu werden wie ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet so wird euch euer himmliser Vater eure fehler auch nicht vergeben Math: 6: V: 15. Bäten wir nicht im Unser Vater, vergib uns unsere schulden wie wir unsern schuldigern vergeben? wollen wir denn täglich gegen uns selbst bäten und dieser Bitte gerade entgegen handeln?

Die Eylffte pflicht, welche uns die Christliche Religion gebiethet ist die Demuth gegen unsern Nächsten; diese ist die Tugend nicht mehr von sich gegen andere zu halten als sich gebühret und sich nicht über andere zu erheben. Der Mensch ist von Natur verbunden so wohl seine Seele und Leib seinen innerlichen als äußerlichen Zustand zu erkennen und was er vor Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten besitzet; Er darf daher seine Person nicht erheben sondern er muß so viel von sich halten als er Gutes an sich findet oder Böses an sich hat, folglich muß er nicht hochmüthig seyn seinen Neben-Menschen nicht gegen sich verachten noch sich über ihn erheben sondern sich der Demuth befleißigen; Paulus der Apostel befiehlt diese Tugend den Christen gantz besonders; durch

Demuth achtet euch untereinander einer den andern höher dann sich selbst Phil: 2: V: 3.

Die Christliche Gedult gegen den Nächsten ist die zwölfte Pflicht, welche uns die Christliche Religion gebietet uns zu unterwerfen; sie ist die Tugend alles Leyden und unrecht von unsern Nächsten mit willigkeit zu ertragen. Der Geist muß in der Traurigkeit in unglück und zugestoßenen übel, welches über ihr ergehet sich zu mäßigen wissen. Es gehört freylich hierzu besondere Gründe, welche das Gemüthe wieder beruhigen; der Mensch muß überlegen, ob er an dem unglück und zugestoßenen übel selbst schuld seye und alsdann muß er in Gedult es sich selbst zuschreiben und sein Gemüth in Zufriedenheit sezen wann solche aber von Gott über uns verhängt werden wobey Gott seine heilige und weiße absicht habe. Sind die unglücksfälle von unserm Nächsten so ist die Gedult nöthig in der Versicherung daß uns Gott dieselbe nicht ohne ursache und ohne seinen heiligen willen über uns schicke; wir müssen uns in die Gelassenheit ergeben und dencken wann solche wir unschuldig leyden müssen, daß Gott mit seiner Hülfe endlich erscheinen werde uns daraus erlößen. den ungerechten nächsten davor straffen werde, daher vermahnet Paulus die Christen; Seyd fröhlich in Hoffnung gedultig in Trübsal Röm: 12: V: 12

Die Dreyzehende pflicht der thätigen und ausübenden Gerechtigkeit und Liebe gegen unsern nächsten ist die Danckbarkeit gegen ihn; diese ist die Tugend die Wol-

thaten unsers Nächsten zu erkennen und mit einer Liebe sie thätig zu beweißen; da Freunde uns lieben und dadurch angetrieben werden unsere wohlfahrt nach möglichkeit zu befördern und dadurch sich bemühen uns wohlthaten zu beweißen so machen sie sich uns dadurch verbindlich sie zu lieben als uns selbst und finden deswegen in uns eine Neigung ihnen wieder dagegen Gutes zu erweißen dieses ist die Dankbarkeit, welche wir gegen unsern Nächsten zu erweißen schuldig sind; Sie ist eine sanfte Gemüthsbewegung und erreget wenige Bewegung in unser Natur ausser daß wir ein Vergnügen darüber empfinden, wann unser wolthäter glücklich ist und daß sie ein Verlangen in uns erwecket ihn glücklich zu sehen und uns antreibet auf mittel und weege zu dencken ja uns würcklich zu bemühen seine Glückseeligkeit zu befördern, hierzu treibt uns nicht nur die allgemeine liebe zu unserm Nächsten an sondern es kommt noch hierzu eine besondere Verbindlichkeit nemlich die wolthaten des Nächsten. Wir müssen uns wann wir unserm nächsten die schuldige Danckbarkeit erweißen wollen seine wolthaten uns vorstellen und ihre größe betrachten, dabey sorgfältig untersuchen, was vor Gutes wir bishero genossen und noch genießen auch dabey bedencken ob wir dazu würden gelanget seyn wann uns der Nächste seine Wolthat nicht erwießen habe, indem alles was wir haben wann uns der Nächste seine Wolthaten nicht erzeuget hätte, ihme zu dancken haben; Außer diesen Bewegunsgründen zur

Danckbarkeit, welche uns die Vernunft lehret müssen wir bedencken daß es einem wolthäter wohl gefällt wann er siehet daß wir danckbar sind seine Liebe wird dadurch gegen uns vermehret und er wird dadurch bewogen in das Künftige uns noch mehrere Güte zu erzeigen; hingegen ist die Undanckbarkeit eines der grösten Laster, sie ist eigentlich keine Leydenschaft sondern eine große böße gemüthsart, welche die Menschen geneigt machet die empfangene Wolthaten und Gütigkeit zu vergessen um sie durch keine dienstleistuug und Gefälligkeit zu erwiedern. Oft erstreckt sich diese undanckbarkeit so weit daß sie gar Gutes mit bösem vergilt; diese ist eine abscheuliche verhaßte und strafbare Gemüthsbeschaffenheit und auffühtung; Sie hat keinen besondern und eigenen Nahmen, dann es ist bißher noch in keiner Sprache der Menschen ein schlimmerer und schändlicher erfunden worden als der nahmen der Undanckbarkeit oder eines undanckbaren Menschen; die alte weltweißen haben schon gesagt, daß alle Laster gleichsam unter der undanckbarkeit begriffen wären und daß wann man den Lasterhaftesten Menschen anzeigen wolle man nur einen u n d a n c k b a r e n nennen dürfte ingratum si dixeris omnia dixeris Senecca sagt: „wer eine wohlthat empfangen zu haben leugnet ist undanckbar, wer sich „steller als ob er die wolthat nicht empfangen „hätte, ist gleichfalls undanckbar, wer vor „empfangene wolthaten nicht erkenntlich „ist, verdient gleichfalls den Nahmen ei=

„nes undanckbaren, der aller undanckbarste aber ist, welcher die empfangene woltbaten vergißt. Nichts als das Christenthum empfiehlet uns die pflicht der Danckbarkeit gegen die woltbaten des nächsten mit mehrerm Nachdruck: Seyd danckbar befiehlet Paulus in allen dingen dann das ist der wille Gottes in Christo Jesu an euch 1 Thes. 5: V: 13.

Ich komme nunmehro zu der vierzehenden pflicht der ausübenden Gerechtigkeit und Liebe gegen unsern Nächsten welche die Dienstfertigkeit genennet wird; Sie ist die Bereitwilligkeit sich des Nächsten in allen stücken zu seiner Glückseeligkeit anzunehmen; Sie ist eine von den zärtlichsten gemüthsbewegungen der Menschlichen Natur; Sie entstehet aus dem elenden und mitleydenswürdigen Gegenstand so geringer als wir sind und aus unser Neigung unsern Nächsten auch mit unser Beschwerde zu helfen und beyzustehen, die Dienstfertigkeit gegen unsern nächsten entstehet aus der Liebe gegen ihn, dann wer seinen Nächsten liebet der nimmt aus seiner glückseeligkeit Vergnügen und machet also dasselbe Vergnügen zu seinem Vergnügen und daher ist er bereit alles zu thun was dem Nächsten gefallen kan, hierdurch gewinnet er seine liebe und hieraus zeiget sich die nothwendigkeit unser dienstfertigkeit gegen unsern Nächsten, welche uns die schuldige liebe gegeneinander befiehlet; Hierzu vermahnet uns besonders der Apostel Petrus; Dienet einander einjeglicher mit der Gabe,

die er empfangen hat als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes 2 Petri 4: V: 10.

Weiter zeiget uns die Christliche Religion in ihrer ausübenden Gerechtigkeit gegen unsern Nächsten als die funfzehende pflicht die Warhafigkeit gegen ihn und die Haltung unserer Zusagen und Verträgen; Sie bestehet darin daß wir jederzeit die wahrheit reden wann sie nutzen schaffet aus dieser tugend erfolget vor einen warhaftigen Menschen, welcher jederzeit die warheit redet viel gutes, dann wie ein Lügner seinen glauben verliehret, so erhält er denselben und jedermann den er kennet trauet ihm Niemand hat zu befürchten daß er ihn betrüge oder verleumbden werde; Er ist vielmehr versichert daß er alles werde zum Besten wenden; jedermann liebet ihn und hat Umgang mit ihm. Paulus vermahnet hierzu die Christen, darum sagt er: leget die Lügen ab und redet die warheit ein jeglicher mit seinem Nächsten Eph: 4: V: 25.

So sind wir auch verbunden unser Versprechen und Zusage gegen unsern Nächsten zu halten, wann der Nächste vor dasjenige was ich ihm versprochen gegen ein Gegenversprechen eingehe so machen wir ein Vertrag oder Vergleich, dieses Versprechen sind wir verbunden zu halten, so dem Geseze der Natur gemäß ist; Wir sind also verbunden einen jeden Vergleich und Zusage zu halten, welches dem geseze der Natur gemäß ist.

Ich schreite nunmehro zu der Sechßzehenden pflicht gegen unsern Nächsten, welche wir ihm als Christen zu beweißen verbunden sind; Sie ist die Vorbitte Sie ist das Gebätt worin wir Gott um die wolfahrt des Nächsten anrufen; diese müssen wir insgemein vor alle Menschen aus liebe zu ihnen abstatten vor unbekante sowohl als bekante jedoch solle solche am allermeisten vor diejenige geschehen welche uns auf eine besondere weiße angehören entweder offentlich als da sind Regenten beydes in der Kirche und in dem weltlichen Staat oder insbesondere als da sind Eltern, Mann, weib, Kinder freunde und dergleichen. Wir müssen auch vor alle Nothleydende und angefochtene bäten insonderheit aber darin derjenigen gedencken, deren Elend uns bekant ist; ja wir sind schuldig auch vor unsere Feinde zu bäten vor diejenige welche uns beleidigen und verfolgen dann dieses hat uns Christus besonders als ein Kennzeichen seiner Christen und Jünger ausdrücklich befohlen. Ich aber sage euch; liebet eure Feinde seegnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, Bittet für die so euch beleidigen und verfolgen Math. 5: V: 44. Selbst unser Heyland hat uns das vollkommenne Beyspiel hierin gegeben: da Er vor seine Feinde, welche Ihn gekreutziget haben gebetten: Vatter vergib ihnen dann sie wissen nicht was sie thun Luc. 23: V: 34. Vor alle Arten dieser Menschen erfordert die pflicht der Christen zu bäten und zwar um alles das gute

so wir uns selbst von Gott erbitten daß Gott ihnen an allen ihren Orten und in allen ihren Verrichtungen allen geistlichen und leiblichen seegen so sie bedürfen ertheilen hingegen alles übel sowohl der sünde als der straffe von ihnen abwenden wolle; So ermahne ich nun sagt Paulus daß man vor allen dingen zuerst thue Bitte Gebätt Fürbitte und Dancksagung 1 Tim: 2: V: 1.

Das Gesetz der Natur und die Vernunft gebiethet uns unsern Nächsten nicht zu hassen und daß wir ihm vergeben sollen womit er uns beleidiget hat, und wir daher ihn ansehen sollen als wann er uns nicht beleidiget hätte, wir können ihm daher die schuldige pflicht der Vergebung womit er uns beleidiget nicht versagen; da wir nun jedermann auch unsern Feinden vergeben sollen und daher auch ihnen die schuldige pflicht der Vergebung nicht versagen dörfen sondern ihn sowohl wie uns selbst lieben sollen so müssen wir unsere Feinde wie uns selbst lieben und zu ihrer glückseeligkeit soviel beytragen als uns möglich ist. die liebe gegen die Feinde gehet zwar der verdorbenen Natur des Menschen schweer an, sie ist vielmehr zur rache gegen ihn geneigt und von der Natur angebohren. Es ist um so mehr nöthig daß man die liebe gegen die Feinde wegen ihrer seeligen würckung mit gründen dem Menschen vorstellen und als eine vorzügliche Christliche Tugend angenehm machen. Es gereichet unserer Christlichen Religion zu einem besonders vorzüglichen Character ihrer göttlichen

lehre der göttlichen Hoheit ihres Stifters unsers Heylands, diese Christliche Tugend als ein Kennzeichen seiner Jünger in dem Christenthum einzuführen. Es ist eine der grösten und vollkommensten Tugenden wann der Mensch seine Böße affecten von Haß und Boßheit dergestalt mäßigen und überwinden kan, daß er auch seinen Feinden gutes erzeiget, dann diejenige lieben, welche uns lieben ist nichts sonderliches, aber diejenige lieben, welche uns hassen beleidigen u. verfolgen und ihnen anstatt böses und rache gutes zu erzeigen, ist allerdings etwas Höheres und eine Tugend, welchem dem Christenthum und der lehre Jesu nur eigen ist. bedencken wir daß der Mensch und auch unser Feind nach dem Ebenbild Gottes und zur Glückseeligkeit wie ich auch erschaffen und dieses Bild seines Glorwürdigsten Schöpfers ihn beständig einer Hochachtung fähig mache; Er ist von einer Göttlichen Herkunft und hat vermög seiner Natur und der göttlichen Gnade ein rechts zum Himmel als ein Sohn Gottes und, als ein Bruder des Mensch gewordenen Heylands; Hiob urtheilet in dieser Absicht von ihm; Habe ich verachtet das recht meines Knechts oder meiner Magd wann sie eine sache wieder mich hatten, was wollte ich thun, wann Gott sich aufmachte siehe hat ihn Gott nicht auch gemacht der mich in Mutterleibe machte und hat ihn ein Leib eben sowohl bereitet. Hiob: 31: V: 13. Ein jeglicher Mensch und auch der Feind ist mit dem himmlischen Vermögen des Verstands der Vernunft und mit einem unsterbli-

chen Geist begabet, dann der Othem des Allmächtigen machet den Menschen verständig Hiob 32: V: 8. ja ein jeder Mensch ist ein englischer Geist welcher in einer sichtbaren Hütte wohnet; Er ist zum Genuß einer ewigen seeligkeit bestimmt und erschaffen hat antheil an der allgemeinen Erlößung, welche durch das Blut des Sohns Gottes erworben ist welcher vor alle Menschen gestorben und den Tod geschmecket hat: Ein jeder Mensch auch unsere Feinde sind ein Gegenstand der göttlichen Regierung, Versöhnung, Sorgfalt Liebe und Barmhertzigkeit Gottes welcher allen gnädig ist und sich aller seiner wercken erbarmet Ps: 145: V: 9. Wie kan ein solcher Mensch mit Verachtung und Feindschaft angesehen werden, welcher von so hohem stande entsprossen welcher mit so herrlichen Gaben und fähigkeit ausgerüstet und so auserordentlicher Vorzüge gewürdiget worden ist: Gott ist mächtig und verachtet niemand sagt Hiob 36: V. 5. Ob er gleich so mächtig so vollkommen so unendlich über aller erhaben ist so verachtet Er doch niemand und wie kennen wir diejenige verachten hassen und nicht lieben welche der unbetrügliche Richter dessen was gut und hochschätzbar ist, seiner achtung selbst nicht unwürdig hält? Gott hat einen jeden Menschen so hoch geschätzet daß Er sich zu seinem Heyl vieles kosten lassen, daß Er deswegen vom Himmel gestiegen fleisch und Blut an sich genommen den schmerzhaftesten mangel und das elend erdul=

tet ja vor alle den Tod erlitten hat; Es ist daher der würde des Christenthums etwas besonders Ehrwürdiges und ruhm volles unsern Nächsten und unsere Feinden zu lieben. Es wird auch noch jedesmal etwas werthgeschätztes an unsern feinden und lobenswürdiges an dem aller schlimmsten und einiger Grund der Hoffnung an dem allerunartigsten gefunden und daher sollen wir ihn nicht als eine verlohrne, verworffene und unserer Achtung und Liebe unwürdige Creatur ansehen. die brüderliche Liebe sagt Paulus, untereinander seye hertzlich, einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor Röm: 12: V: 10. Seine Freunde zu lieben und wolthäter zu lieben ist eine so niedrige sache welche auch Zöllner und die gröste sünder beweißen können Math: 5: V: 46. und daher wird solches bey wahren Christen und Jünger Jesu nichts geachtet; Er begehret vielmehr von uns, daß wir hierin gantz erhabener in der Geistlichen würde seyn sollen und deswegen hat Er uns dieses vortrefflliche Gebott gegeben; Ich sage euch, liebet eure Feinde, seegnet, die euch fluchen thut wohl denen die euch hassen bittet vor die so euch beleidigen und verfolgen Math: 5: V: 44: wer solchem Befehl Jesu nicht nachlebet wird niemals vor einen Christen erkannt werden. Nichts ist in dem Evangelio Jesu so oft wiederholet als eben diese pflicht: Vergebet euch untereinander so jemand Klage hat wider den andern gleichwie Christus euch vergeben hat also auch ihr Coll: 3: V: 13. Ver-

geltet nicht Bößes mit Bösem noch scheltwort mit scheltworte sondern dagegen seegnet: I 3: V: 9.

Der andere Beweggrund zur liebe der Feinden ist das Beyspiel Gottes; dieses ist ein Grund dessen aufführung Christus selbst vor dienlich erachtet wann Er uns diese Pflicht einschärfen will; liebet eure feinde thut wohl und leihet daß ihr nicht dafür hoffet so wird euer Lohn groß seyn und werdet Kinder des allerhöchsten seyn dann Er ist gütig über die Undanckbaren und boßhaftigen, darum seyd barmhertzig wie auch euer Vatter im Himmel barmhertzig ist Luc: 6: V: 35: 36. Hierzu beweget Er uns nach ertheiltem Befehl von der liebe gegen unsere Feinde und deren Beobachtung mit diesem Zusatz, daß wir Kinder des allerhöchsten seyn, d. i. Es würde uns ihm ähnlich machen wie etwa Kinder ihren Eltern zu seyn pflegen, dann Er ist gütig über die undanckbaren und boßhaftigen; zu eben diesem Zweck führet unser Heyland die Liebe und Barmhertzigkeit Gottes über die boßhaftige sünder an. Dann Er läßet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und laßt regnen über gerechte und ungerechte Math: 5: V: 45. gewiß dieses ist ein wichtiger Grund uns zu dieser pflicht der Liebe gegen unsere Feinde zu bewegen dann Gott ist die Quelle aller Vollkommenheiten und ihm änlich seyn ist der gantze kurtze Begriff alles dessen nach welchem wir zu leben uns bemühen sollen wann wir wollen Christen

heißen und seelig werden; dieses Verlangen unserm Himmlischen Vater nachzuahmen ist ein besonderes Kennzeichen daß wir seine Kinder sind, Nun ist diese Liebe und Gütigkeit bey Gott in dem höchsten Grad, anzutreffen und solches nicht nur in Ansehung der zeitlichen woltharen welche Er ohne unterschied allen wiederfahren läßt dann seine Sonne und sein Regen kommt auch über die ungerechte, sondern auch welche seine geistliche woltharen betrifft. Gott hatte ausser seinem Mittleyden und Barmhertzigkeit gegen uns keine ursache eine Versöhnung vorzunehmen und gleichwol wollte Er unsere Feindschaft mit uns nicht wieder vergelten vielmehr ware Er auf mittel und weege bedacht wie wir wieder mit Ihm versöhnet werden mögten; diese ist eine der höchsten staffel der erbarmung und Gütigkeit. jedoch des Mittels dessen sich Gott hierzu bedienet ist noch viel unbegreiflicher; Er sande seinen eignen Sohn vom Himmel solches in stand zu setzen und zwar nicht nur durch bewegliche lehren Vorstellungen und wunderwercken sondern auch durch leyden und ein vor unsere sünden und unserem ewigen leben erlittenen schmertzhaften Tod zu unserer Versöhnung mit Gott; So hoch schätzte Er uns elende Creaturen daß Er es nicht zu theuer achtete uns mit dem Blut seines Sohns als eines unschuldigen Lamms zu erkauffen; Eben dergleichen Beyspiel der Barmhertzigkeit und Gedult finden wir an unserm Erlößer und sündenbürge Jesu Christo, indeme Er theils sein Leben

vor uns gelassen da wir seine feinde waren und solches hat Er auf eine so gedultige art gethan; welches von dem Apostel Petro so vortreflich beschrieben und zu unser Nachfolge vorgestellet wird Nicht dräuete da Er litte, Er stellete es aber dem heim der da recht richtet; welcher unsere sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz auf daß wir der sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben durch welche wunden ihr seyd heyl worden 1 Petr. 2: V: 23. Bedencken wir dieses recht, so mögen wir mit dem Apostel Johannes schließen; Ihr Lieben hat uns Gott also geliebet so sollen wir uns auch untereinander lieben 1 Joh: 4: V: 11. Wie schändlich stehet es, uns als Christen an wann wir Zorn gegen unsere Brüder halten da doch Gott seinen Zorn gegen uns fahren laßt ohngeachtet wir Ihn so heftig mit unsern sünden erzörnen? die Liebe gegen die Feinde hat unser Heyland nicht nur in seinem göttlichen wandel auf Erden als ein Muster unserer nachfolge bewießen und dadurch gezeiget daß der gantze Grund seines Reichs, so Er hienieden in dem Christenthum aufrichtet und worin das weesen jener ewigen seeligkeit im Himmel beruhet auf der liebe beruhe da Er nicht allein seinen Feinden in ihren Nachstellungen Verfolgung und ausgesonnenen rathschlägen ihn zu töden seine ausnehmende liebe in wohlthaten bewießen uns die herrlichste Regeln hinterlassen sondern selbst vor seine Mörder am Kreutz gebetten und sie geliebet; Vatter bätete Er, vergib ihnen ihre

sünden dann sie wissen nicht was sie thun; Ein herrliches beyspiel daß wir nachfolgen sollen seinen Fußtapfen.

Ich komme nunmehr zu der thätigen Gerechtigkeit und liebe, welche wir besondern Personen zu erweißen schuldig sind und wovon schon im vorhergehenden in der abtheilung vorgestellet worden, mit welchen wir in einer gewißen Verhältnuß stehen, und dahin gehören die pflichten gegen unsere w o l t h ä t e r; die pflichten eines solchen Menschen bestehen Erstlich in der Danckbarkeit daß man die empfangene woltaten hertzlich erkennen, Zweytens muß man Gott anrufen, daß er ihren wolthäter seegnen und belohnen wolle. Drittens muß man sich bemühen soviel die Gelegenheit und das Vermögen zulaßt das genoßene Gute durch gegenwolthaten zu ersetzen; diese pflicht gegen die wolthäter wird insgemein von allen auch den allerwildesten Völkern vor billig erkannt, daß derjenige von seiner Menschlichen Natur vieles abgeleget haben muß, welcher sich solche abzustatten weigert; Selbst die Zöllner und sünder thun nach dem Ausspruch unseres Heylands denen Gutes von welchen sie desgleichen empfangen haben.

Ausser unserer thätigen Gerechtigkeit und liebe welche wir gegen alle Menschen beweißen müssen sind gewiße Personen und Ständen von Vorzügen mit welchen wir wegen ihren walthaten und sorge vor unsere Glückseeligkeit in einer genauen Verhältnuß von Vorzüge stehen und denen wir besondere Liebe und

gehorsam zu beweißen haben hieher gehören Erstlich der Hauß oder der Nährstand Zweytens der Obrigkeitlich'e oder Wehrstand, drittens der lehr oder Geistliche prediger Stand.

Der Nährstand ist der Haußstand in welchem die Eltern oder der der Ehemann und Eheweib Vatter und Mutter, Kinder, Herr und Meister, Knecht und Mägde sich befinden; Allgemeine pflicht in der Gesellschaft und Verbindung untereinander, nach welchen sie als Haußgenossen leben müssen, daß sie alles beytragen und verrichten was zur allgemeinen wolfahrt und Geistlichen als leiblichen glückseeligkeit dienet.

Auf der seithe der Eltern kommen mancherley pflichten vor, welche sie ihren Kindern nach ihrem unterschiedenen Alter und ständen beweißen müssen; Sie müssen sie lieben und eine hertzliche Zuneigung zu ihnen als ihre eigene und leib haben indeme sie das zeitliche Leben von ihnen haben und hierin mit ihnen auf des genauste verbunden sind sie sind die Glieder eines leibs fleisch von einem fleisch bein von einem bein und ein Theil von ihrem leibe deren Trennung und Tod als eine Trennng des Glieds von ihrem Leibe billig angesehen wird. Eltern müssen Erstlich vor ihre ernährung und erhaltung sorgen, welche sorgen sich alsobald von der Zeit der Geburt anfängt und so lang eine pflicht der Eltern bleibet bis das Kind geschickt ist sich selbst zu versorgen, dieses lehret selbst das Gesetz

der Natur; auch die wildeste] Thiere lassen eine große sorge und Zärtlichkeit in ernährung ihrer Jungen von sich spühren und können daher alle diejenige Eltern beschämen welche so unnatürlich diese pflicht versäumen. Ob ich hier die Frage nicht entscheiden will ob eine Mutter ihrem Kinde die erste Nahrung zu geben und es selbst zu säugen verbunden seye, so halte es wo nemlich keine hinternuß wegen Krankheit, schwächlichkeit oder dergleichen vorhanden ist, es ohnstreitig vor die Mutter eine pflicht seye wann Sie dieses ambt und Vorsorge selbst übernimmt dann das Kind erhält dadurch so viele Vortheile daß billig eine rechtschaffene Mutter darauf zu sehen hat, daß sie solches nicht um ihrer eigenen Faulheit oder Zärtlichkeit oder andere nichtswürdigen ursachen willen versäumen möge dann wo dieses die Bewegungsgründe sind so können sie die unvernünftige unterlaßung keineswegs rechtfertigen; Bey dieser ersten sorge, die den Leib des Kinds betrift findet sich noch die zweyte vor die Auferziehung ihres Kindes sorge zu tragen; Sie müssen, wie Salomo sagt; den Knaben gewöhnen wie sie ihn im Alter haben wollen Spr. Salom. 22: V: 5. Sobald Kinder zum Verstand kommen, müssen sie unterrichtet werden und zwar erstlich in den sachen welche ihre ewige wohlfahrt betreffen; man muß ihnen nach und nach alles dasjenige beybringen was Gott ihnen als ihre pflicht auszuüben befohlen und was vor herrliche Beloh-

nungen Gott auf ihren Gehorsam und hingegen was vor schwere und ewige straffen Er auf ihren ungehorsam und wiederspenstigkeit gesetzet habe; dieße pflicht solle so frühzeitig als nur müglich ist dem Gemüth der Kinder eingepräget werden daher vermahnet auch Palus; und ihr Vätter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn sondern ziehet sie auf in der Zucht nnd Vermahnung zu dem Herrn Eph: 6: V: 4. Sie gleichen den neuen gefäßen, welche gemeiniglich den Geruch von demjenigen zu behalten pflegen, welche am ersten hineingegossen worden. Eltern haben mit allem Fleiß darnach zu trachten damit ihre Kinder gleich im Anfang zur Tugend und Gottesfurcht angehalten werden mögen. gewiß in unserer Natur ist eine viel größere neigung zum Bösen als zum Guten anzutreffen und so wird destomehr sorge und wachtsamkeit erfordert den unternehmungen dieses Seelenstands vorzukommen und dieses kan durch keine andere art geschehen als wann sie sogleich von Kindheit zum Guten angeführet werden und ihnen eine liebe zur Tugend und ein Haß gegen die Laster beygebracht wird damit wann die Versuchungen, kommen sie dawieder gewapnet sind, dieses ist eine Pflicht, welche Eltern vor alle dinge beobachten müssen; Allein wie viele Eltern überlassen ihre Kinder nicht dem Trieb ihrer bösen Natur da sie ihnen die weege Gottes nicht bey Zeiten bekantmachen (t) ja wenig sind deren welche diese

t) Es hat der gelehrte Englische Ertzbischoff

K

pflicht gewißenhaftig beobachten? es zeiget sich dieses genugsam aus der großen unart und unwissenheit, welche insgemein bey der Jugend in unsern Tagen gefunden wird, indeme die Kinder derjenigen, welche sich Christen nennen öfters eben so wenig von Gott von Christo und dem tugendhaften wandel wissen als man bey den Heyden findet; Ja man glaubet und ist in den irrthum verfallen, man solle den Kindern von der Christlichen Religion nicht ehender etwas beybringen noch wissen lassen biß sie erwachsen und überlaßt also frühzeitig solche unschuldige Seelen bloß dem verderbten Naturstande wodurch sie frühzeitig zur Sünde gewohnt und zu allen sünden und Verderben der Grund geleget wird, so daß hernach keine moralische Besserung bey ihnen zu hoffen ist (u)

Zu dieser wichtigen Pflicht der Auferziehung der Kinder wird Erstlich erfordert die Aufmunterung hernach Züchtigung; Die Aufmunterung muß man am ersten versuchen wir müssen uns bemühen den Kindern ihre pflicht beliebt zu machen, da wir ihnen

---

von Canterbury Herr Tellotson in zwey Reden von Auferziehung der Kinder 1 Theil pag. 213 und von der frühzeitigen Gottesfurcht diese pflichten der Eltern sehr gründlich abgehandelt.

u) Quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu.

Geschencke und liebreiche Worten geben, auch so oft sie etwas gutes thun, solches bemercken und sie ferner darzu aufmuntern.

Das andere Mittel ist die Züchtigung welche alsdann zu ergreiffen erfordert wird wann das vorhergehende nichts fruchten will wann alle gelinde Mittel alles Zureden und aufmunterungen nichts helfen wollen so erfordert die Nothwendigkeit daß man schärfer verfahre; dieses ist am ersten mit worten zu versuchen welches aber keineswegs mit scheltworten und unanständigen schmähungen sondern auf eine vernünftige weiße mit scharfer Bestrafung geschehen muß; wo diese aber fruchtloß sind so muß man zur ruthe greiffen, dann welcher in diesem Fall derselben schonet der hasset seinen Sohn Sprüchw: Salom: 13: V: 14. Nachdeme die Kinder ihre erwachsene Jahren erreicht und die Jahre der Auferziehung überstiegen haben, so müssen sie stets über ihre Seele wachen und genau zusehen, wie sie den Gebotten nachgelebet, welche ihnen bey ihrer ersten Anweißung gegeben worden und nachdem es die Nothdurft erfordert sie vermahnen aufmuntern oder bestraffen; was ihre äußerliche Umstände betrifft so müssen Eltern ihre Kinder in einen solchen stand zu setzen suchen damit sie in der welt leben können, hat Gott die Eltern mit Reichthum geseegnet so müssen sie ihnen nach ihrem Vermögen mittheilen und bedencken weil sie die werkzeuge gewesen ihre Kinder auf die welt zu bringen sie allerdings auch nach äußerlichen Kräften

davor zu sorgen haben, damit sie in derselben glückseelich leben können.

Das Vierte so die Eltern den Kindern schuldig sind bestehet in einem guten Exempel zur nachfolge Sie müssen ihnen nicht allein Regeln der Tugend und Gottseeligkeit vorschreiben sondern auch selbst in ihrem eignen wandel ihnen zu einem Vorbild dienen. Wir sehen daß Beyspiele weit mehr Kraft haben als Befehle besonders wenn es eine solche Person ist gegen welche wir eine Ehrerbietung haoder mit welcher wir beständig umgehen, welche beyde stücke sich besonders bey den Eltern zu finden pflegen. Es sollen daher alle Eltern befließen seyn vor den augen ihrer Kinder sich so aufzuführen daß ihr Beyspiel zum mittel diene sie zur Tugend zu bewegen. Ein Kind welches seinen Vatter trucken siehet wird gewiß glauben es dörfte eben sowohl als sein Vater diesem Laster der Trunckenheit nachhangen, oder so es ihr schwören oder fluchen höret so wird es ihm nachfolgen und so gehet es mit allen lastern; Diese Betrachtung verbindet alle Eltern auf das kräftigste zu einem Christlichen leben indeme sie im Gegentheil nicht nur ihre eigene sondern auch ihre Kinder Seelen in Gefahr stürtzen und ihnen gleichsam anstatt des Erbtheils in dem Himmel solches in der Hölle zubereiten. Die Eltern sind fünftens schuldig ihre Kinder zu seegnen, dieses geschiehet auf zweyerley art; Einmal durch ihr Gebätt; Sie müssen dieselbe sowohl was ihren leiblichen als geistlichen zustand betrift

durch tägliches Gebätt der göttlichen Vorsorge und Gnade anbefehlen hernach können sie auch solches vornehmen durch ihre frömmigkeit; Sie müssen selbst also beschaffen seyn daß von ihnen ein Seegen auf ihre nachkommen fließen möge. Es ist den Frommen in der H. Schrift versprochen worden, daß ihr saame solle geseegnet seyn und also erkläret sich Gott nachdrücklich, daß Er Barmhertzigkeit thun wolle an vieltausenden die ihn lieben und seine Gebotte halten 2 Mos: 20: V: 6.

Es ist an den Juden besonders merckwürdig daß ob sie schon ein halßstarriges Volck waren und sich an Gott grob versündiget hatten, gleichwohl die Frömmigkeit ihrer VorEltern Abrahams Isaccs und Jacobs Gott öffters bewegte sie vor dem Verderben zu bewahren Wann daher Eltern einiges erbarmen einige Liebe gegen ihre Kinder tragen wann sie nach ihrem wohlergehn ein warhaftiges Verlangen haben, so müssen sie sich bemühen ihnen als Christen durch ihre eigene Gottseeligkeit und Frömmigkeit den Seegen zu verschaffen.

Nachdem die pflichten der Elern gegen ihre Kinder weitläuftig abgehandelt worden so kommt uns nunmehro zu betrachten die pflicht der Kinder gegen ihre Eltern; diese nennet man die natürliche oder leibliche Vätter wie sie Paulus nennet Hebr. 12: V: 9. diese haben nun der Pflichten vielerley Art abzustatten; Sie müssen sie in Worten und Wercken ehren lieben und fürchten waillen sie von ihnen das natürliche leben

haben, von ihnen aus liebe alle woltbaten sorge und nahrung erhalten ihnen gehorsam und endlich ihnen behülflich seyn; Sie sind ihnen Erstlich Furcht und Ehrerbiethung schuldig. Nach dem befehl Gottes im 5 Gebott: du solt deinen Vatter und diene Mutter ehren auf daß du lang lebest im Lande das dir der Herr dein Gott gibt 2 Mos. 20: V: 12. Sie müssen ihn mit aller demuth und mit allem Gehorsam begegnen und dörfen sie Keineswegs unter dem Vorwand einiger an ihnen befindlichen schwachheiten weder in ihrer äußerlichen aufführung noch auch innerlichen in ihrem Hertzen gering oder verächtlich halten; wofern sie auch einige schwachheiten an sich haben sollten, so kommt ihnen zu dieselbe zu bedecken und verheelen gleich dem Sem und Japhet, welcher als der gottloße Cham ihres Vatters Blöße offenbahrte und ausbreitete, dieselbe zudeckten und zwar auf eine solche art, daß ihr angesicht davon abgewendet blieb 1 Mos. 9: V: 23. Sie müssen soviel möglich ist sich enthalten auf diejenige blöße und schwachheiten der Eltern zu sehen, welche sie anreitzen könnte verächtliche gedancken von ihnen zu nehmen. Kinder welche gewohnt sind die schwachheiten ihrer Eltern zu offenbahren und zu spotten ist die Vermahnung Salomons nöthig; gehorche deinem Vatter der dich gezeuget hat und verachte deine Mutter nicht wann sie alt wird Sprüch. Sal. 23: V: 22. So vermahnet Paulus: Ehre Vatter und Mutter das ist das erste Gebott das Verhei-

kung hat auf daß dir es wohlgehe und lang lebest auf Erden Eph: 6: V: 2: 3. die andere pflicht, welche Kinder ihren Eltern schuldig sind ist die Liebe. wir müssen eine wahrhaftige und solche Zuneigung zu ihnen bezeigen nach welcher wir ihnen von Hertzen alles Gute wünschen und uns scheuen etwas zu thun welches sie krancken und ihre Ruhe stöhren könne. Man bedencke nur was unsere Eltern an uns gethan haben ob wir nicht mehr als eine Gemeine Danckbarkait ihnen schuldig sind und wie sie nicht nur die Erste werckzeuge sind, welche uns auf die welt gebracht und welchen wir nebst Gott das leben zu dancken haben, sondern welche uns auch versorgen und erhalten. Bedencken wir nur welch eine Mühe und sorge zur auferziehnng eines Kin-Kindes besonders von der Mutter erfordert werde, der wird gestehen müssen daß die Liebe eines solchen Kindes nur eine mittelmäsige Vergeltung seye.

Diese Liebe muß sich auf unterschiedene weise beweisen. Erstlich durch allerley liebreiche Bezeigungen daß sie ihnen nicht nur Furcht und Ehrerbietung sondern auch mit freudigkeit und liebe begegnen, daher müssen sie alles aus frohem Hertzen und willigkeit verrichten was den Eltern Freude und Vergnügen erwecket hingegen alles sorgfältig meyden wodurch sie gekräncket und beleidiget werden mögen; Zweytens muß diese liebe durch Gebett vor sie bewiesen werden: die schuld und Verbindlichkeit mit welchen ein Kind seinen Eltern ver-

hafftet verbindet es vor die empfangene wohlthaten Gott um den mannigfaltigen seegen anzurufen hingegen hat Gott auf die Kinder welche an statt vor ihre Eltern den seegen zu erbitten so ihnen fluchen die schweerste straff darauf gesetzet; Wer Vater und Mutter fluchet der soll des Todes sterben 2 Mos. 21: V: 17 das von dieser Sache handelnde Gebott verheißet denen, so ihre Eltern ehren langes leben zur Belohnung woraus dann nicht ohne Grund zu schließen daß ein frühzeitiger Tod die straffe solcher gottloßer Kinder seyn werde.

Die dritte pflicht welche Kinder ihren Eltern schuldig sind, ist der Gehorsam, dieser wird nicht allein in diesem Gebott sondern auch an andern Orten der H. Schrift ausdrücklich befohlen; Ihr Kinder, sagt Paulus, seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn dann das ist billig Eph: 6: V: 1. und wiederum; Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in allen dingen dann das ist dem Herrn gefällig Coll: 3: V: 20. Kinder müssen ihren Eltern in allen Dingen gehorsam seyn es seye dann daß ihre Befehle gegen die Gebotte Gottes giengen, dann in solchen Fällen müssen unsere pflichten gegen Gott den Vorzug haben; Wann daher gegen Gottloße Eltern ihre Kinder zum stehlen, lügen und andere laster etwas auflegen wollen, so handelt das Kind keineswegs gegen die Pflicht wann es dem Befehl seiner Eltern nicht gehorsam ist hierin muß es gehorsam seyn sonst sündiget es wider eine höhere pflicht nemlich wieder die welche

es Gott seinem himmlischen Vatter schuldig ist. In dem Befehl seiner Eltern, welche gut und gerecht sind und den pflichten gegen Gott, seinen Nächsten und gegen sich selbst nicht entgegen sind, sind Kinder zum Gehorsam verbunden; die sünde des Ungehorsams der Kinder gegen die Eltern mußte nach dem Gesetze Gottes durch Mosen mit dem Tode gestraft werden 5 Mos. 21: V: 18. Kinder sind auf eine besondere weiße der Eltern Gut und eigenthum daß sie sich selbst ohne Einwilligung derselben nicht hinweg begeben und gegen ihren willen verehligen dörfen ohne einen Diebstal zu begehen; wir stehen daher in dem Gesetze Gottes gegen die Eltern welche das recht über sie haben. Daß eine Jungfrau welche ein Gelübde gethan hat und sich verbunden hatte dasselbe ohne Bewilligung ihres Vatters nicht vollziehen dörfte 4 Mos. 30: V: 6. Das recht des Vatters wurde vor so kräftig gehalten daß es auch sogar ein Gelübde umstoßen und ungültig machen konte und daher solle es auch von Kindern beobachtet werden einiges Bündnuß der Ehe zu schließen wodurch dieses recht der Eltern gekränckt würde.

Die Vierte pflicht gegen die Elten bestet darin, daß Kinder ihnen in aller Nothdurft und Mängel beystand und hülfliche Hand leisten sie mögen beschaffen seyn wie sie wollen, hieher gehören schwachheit und Krankheit des leibs mangel des Vermögens oder abgang des Verstans oder auch Armuth und Verfall der Nahrung; In allen diesen stücken

sind Kinder verbunden ihnen nach ihrem Vermögen zu helfen und beyzustehen. Daß ein Kind in den beyden ersten fällen nemlich bey schwachheit des Leibs und abnahm des Verstands sich ihrer annehmen solle ist daher klar zu beweißen daß ein jedes Kind in seiner zartesten Jugend eben dergleichen Woltthaten von den Eltern empfangen hat; das Kind hatte damals keine Kraft sich selbst zu erhalten kein Verstand sich selbst zu regieren, die sorge der Eltern mußte hier alles thun. Was die Hülfe in ihrer Armuth betrift so sind die Kinder dazu eben sowohl als zu den vorhergehenden Pflichten verbunden dann es ist höchst billig, daß die Kinder ihre Eltern ernähren welche vorher sie ernähret haben. So lehret uns unser Heyland selbst, daß solches in dem Gebott von der ehre gegen die Eltern mit enthalten seye, dann wann er die Pharisäer anklaget daß sie durch ihre auffätze Gottes Gebotte aufheben Marc: 7: V:13. so beweiset Er damit, daß nach ihren Auffätzen die Kinder abgehalten würden den Eltern gutes zu thun woraus klar sich zeiget, daß dieses ein stück der pflicht seye welche in dem zuvor erwähnten Gebott erfordert wird. Es geschiehet öfters daß Kinder wann sie zu einigen Ehren und reichthum gelangen aus Hochmuth sich vor eine schande achten, wann sie ihren Eltern, welche in einem niedern stande sind ansehen sollten, indeme sie nach ihrer Meynung der Welt ihr geringes Herkommen verrathen würden.

Hier kommen wir zu den pflichten, welche

im Bande der Ehe im Haußstand beysammen stehen und als Haußgenossene miteinander in einer Verbindung leben nemlich zu den pflichten des Ehemanns und Eheweibs gegeneinander; Auf seithe des Mannes gegen sein Eheweib sind unterschiedliche pflichten, unter diese gehören die pflichten des Ehemanns gegen dieselbe, daß er sie als seinen eigenen Leib lieben und ihr getreu seyn mit Vernunft bey ihr wohnen, mit ihren Mängeln Gedult haben und und in allem leiblichen und Geistlichen behülflich seyn; Erstlich ist die liebe, welche er gegen sie beweißen soll von welcher Paulus sagt: daß sie recht zärtlich gegen das weib seyn solle, wie er aus dem Gleichnuß beweiset, welche er hergenommen so ein Mensch gegen seinen eignen Leib trüge; Niemand hat jemals sein eigen fleisch gehaßet sondern ernähret es und pfleget sein Eph: 5: V: 29. und um deswillen wird ein Mensch seinen Vatter und Mutter verlaßen und seinem weiße anhangen und werden sern Zwey ein fleisch V: 31. Ihr Männer vermahnet er liebet eure weiber und seyd nicht bitter gegen sie Coll: 3: V: 19. das andere zielet auf die Liebe, welche Christus zu seiner Kirche hat V: 25. Beyderley arten der Liebe stellet er als ein Muster dieser Liebe vor welche Männer gegen ihre Weiber tragen sollen; diese liebe verbiethet alle Härte und unfreundlichkeit gegen sie. Die Männer müssen ihre weiber betrachten als ein Theil ihrer selbst; Sie müssen sie lieben als iheer eigene leiber und daher dörfen

sie so wenig zu ihrem schaden und ihrer Kränkung etwas vornehmen so wenig sie ihr eigenes fleich verwunden und beschädigen werden. Petrus vermahnet die Männer desselbigen gleichen ihr Männer wohnet bey ihnen den weibern mit Vernunft und gebet dem weiblichen als dem schwächsten werckzeug seine Ehre als auch mit Erben der Gnade des Lebens auf daß euer Gebätt nicht verhindert werde 1 Petr: 3: V: 7. Die andere pflicht des Mannes gegen sein Eheweib ist die Treue in Ansehung des Ehebetts; diese erfordert Gott eben sowol von dem Ehemann als von dem Eheweibe und verbiethet daher im siebenden Gebott die sünde des Ehebruchs; du sollt nicht Ehebrechen 2 Mos. 20 V: 24. und Paulus befiehlt den Christen die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen und das Ehebette unbefleckt, die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten Hebr: 13: V: 4. Obwohl die welt die böße gewohnheit und Verordnung der weltlichen Macht und Obrigkeit die hindansetzung und Vergehung dieser Christlichen pflicht auf seiten des Mannes geringer zu halten scheinet indeme man alle mögliche entschuldigung von seiner seithen und einwendungen dagegen vorzubringen suchet einmal Gott hätte ja zu Zeugung mehrerer Kinder den Trieb in die Natur geleget und wäre dieses der Entzweck des Schöpfers nicht gewesen wenigere Kinder zu zeigen, als der Ehemann mit einer Frau dazu fähig wäre sonst Er den Trieb nicht würde in die Natur zu mehrerer Kinderzeugung geleget haben. Al-

lein wissen die Vertheiger der Vielweiberey nicht, Erstlich daß Gott im anfang der schöpfung Adam nur ein weib und nicht viele weiber zu Gehülfin und Fortpflantzung des Menschlichen Geschlechts erschaffen und den Ehestand nur auf zwey Personen eingeschränkt habe? und von eben dieser Beschaffenheit solle auch der Ehestand im Christenthum seyn. und so ist es nach der Sittenlehre der weltweisen auch ein ausgemachter Satz, daß aller Beyschlaff ausser der Ehe aus der sinnlichen Lust entstehet, welchen mißbrauch der Mensch nach seiner Vernunft nicht mißbrauchen sondern zu dem rechten Zweck und Bestimmung gebrauchen solle, der Beyschlaff, so aus der sinnlichen lust und wollust allein geschiehet, ein Laster ist so folget von sich selbst daß Hurerey und Ehebruch ein Laster und daher auch sünde seye, welche dem Christenthum der Bestimmung des Menschen und seinen Moralischen Handlungen gerade entgegen ist und folglich dieses Laster so aus der fleischlichen wollust gantz allein entstehet nicht unter die Absicht des Ehestands und bey der einwilligung sondern vielmehr als ein Laster welches dem Naturgesetz entgegen kan gerechnet werden; so wird doch gewiß von dem höchsten Gesetzgeber der natürlich als geoffenbahrten Relgion und gerechten Richter das Verbrechen auf seithen des Mannes nicht geringer erkannt werden, als auf seithen des Weibs. Es ist gewiß, daß auf beyden Theilen das gelübde und bedingungen des Eheverspruchs ge-

brochen worden welche eines dem andern bey der Heurath versprochen hat, und überdem kommt zur unkeuschheit der offenbahre Meyneyd der Grund welcher in diesem Fall als ein Unterschied angegeben wird da ein Fehler oder sünde die andere übertreffen soll beziehet sich gantz allein auf die bürgerliche und weltliche umständen und Gefahr als auf die sünde selbst welche Gott so schwer verbotten; Sogar rechnet unser Heyland die sündliche fleisches lust nach eines andern weib unter die sünde dieses Verbrechens wer ein weib ansieht ihr zu begehren (nemlich zur sünde des Ehebruchs) der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Hertzen Math. 5: V. 28. Ja sogar die Ehescheidung von seinem Weibe ohne Ursache und die Ehe mit der abgeschiedenen rechnet unser Heyland unter den Ebebruch; Ich aber sage euch wer sich von seinem Weibe scheidet es seye dann um Ehebruch der machet daß sie die Ehe bricht und wer eine abgeschiedene freyet, der bricht die Ehe Math. 5: V: 32.

Die dritte pflicht des Ehemanns gegen sein Eheweib bestehet in der Versorgung und unterhalt; Er muß sie alles das gute mitzenießen lassen womit ihn Gott geseegnet hat und darf weder aus Kargheit ihr das entziehen welches ihr nützlich ist noch auch durch liederliches leben das seinige also verschwenden daß er sie zu versorgen unfähig wird; dieses ist ohnstrittig die pflicht des Mannes, dann da derselbe sein weib als ein Theil seines eigenen Leibs anzusehen hat so muß er vor ih-

ren Unterhalt eben so als vor seinen eignen leib sorge tragen.

Viertens muß der Mann und das weib für einander bäten und allen leiblichen und Geistlichen seegen von Gott erbitten auch eyfrich bemühet seyn, einander alles Gute zu erweißen besonders was ihrer beyder wolfahrt angehet so daß eines das anderer aufmuntere; hingegen von allen sünden abstehe, daß sie als solche, welche an einem Joche gleichsam ziehen einander beystehen und zusammen sowohl ihren eigenen frieden als auch allen andern alles Gute nach ihrem Vermögen zu leisten suchen; dieses ist unter allen die warhaftigste und schätzbarste Liebe. Ja wie kann man sagen daß diejenige sich lieben, welche es können geschehen lassen, daß eines von ihnen solches leben führe darüber es in das ewige Verderben gestürtzt wird? woferne die Liebe zwischen Eheleuten solchergestalt in der Tugend und Gottseeligkeit gegründet, so währde gewiß ihr leben gleichsam ein Himmel auf Erden seyn.

Gleichwie der Ehemann seine pflicht der Liebe gegen sein Eheweib zu beweißen schuldig ist und ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen soll und an seinem weibe hangen und werden seyn Zwey ein fleisch Eph. 5: V: 31. Eeen so ist das Eheweib verbunden auch solche gegen ihren Ehemann zu zeigen schuldig, und fordert zum ersten die bereitwilligkeit in gerechten und billigen Dingen zu gehorsamen; Sie muß ihn auch als ihren eigenen leib lieb-

ten und ihm getreu seyn in allen billigen Dingen folge beweißen, ihres Mannes Mangel gedult haben und ihn nach Vermögen die Haußsorgen tragen helfen; Paulus befiehlt daher, Ihr weiber seyd unterthan euren Männer in dem Herrn wie es sich gebühret Coll. 3: V: 18. d: i: in rechtmäßigen Dingen; das Weib ist daher nicht verbunden etwas vorzunehmen welches Gott verbotten hat, in allen billigen sachen welche zur allgemeinen wolfahrt und liebe untereinander und das eine als des andern gereiche, behält dieses Gebott seine Kraft.

Es wird Zweytens von ihr erfordert die Treue gegen ihren Ehemann eben so wie dieser gegen Sie und dieses zwar in zweierley absicht; Erstlich was das Ehebette betrifft; Sie muß sich selbst von aller fremden Liebe rein und keusch halten und daher muß sie denen, welche sie etwa verführen wollen nicht einmal Gehör ertheilen sondern muß alle dergleichen reitzungen mit dem grösten abscheu wiederstehen und verwerffen auch niemals die geringste Gelegenheit geben daß der, welcher einmal etwas sündliches und lasterhaftes von ihr begehret zum andernmal wieder komme; Hernach muß sie ihm auch Treu erweißen in weltlichen Geschäfften welche ihr anvertrauet und worüber sich ihr Haußgeschäfte erstrecket, welche sie so anzuordnen hat wie es ihr und ihrem Mann am vortheilhaftesten ist.

Sie ist drittens ihrem Mann Liebe schuldig so, daß sie auf das freundlichste

und

und liebreichste mit ihm umgehe; Sie muß sich bemühen ihm soviel Beistand und Vergnügen in seinem Leben zu verschaffen als es nur möglich ist damit sie den Zweck welchen Gott bey der schöpfung des weibes gehabt nachkommen möge da Gott sprach; ich will ihm eine Gehülfin machen die um ihn seye 1 Mos. 2: V: 18. Eine gehülfin in allerley Zufällen in Gesundheit oder Krankheit reichthum und und Armuth und in welchem Zustand ihn die Göttliche Vorsehung setzen mögte so muß sie ihn in allem beystehen; diese pflicht ist aller Bitterkeit nnd unfreundlichkeit gantz zuwider und läßt sich solches in ansehung der Klugheit nicht entschuldigen; Ist der Ehemann scharf und strenge so ist destomehr nöthig daß ihm sein vernünftiges und weißes Eheweib mit solcher Vernunft und Freundlichkeit begegne wodurch sie ihn am leichsten zu gewinnen gedencket, dieses ist der rath welchen der Apostel Petrus den weiber zu seiner Zeit ertheilet da er sagt: desselben gleichen sollen die weiber ihren Männer unterthan seyn auf daß auch die so nicht glauben an das wort durch der weiber wandel ohne wort gewonnen werden 1 Petri 3: V: 1. Es scheinet daß die gute Aufführung der Christlichen weiber vor ein kräftiges Mittel gehalten worden die Menschen von dem Heydenthum zu dem Christenthum zu bekehren. Paulus vermahnet seine Mitbruder Titum daß sie die junge weiber lehren züchtig seyn, ihre Männer lieben Kinder lieben sittig seyn käusch, häußlich Züchtig

ihren Männer unterthan auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde. Tit: 2. V: 4: 5. Die letzte art der Verwandtschaft der Hausgenossen ist diejenige; welche zwischen Herrn und Gesinde gefunden wird welche beyde gewiße pflichten gegeneinander zu beobachten haben; Das Gesinde ist Erstlich schuldig allen rechtmäßigen Befehlen seines Herrn und Frauen gehorsam zu leisten dieses wird ausdrücklich von dem Apostel Paulo erfordert; Ihr Knechte seyd gehorsam eurem leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern in einfaltigkeit eures Hertzens als Christo mit dienst nicht allein vor augen als den Menschen zu gefallen sondern als die Knechte Christi daß ihr solchen willen Gottes thut von Hertzen mit gutem willen laßet euch düncken daß ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen; Eph: 6: V: 5: 6: 9. solcher Gehorsam muß nicht ein unwilliger und gezwungener sondern ein gutwilliger und freundlicher Gehorsam seyn wie der Apostel in seiner Vermahnung fortfährt V: 6 daß ihr solchen Dienst thut mit gutem willen und damit Er sie hierzu destoeher bewegen möge gibt er ihnen zu bedencken daß solches geschehe dem Herrn und nicht den Menschen. Gott hat befohlen, daß Dienstbotten Knechte und Mächte ihren Herrn Gehorsam seyn sollen wann sie nun diesen Gehorsam abstatten so erweißen sie denselben gleichsam Gott selbst; Diese Betrachtung solle sie billig bewegen daß sie ihre arbeit treu und mit Freude verrichten besonders wann sie betrachten was der Apostel noch weiter im 8ten Vers

hinzusetzet; was einer Gutes thue das werde er von dem Herrn empfangen.

Die andere pflicht eines Dienstbotten ist die Treue welche zweyerley ist davon die eine der augendienst die andere aber dem Betrug und Dieberey entgegen stehet; die erste als die Treue eines Dienstbotten bestehet darin, daß er seinen Herrn und Frau alle redliche dienste verrichtet nicht nur alsdann wann er dieselbe siehet und deren straffe wann er sie unterläßt zu besorgen hat sondern zu aller Zeit auch alsdann wann nicht leicht zu vermuthen ist, daß sein Herr oder Frau den fehler oder Betrug mercken werde; der Dienstbotte welcher sich darüber kein gewissen machet kan keines wegs vor getreu gehalten werden, indeme der Augendienst von dem Apostel Paulo der einfältigkeit des Hertzens entgegenstehet welcher von ihnen fordert. Eph: 6: V: 5. die andere art der Treue bestehet in ehrlicher Verwaltung aller derjenigen Güter, welche ihnen ihr Herr anvertrauet hat, welche er nicht durchbringen soll wie jener ungerechte Haußhalter dieses beschuldiget worden Luc. 16: daß er sie entweder durch unachtsamkeit verwahrloßet oder davon zu seinem eignen nutzen ohne seines Herrn und Vorgesetzten erlaubtnuß anwenden wolle; dieses leztere ist das Veruntreuen wofür der Apostel die Knechte warnet; die Knechte daß sie ihren Herrn unterthänig seyn in allen Dingen zu gefallen thun nicht wiederbellen nichts veruntreuen sondern alle gute Treue erzeigen auf daß sie die lehre

Gotets unsers Heylands zieren in allen stücken Tit: 2: V: 9: 10. welches nicht anderst als ein grober diebstal anzusehen ist; Hieher gehören alle die Kunstgriffe wodurch sich ein Dienstbott mit seines Herrn schaden und Verlust zu bereichern suchet wann er sich bestechen läßt seinen Herrn und Frau zum schaden zu handeln; diese art der untreu ist viel ärger als der gewöhnliche Diebstal weillen der Ehrlichkeit eines solchen Menschen noch mit darreichung seines lohns vor die Treue vieles übergeben und anvertrauet worden dessen untreu sein laster und Verbrechen nicht wenig vergrößert, daher die Obrigkeit auf solche Verbrecher und Diebe in der Haußhaltung eine nicht geringe straffe zu setzen sich solle angelegen seyn lassen.

Die dritte pflicht eines Dienstbotten bestehet darin daß er die Bestraffungen seiner Herrschaft mit gedult und sanftmuth ertrage nicht wiederbelle wie der Apostel vermahnet Tit: 2: V: 9. d: i: Er muß sich nicht auf eine freche und grobe art verantworten daß der unwille seiner Herrschaft dadurch vergrößert werde, hingegen vermahnet der Apostel Petrus sie daß sie auch die unverdiente Bestraffungen annehmen und auch als wann sie um wolthaten willen leyden müssen, es erdulten sollen. 1 Petr: 2: V: 20 Es ist jedoch damit nicht genug daß Dienstbotten sich nur bescheiden aufführen wann sie von ihrem Herrn bestraffet werden sondern sie müssen auch die Fehler um welcher willen sie bestraffet worden

verbessern und nicht glauben genug gethan zu haben wann sie die erinnerung und bestrafung ihrer Herrschaft angehöret haben.

Die vierte pflicht eines dienstbotten ist der Fleiß. Er muß beständig aller derjenigen Dingen abwarten, welche ihm bey seinem Dienst anbefohlen worden; sie müssen sich weder auf Müßiggang und Faulheit legen noch auch der Gesellschaft und spielen nachgehen oder sonst einer andern unordentlichen lebensart nachhangen wodurch er von seiner Herrschaft von rechtswegen abgehalten werden kan. Dieses sind die pflichten der Dienstbotten auf welcher Versäumnuß Gottes Zorn und straffe ihnen folgen wird.

Hingegen finden sich auch pflichten der Herrn und Frauen oder der Herrschaft im Hauße gegen ihre Dienstbotten die Knechte und Mägde; Sie müssen sie mit Gerechtigkeit behandeln, ihnen den versprochenen lohn geben und vor ihre wohlfahrt forge tragen; Ihr Herrn spricht Paulus, was recht und gleich ist das beweißet den Knechten und wisset daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt Coll: 9; V: 1: Sie sind verbunden gerecht gegen sie zu handeln und alle die Bedingungen zu erfüllen mit welcher sie gemiethet worden; Hierher gehöret daß ihnen der unterhalt und lohn gegeben werde; welche Herrschaft diese stücke zurück hält der versündiget sich und verfährt Tyranisch mit seinem Gesinde; Hernach muß die Herrschaft ihr Gesind vermahnen und straffen vornemlich wann das-

selbe wider Gott ihr Gewissen und Religion handeln würde, die Vermahnung Gottes der Religion und die Seelengefahr der allergeringsten Menschen unserer Beunruhigung unendlich mal mehr werth ist als eine sache von anderer Gattung seyn kan: Wann sich Herrn über ein jedes wieder sich lauffendes kleines Verbrechen ihres Gesindes entrüsten, dabey aber ohne Bewegung ansehen können, wann dasselbe die gröste sünden wider Gott, ihr gewissen und die Christliche Religion ausüben, so ist solches ein Zeichen, daß sie mehr auf ihrn eigenen nutzen als auf die Ehre Gottes und um die Seele ihrer dienstbotten und deren erhaltung bekümmere; Sie müssen bedencken, daß sie dermaleins auch rechenschaft davon geben müssen wie sie ihre Häußer regieret haben. Es hat gewiß einjeder Herr und Regent mit allem Fleiß dahin zu sehen, daß die frömmigkeit und Gottesfurcht bey allen unterthanen und die unter ihrer auffsicht stehen befördert werde und eben dieses muß bey dieser kleinen Regierung des Haußes eben sowohl als bey einer Großen Herrschaft über Königreiche und Völcker geschehen. David erwieße sich hierin besonders sorgfältig und sagte ausdrücklich von sich; falsche leute halte ich nicht in meinem Hauße die lügner gedeyen nicht bey mir Ps: 101: V: 7.

Die dritte pflicht der Herrschaft bestehet darin, daß sie ihrem Gesinde in Ehrbarkeit und Gottseeligkeit mit gutem Beyspiel vorgehen ohne dieses wird alle von ihnen ge-

brauchte Vermahnung und Bestrafung nichts nutzen, im Gegentheil reißet mit ihrem Beyspiel mehr Bößes ein als sie mit dem andern bauen kan; es ist Thorheit wann eine versoffene oder Gottloße Herrschaft sich ein nüchteres und gottseeliges Gesinde versprechen will.

Viertens muß die Herrschaft sorge tragen, daß es ihren dienstbotten nicht an Mittel fehle, in ihrer pflicht unterrichtet zu werden daß sie täglich ihre gewiße Zeit haben Gott zu ehren zu dienen und ihre Gebätter offentlich zu verrichten. Fünftens muß die Herrschaft in ihren eigenen angelegenheiten billige und mäßige Befehle geben und ihren Dienstbotten keine schwerere last auflegen als sie ertragen können besonders in der Arbeit daß sie dadurch keine Zeit an ihren Seelen anzuwenden, zuruck behalten gleichwie sie auch auf der andern seithe zum müßiggang nicht gestatten darf. Sechßtens muß die Herrschaft ihren Dienstbotten bey ihrer guten aufführung aufzumuntern suchen daß vor ihre dräuen sie einen Herrn im Himmel haben Eph: 6: V: 9. welchem sie rechenschafft geben müssen. Die andere Personen welche Vorzüge haben mit welchen wir in einer gewißen Verhältnuß und besondere liebe stehen ist die Obrigkeit. Es sind die Christliche Obrigkeit Personen welche verordnet sind anstatt Gottes auf Erden die sorge Recht und Gerechtigkeit vor die gemeine wolfahrt in sicherheit und das beste der Unterthanen nach den Natur- und göttlichen Gesetzen zu handhaben und werden Könige,

Fürsten, Obrigkeit und Richter genennet; Ihre Pflichten sind weillen sie an statt Gottes auf Erden das richterliche Amt führen und hie- von Gott ihrem Herrn und Schöpfer rechen- schaft geben müssen so müssen sie nicht ihre Ge- walt zum schaden der unterthanen mißbrau- chen sondern die Beförderung der Geistlichen und leiblichen wolfahrt ihrer unterthanen be sorgen Paulus bezeiget dieses; dann die Ge- waltigen, sagt er, sind nicht den Guten son- dern den Bösen zu fürchten, willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit so thue Gutes, so wirst du lob von derselben haben dann sie ist Gottes Dienerin dir zu Gut, thust du aber Böses so fürchte dich dann sie trägt das schwerd nicht umsonst sie ist Gottes dienerin eine rächerin zur straffe über die die bößes thun Röm: 13: V: 3: 4: 5. Da in der Welt die Menschliche Gesellschaft aus bösen und guten Menschen bestehet und folglich die böße Natur des Menschen geneigt ist gegen Gott allerley Gottloßigkeit und gegen den Nächsten ungerechtigkeit Boßheit Zorn rach- gierigkeit, Haß, Neid, Mordthat, Dieb- stahl und andere sünden und Laster mehr zu begehen, so hat Gott aus dieser bedingten nothwendigkeit vor das gemeine weesen und gesellschaftliche leben der Menschen gesorget daß dadurch ihre wolfahrt befördert und die gemeine sicherheit erhalten werde, und zu dem ende alles zu ordnen daß gewiße Perso- nen, welche der Natürlichen Verbindlichkeit raum geben, desto bequemer das Gesetz der

Natur und offenbahrung beobachten können, hingegen die wiederspenstigen zu dieser Beobachtung des Natürlichen und göttlichen Gesetzes angehalten werden, so sehen wir wie gewiße Personen dieße sorge aufgetragen werden mußte und andere dahin angehalten werden das zu thun was zur erhaltung dieser pflichten vor gut befunden worden. Es zeiget sich also deutlich aus diesem Grund daß die Obrigkeit bey dieser Beschaffenheit der Menschlichen Gesellschaft um der gerechtigkeit und rettung der Natürlichen als göttlichen Gesetze in dieser gegenwärtigen welt unumgänglich nothwendig seye. Es befindet sich daher zwischen der Obrigkeit und den unterthanen ein Vertrag, nemlich die Obrigkeit verspricht alle ihre Kräften und Fleiß dahin anzuwenden daß sie zur Beförderung der wolfahrt ihrer unterthanen und sicherheit alle Mittel enwende; Hingegen die unterthanen versprechen dagegen ihre Liebe und ihre Bereitwilligkeit alles das zu thun was die Obrigkeit vor gut befindet; da nun ein jeder Vertrag rechtmäßig ist wann eine jede Parthey das verspricht was dem Natürlichen als auch Göttlichen Gesetze gemäß ist, so ist klar zu schließen, daß der Vertrag so wohl der Obrigkeit gegen die Unterthanen als auch der Unterthanen gegen die Obrigkeit rechtmäßig und der Beobachtung sowohl dem Natürlichen als auch göttlichen Gesetze gemäß seye und die Glückseeligkeit der unterthanen dadurch befördert werden müsse. Es ist also so=

wohl die Obrigkeit als die unterthanen schuldig, den zwischen ihnen aufgerichteten Vertrag genau zu erfüllen und also muß die Obrigkeit ihr die sorge vor die wolfahrt ihrer unterthanen und ihrer sicherheit sich augelegen seyn lassen; hingegen haben nach dem Vertrag die unterthanen gegen ihre Obrigkeit auch ihre besondere pflicht zu beobachten. Die Unterthanen sind verbunden die Obrigkeit zu ehren zu lieben und zu fürchten und sich den Gesetzen derselben zu unterwerffen, ihnen Treue und einen unverbrüchlichen Gehorsam zu beweißen vor sie zu däten und die beschweerden willich helfen tragen, dann weil ihre Gesetze zur Glückseeligkeit der unterthanen sowohl nach dem göttlichen als Natürlichen Gesetze eingerichtet sind, so sind sie auch verbunden denselben den Gehorsam zu leisten. Paulus hat daher den Christen befohlen; Jedermann seye unterthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat, dann es ist keine Obrigkeit ohne von Gott wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet, wer sich nun wieder die Obrigkeit setzet, der wiederstrebet Gottes Ordnung, die aber wiederstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen; So seyd nun ans Noth unterthan nicht allein um der straffe willen sondern auch um des gewissens willen. Röm: 13 V: 1: 2: 5: 6. Bedencken wir daß dieser Befehl des Apostels an die gemeinde der Christen zu der Zeit gegeben worden, da diese Obrigkeitliche personen Heyden und grausame Verfolger der Christen waren, so ist dießes

ein Beweiß, daß kein Vorwand wegen der Obrigkeit so eines andern glaubens ist, die unterthanen von der pflicht ihres Gehorsams frey sprechen könne. unterthanen sind der höchsten Obrigkeit allen gehorsam schuldig; Sie müssen ihr theils einen thätigen theils einen leidenden Gehorsam beweißen, den ersten bey rechtmäsigen Befehlen, d: i: wann die Obrigkeit etwas gebiethet so keinem Göttlichen Gebott zuwieder läufft so sind sie verbunden solchem Befehl nachzuleben; So dieselbe aber etwas verlangen sollte, so wieder das Gebott Gottes wäre, so sind Unterthanen davon loß und müssen ihr gewißen nicht damit beschweeren und in diesem Fall muß man Gott mehr gehorchen dann den Menschen. Eben dieses ist eine bequeme Gelegenheit den leydenden Gehorsam auszuüben; wir müssen alsdann gedultig ertragen was die Obrigkeit wegen solcher Verweigerung gegen uns vornimmt und dörften uns keineswegs um unsere eigene sicherheit willen wieder sie auflehnen sondern mit Gedult ertragen dann wer will seine Hand an den Gesalbten des Herrn legen und ungestrafft bleiben sagt David zu dem Abisai 1 Sam: 26: V: 9.

Die pflichten welche unterthanen der Obrigkeit schuldig sind sind auch Ehre Hochachtung und Liebe; Wir müssen sie als diejenige betrachten welchen Gott von seiner eignen Macht und Ansehen vieles übergeben hat und daher sind wir derselben alle Ehre Hochtung und liebe zu erzeigen schuldig und müs-

sen sich niemals unterstehen dem Obersten unsers Volcks zu fluchen Apostg: 23: V: 5.

Hernach müssen Unterthanen ihre Obrigkeit auch schooß und Zoll abstatten; Es wird dieses ausdrücklich von dem Apostel Paulo gebotten; derohalben spricht er, müsset ihr auch schooß geben, dann sie sind Gottes Diener die solchen schutz sollen handhaben Röm: 13: V: 6. Gott hat solche Menschen gleichsam ausgesondert, daß sie als Diener das gemeine Beste eines Volcks befördern sollen; Es ist daher auch die höchste Billigkeit daß sie auch von demselben erhalten und unterstützt werden. Man bedencke welch eine sorge und Unruhe dieses hohe ambt mit sich führe und wie viele dornen in einer Krone und Scepter eingeflochten sind, ja keinen von ihren unterthanen wird der unterhalt so beschwerlich alß einem Regenten, welcher sich der gerechtigkeit, sorge und glückseeligkeit seines Staats läßt angelegen seyn.

Drittens sind unterthanen vor ihre Obrigkeit auch schuldig zu bäten; Es wird diese Pflicht von dem Apostel Paulo ebenfalls gebotten; Man solle fürbitte thun für die Könige und für die Obrigkeit 1 Tim: 2: V: 2. die Geschäfte ihres Berufs sind so wichtig ihre Gefahr und unglückliche Zufälle so groß, daß sie vor allen andern des Gebätts um die Regierung den beystand und seegen Gottes nöthig haben.

Viertens ist man ihnen den Gehorsam schuldig; Es wird dieses von dem Apostel

nachdrücklich anbefohlen Seyd unterthan aller Menschlichen Ordnung um des Herru willen wie dem König als dem Obersten oder den Hauptleute als den Gesanden von ihm 1 Petr: 2: V: 13. Die andere gattung, welche die Stelle der Eltern in Lehren und unterweißung begleiten ist der Geistliche stand die Lehrer und prediger des Worts Gottes und des Evangelii Jesu Christi; Ein Ambt welches alle andere in der welt an wichtigkeit übertrifft: So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo der da zukünftig ist zu richten die lebendigen und die Toden mit seiner erscheinung und mit seinem Reich predige das wort halte an es seye zur rechten Zeit oder zur unzeit straffe, dräue, ermahne mit aller Gedult und lehre 2 Tim: 4: V: 1: 2. Sie sind diener des Worts Sie mögen entweder solche, welche in der Kirche regieren oder andere unter ihnen seyn welche den Seelen eben solche dienste erweißen, welche natürliche Eltern ihren leiblichen Kindern zu erweißen pflegen und werden daher Vätter genennet; So sagt Paulus zu den Corinther daß er sie gezeuget habe in Christo Jesu durch das Evangelium 1 Cor: 4: V: 15. und zu den Galatern daß er sie mit ängsten gebähre biß daß Christus in ihnen eine Gestalt gewinne Gal. 4: V: 9. und wieder daß er ihnen Milch zu trincken gebe 1 Cor: 3: V. 2. d. i. solche lehren vortrage; der kindliche Zustand des Christenthums darin sie sich damals befunden erforderte; Er habe aber

auch speiße vor die Vollkommene Hebr. 1: V: 14. dieses sind pflichten der Eltern und es wurden daher diejenige welche uns diese im Geistlichen stande erzeigen billig auch vor Vätter gehalten.

Es ist daher das offentliche predigtambt so nothwendig als der offentliche Gottesdienst, dieses lehret die Vernunft und die christliche Religion selbst weillen sie lehret daß nach diesem leben ein anderes Leben folgen wird da ein jeder wird rechenschaft geben muß. Von dem was er in seinem leben gethan hat und dann empfangen werde, was seine thaten werth sind auch daß hievon die höchste Obrigkeit nicht ausgenommen seye, so erkennet man nicht nur die Vortrefflichkeit der Christlichen Religion; weillen nun sowohl die Obrigkeit als auch andere Menschen zu ihrer ewigen Glückseeligkeit müssen unterrichtet werden um sich derselben gemäß zu betragen, und von offentlichen Lehrer und prediger, welche von der Landesobrigkeit zu unterrichten und zu ermahnen gesetzt werden geschehen muß, so kan man hieraus leicht erkennen wie nothwendig es seye prediger anzuordnen, das offentliche predigtambt zu bestellen, daß prediger in gutem ansehen bey der hohen Landesobrigkeit stehen und sie sich in allem so aufzuführen haben, damit sie ihr ansehen erhalten und nicht selbst verliehren.

Wir sehen auch die nothwendigkeit des offentlichen predigtamts hieraus, dann ohne dieses würde die Religion und einigkeit der

Lehre gäntzlich zerfallen, unwissenheit und ein unglaubiges weesen würde entstehen. Die sünden und Laster würden überhand nehmen, die Menschliche Gesellschaft, die Gottesfurcht würden Zerstöhret und die allgemeine ruhe und sicherheit des Staats der Königen Fürsten und Regenten würden die gröste gefahr auf ihrem Thron zu fürchten haben.

Der Stifter dieses Evangelischen predigtambts ist unser Göttlicher Erlößer Jesus Christus selbst, da er seinen Jügern befohlen; Gehet hin lehret alle Völcker und taufet sie im Nahmen des Vatters und des Sohnes und des heiligen Geistes Math. 28: V. 19. Er hat etliche zu Apostel gesetzet, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten etliche zu Hirten und Lehrer daß die Heiligen zugerichtet werden zum werck des Ambts dadurch der Leib Christi erbauet werde. Eph. 4: V. 12.

Die pflicht der prediger in ihrem Evangelischen predigtambt ist daß sie betrachten die wichtigkeit Beschaffenheit und schweere last dieses ambts (v) So hat es der Apostel Paulus selbst beschrieben: wer ein Bischoffs ambt begehret, der begehret ein köstliches werck 1 Tim: 3. V. 1. Ein diener Jesu Christi muß erkennen das wichtige Ambt des Evan=

---

v) Man sehe hievon von dieser pflegt des gelehrten Herrn Pastor Roque in Basel seine vortreffliche Schrift; Gestalt eines Evangelischen Lehrers.

gelii wem er dienet nemlich Jesu Christo dem Sohn Gottes dem König aller Könige und Herrn aller Herrn, und den entzweck seines Ambts nemlich durch seine Lehren, sein Reich hier auf Erden durch Buuß glauben und Heiligung aufzurichten zu lehren und zu predigen die sünden bestraffen vermahnen an Christus statt um die Menschen ewig seelig zu machen; Er muß also eine gründliche erkenntnuß der lehre Christi und seiner Apostel haben; Er muß sie seinen Zuhörer deutlich gründlich und mit erbauung und überzeugung vortragen; Er muß die irrende und freche sünder mit langmuth und gedult suchen zurecht zu bringen und zu diesem Geschäfte allen Fleiß und mühe anwenden; Er muß die H. Sacramenten nach der Verordnung und Sinn Christi und seiner Apostel verrichten, die Zuhörer zu einem heiligen wandel ermahnen; Er muß selbst ihnen mit einem guten wandel frömmigkeit und einem Beyspiel eines Christlichen lebens herzvorleuchten dann so vermahnet Petrus; Seyd Vorbilder der Heerde 1 Petri 5. V. 3.

Die pflichten hingegen, welche Zuhörer gegen ihre Lehrer zu beweißen haben, bestehen erstlich in der Liebe und zweytens in der Hochachtung. Sie müssen diejenige Zuneigung zu ihnen haben, welche denen gebühret, so uns die gröste wolthaten erzeigen; dieses wird von Paulo erfordert; wir bitten euch lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten und euch vorstehen, habt sie desto lieber um ihres wercks willen und seyd friedsam mit ihnen 1 Thes.

Thes: 5: V: 12: 13. Gehorchet euern Lehrer und folget ihnen dann sie wachen über eure Seelen alß die da rechenschaft davor geben sollen aufdaß sie das mit Freuden thun und nicht mit seufzen dann das ist euch nicht gut Hebr: 13: V: 17. Die Zuhörer sind schuldig ihren ordentlichen Lehrer in ehren zu halten sie zu lieben ihnen gehorsam zu leisten und ihnen ihren unterhalt in liebe zu besorgen. Das werk womit sie umgehen, ist so beschaffen, daß es ihnen billig die liebe zuwegen bringen solle, indem das geschäfte welches sie verrichten zu des Menschen grösten glückseeligkeit gereichet; Sie sind schuldig sie hoch zu halten, wie wir in den angeführten worten des Apostels sehen; Es ist solches auch höchst billig wir mögen entweder die eigenschaft ihres geschäfts an sich selbst oder diejenigen, welche sich ihres dienstes gebrauchen betrachten; Was ihr geschäfte oder Verrichtung an sich betrift, so ist dieselbe unter allen andern in der gantzen welt das vortreflichste und vorzüglichste. Wir pflegen andere Geschäfte nach dem werth und nach der Kostbarkeit der Dingen womit sie umgehen zu schätzen; nun ist aber gewiß kein Geschäft und Handlung mit der würde einer Seele zu vergleichen wie unser Heyland spricht: was Hilfts den Menschen so er die gantze welt gewinne und nehme doch schaden an seiner Seele oder was kan der Mensch davor geben damit er seine Seele wieder erlöße? und eben darin bestehet der Christlichen prediger ihr Geschäff-

te daß sie die Thenre Seelen ihrer Zuhörer von dem Verderben zu erretten und seelig zu machen suchen.

Betrachten wir wer derjenige seye, welcher sich ihres dienstes gebrauchet so tragt solches zu der ihnen besondern Liebe und Ehre noch mehr bey; Sie sind Bischöffen oder gesande an Christi statt 2 Cor: 5: V. 20. Nun mußten die Gesandten nach aller Völcker recht so viel Ehrerbiethung genießen als diejenige, welche sie gesand haben, erfordern. Unser Heyland bestättiget dieses ausdrücklich mit diesen worten zu seinen jüngern da er sie zu predigen ausgesendet; wer euch verachtet der verachtet mich wer aber mich verachtet der verachtet den der mich gesand hat Luc: 10: V: 16. Man siehet hieraus, daß die Verachtung des evangelischen Prediger standes mehr zu bedencken habe alß sich dessen Verächter vorstellen; es ist eben soviel als ob man Gott Christum und die Christliche Religion selbst verachtet. Drittens sind die Zuhörer dem prediger unterhalt zu geben schuldig; Paulus vermahnet dazu; der aber unerrichtet wird mit dem wort der theile mit allerley Gutes dem der ihn unterrichtet Gal: 6: 3: 6. Also hat auch der Herr befohlen, daß die das Evangelium verkündigen sollen sich vom Evangelio nehren. 1 Cor: 9: V: 14.

Viertens müssen Zuhörer ihnen gehorsam leisten. Gehorchet sagt der Apostel euren Lehrern und folget ihnen dann sie wachen über eure Seelen Hebr: 13: V: 17. Dieser Gehorsam muß ihnen erwießen werden in Geistli-

chen Dingen d: i: wann sie ihren Gemeinds-glieder aus dem Göttlichen wort zeigen, daß dieses welches sie ihnen predigen der wille Gottes an sie seye, so müssen sie ihnen mit allem Fleiß gehorsam seyn in Betrachtung daß nicht sie sondern Gott solches von ihnen fordere, wie Christus spricht; wer mich höret der höret mich Luc: 10: V: 16. Es mag nun dieses entweder in offentlichen predigten oder durch privatermahnungen geschehen dann in beyden fällen sind sie so lange sie bey der Regel des göttlichen worts bleiben Engel des Herrn Zebaoth Malach: 2: V: 7. Auf diesen Gehorsam dringet der Apostel mit einem döppelten Bewegungsgrund davon der eine von dem Ambt der prediger der andere von den Zuhörern hergenommen ist; Sie wachen spricht er, über eure Seelen als die da rechenschaft davon geben sollen aufdaß sie das mit Freuden thun und nicht mit seuffzen. Die Zuhörer sollen durch ihren Gehorsam beweißen daß ihre prediger eine freudensvolle rechenschaft von ihre Seelen geben könen, daher ist es der gröste undanck wann sie vor alle ihre sorge und arbeit nichts anders zum Lohn erhalten alß daß sie sich über den unglücklichen fortgang in ihrem Ambt betrüben müssen vor das andere liegt der Zuhörer selbst eigne wolfahrt hierunter; Sie mögen zwar ihre prediger traurig machen wann sie sehen daß alle ihre mühe vergeblich ist allein sie selbst haben wenig gewinn und Vortheil davon; dieses sagt der Apostel ist euch nicht gut Hebr: 13: V:

17. Ihr selbst seyd es, die ihr hierbey den grösten Verlust leydet, ihr verliehret die herrliche Belohnungen, welche hier als eine Krone dieses Gehorsams dargebotten wird und erlanget nichts dadurch als daß ihr eure sünden und straffe vergrößert. Eben wie unser Heyland von den Pharisäern spricht; wann Er nicht gekommen wäre und es ihnen gesagt hätte, so hätten sie keine sünde Joh. 15: V: 22 d: i: in Vergleichung mit derjenigen so sie alßdann hätten, also sind auch diejenige, welchen das Evangelium niemals geprediget worden, viel unschuldiger alß diejenige welche es gehört und sich demselben wiedersetzet haben; Ihre straffe hat Christus der Herr selbst in einem änlichen fall deren, welche er geprediget hat uns vorgestellet daß es Tyro und Sydon welches Heydnische Städte waren erträglicher ergehen würde alß ihnen.

Endlich müssen sie anch für sie bäten; dieses fordert Paulus allenthalben von seinen geistlichen Kindern nnd Gemeindsgliedern wo er nach geschehener ermahnung zum Gebätt vor alle Heiligen hinzusetzet auch vor unß auf daß gott uns die Thür des worts aufthue zu reden das Geheimnuß Christi darum ich auch gebunden bin Col: 4: V: 3. Ich habe nunmehro die zwey pflichten der Christen vor der Liebe gegen Gott und unsern Nächsten abgehandelt und komme nun zu der dritten pflicht der liebe gegen sich selbst. Christus hat uns sie als nothwendig nach dem Beyspiel der liebe gegen unsern Nächsten

befohlen, du sollt deinen Nächsten lieben wie dich selbst Math: 22: V: 39. die liebe gegen sich selbst ist die hertzliche Neigung gegen sich die Glückseeligkeit seiner Seele und seines leibs nach möglichkeit zu befördern oder die Geistliche und leibliche wolfahrt. Der unterschied der pflichten unserer handlungen kommt also von dem unterschied der Gegenstände woraus der Mensch bestehet, erstlich aus einer unsterblichen Seele und aus unserm Leibe welcher mit derselben auf das genaueste vereiniget ist. Wir haben also pflichten unserer Handlungen erstlich gegen unsere Seele und zweytens gegen unsern leib wozu uns das gesetze der Natur sowohl als die H: Schrift verbindet; beyde gesetze erfordern daß der Mensch dasjenige verrichtet was seinen innern d: i: seinen Seelenzustand als auch seinen äußern d: i: seines Leibs vollkommner machet, und unterläßt was ihn und denselben unvollkommner machet, da nun der Mensch aus leib und einer unsterblichen Seele bestehet, so muß er sowohl vor seine Seele alß auch vor sinenen Leib und äußerlichen Zustand besorgt seyn. Wir haben aus diesem Grund dreyerley pflichten um unser selbst willen vorzunehmen welche die Vollkommenheit unserer Seele, die andere die Vollkommenheit unseres Leibs und die dritte die Vollkommenheit unseres äußerlichen Zustands befördern. Es handeln also Menschen sowohl gegen das Gesetze der Natur alß besonders gegen das göttliche Gesetz welche entweder vor ihren leib und nicht vor ihre Seele sorgen oder nur bloß an ihren äußerli-

chen Zustand gedencken und dabey der Seele und ihres Leibs zugleich vergessen und aus den Augen setzen. Die pflichten gegen uns selbst davon kan keine von der andern getrennt werden, sondern sie müssen weillen sie untereinander verbunden sind unzertrennt bleiben; Ehe wir diese pflichten gegen uns selbst ausüben, müssen wir die selbstprüfung vornehmen wir müssen uns selbst erkennen lernen; wir müssen unsern Christlichen stand nach dem Natürlichen als nach dem Gesetz Gottes untersuchen ob wir denen Gebotten Christi nachgefolget oder in wissentlichen sünden gelebt haben, ob wir in der Gnade Gottes stehen oder nicht und müssen uns bestreben fromm und Gottseelig zu leben, indeme Glück- und unglückseeligkeit von unserm Verhalten abhangt. Der Apostel Paulus hat uns diese Prüfung anbefohlen, versuchet euch doch selbst ob ihr im Glauben seyd; prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht daß Jesus Christus in euch ist es seye dann daß ihr untüchtig seyd 2 Cor: 13: V: 5.

Wir haben also in Ansehung unser Seele pflichten 1 gegen unsern Verstand, 2 pflichten gegen unsern willen und 3 pflichten gegen unsere sinnlichen Begierden und Leydenschaften. Unsere pflichten gegen unsern Verstand der Seele begreiffen in sich, daß ich denselben verbessere ihn mit erkenntnuß sowohl des Natur als göttlichen Gesetzes in seinem wort und des weegs wie ich die Glückseeligkeit meiner unsterblichen Seele als auch meines leibs oder

meines innerlichen als äußerlichen Zustands befördern und wie ich zur gemeinschaft mit Gott gelangen solle ausrüste mich vor irrthümmer sündlicher gedancken blinden unglauben und mutbwilligen Blindheit hüte auch alles anwende seelig zu werden wir müssen das sittliche Gute und Böße nach ihrer Natur und folgen erkennen und da uns die Natur so wohl alß die Christliche Religion verbindet das Gute zu vollbringen das Böße aber zu lassen, der Mensch aber nicht eher das Gute vollbringen und das Böße unterlassen ehe er verstehet, was gut und böße ist, so verbinuns die Natur besonders Gottes Gesetz und unsere Christliche Religion zur erkenntnuß des Guten was Gott gebotten und des Bösen was Er verbotten hat. Der Mensch muß daher zur letzten Absicht seines Lebens die Vollkommenheit seiner Seele und seines leibs machen und darzu alle Mittel anwenden daher schreitet er von einer Vollkommenheit zur andern, hieraus schöpft er Vergnügen, genießet eine beständige Freude und erlanget davon die Glückseeligkeit derern man in diesem leben fähig ist.

Wir haben aber auch pflichten gegen unsern willen die Vollkommenheit unseres willens bestehet in den Bewegungsgründenn welche der Verstand der Seele als gut erkennet zu vollziehen der Mensch ist verbunden den Zustand seiner Seele und seines Leibs so vollkommen und glückseelig zu machen als nur möglich ist und daher folget daß er niemals will

als das Gute und nichts soll verabscheuen und ablassen als das Böße; der Verstand muß daher erst urtheilen ehe der wille vollbracht wird was gut und böß ist, der wille darf nicht vollziehen als was der Verstand vorher vor gut erkannt hat, es kan also der wille durch nichts als durch den Verstand gebessert werden. Es kommt daher in Besserung des willens darauf an daß das gemüth darzu geneigt werde wozu es vorher von Natur nicht geneigt ware; und davon zurückgezogen worden wozu es geneigt ware. Es ist daher nothwendig wie man den Menschen von Kindheit sobald sich der Gebrauch der Vernunft äußert im Guten und in dem Chhristenthum vernünftig mache und ihn überführe daß das gantze Gesetze der Natur als auch Gott selbst als ein liebreicher Vatter und die gantze Christli- Religion die wahre Mittel unser zeitlichen und ewigen glückseeligkeit seyen. (w) Ueber-

w) Es ist ein irriger wahn und großer Fehler welcher in unsern tagen bey vielen Eltern zur gewonheit worden, daß sie ihren Kindern den unterschied unter dem sittlichen guten und Bösen und dessen folgen wie auch von der Christlichen Religion die zureichende Begriffe derselben nach ihrer faßung nicht frühzeitig genug beyzubringen sondern solche auch weit hinaussetzen und verspahren biß sie zu ihren erwachsenen Jahren ihres Verstandes, wie sie sagen gekommen sind. In der Zeit der Versäumnuß an ihren Kin-

haupt ist dieses das beste Mittel zur Beförung seines verdorbenen willens daß der Mensch die Herrschaft über seine Sinnen einbildungskraft und Leydenschaften erhalte und sich aus ihrer Sclaverey herausreisse; der Apostel Paulus hat uns gezeiget worin die Sclaverey dieser sündlichen Affecten bestehe; das gute das ich will das thue ich nicht sondern das Böße das ich nicht will das thue ich so ich aber das thue das ich nicht will so thue ich dasselbe nicht sondern die sünde die in mir ist. Röm: 7: V: 19: 20. Paulus entdecket

---

dern, welche frühzeitig geschehen solle, wächßt das Böse und das unartige so in der Natur des Menschen vorhanden ist, so starck an, daß es als ein unkraut aufwächßt und das gute im Christenthum als ein waitzen dadurch nicht mehr in ihren Seelen wachßen kan, und wird von Tag zu Tag von dem natürlichen Trieb zum bösen unterhalten, wo dann alle Bemühung zum Guten umsonst sind; Und was schadet es wann das Christenkind frühzeitig zum Christenthum zubereitet werde, da wir solches doch vor die eintzige warheit und natürliche glückseeligkeit halten und den Kindern ihr wissen auch im Tode schon zu ihrer glückseeligkeit, den Eltern auch zu ihrem Troste gewähret wie man einen Knaben gewohnet spricht Salomo, so läßt er nicht davon wenn er alt wird Spr. Sal: 22: V: 6.

uns die Quelle woher unser elender Zustand herkomme nemlich durch die sünde, welche wir ererbet und in uns täglich sich vermehret. Ich muß meinen willen vom Bösen abhalten und ihn zum Guten lencken, welches mit Gotteswillen übereinstimmt und mir befohlen ist. Ich muß das lieben und thun, welches wahrhaftig gut ist mich glückseelig machet und hassen auch unterlassen welches mich unglückseelig machet. Petrus befiehlt dieses, Lieben Brüder thut Fleiß eueren Beruf und erwählung vest zu machen, dann wo ihr solches thut werdet ihr nicht straucheln.

Es können die pflichten der liebe gegen uns selbst wie vorher in den pflichten gegen unsern nächsten folglich in die unterlassenende und ausübende gegen unsere Seele und leib eingetheilet werden; Ich will solche vorzustellen suchen in ansehung der Seele und des leibs. Die Mäßigung der Seele bestehet darin, daß die sinnliche Begierden und Leydenschaften derselben recht regieret und beherrschet werden wozu unterschiedene Tugenden nöthig sind, welche unter die ausübende pflichten der liebe gegen sich selbst gehören welche wir nach der Ordnung vorstellen wollen; die Erste unter diesen ist die Demuth welche billig oben stehet wovon schon im vorhergehenden alß eine Tugend und pflicht gegen den Nächsten ist gehandelt worden nun kommt sie aber in Betrachtung als eine Tugend gegen sich selbst; Sie ist eine Tugend, da man sich selbsten gering schätzet aus der Erkenntnuß unser män=

gel und unvollkommenheiten mit einer Hochachtung gegen andere Menschen. Paulus ein Beyspiel der demuth vermahnet uns zu dieser Christlichen Tugend; nichts thut sagt er durch Zanck oder Ehre sondern durch Demuth achtet euch untereinander einer den andern höher dann sich selbst Phil. 2: 23; Es ist dieß eine so vortrefliche Christliche Tugend, daß sie zur erlangung aller übrigen Tugenden vieles beyträgt; sie ist gleichsam der Grund auf welchem alle andere gebauet werden. Ein Mensch welcher alle Tugenden erlangen will und übet die demuth nicht aus, der ist gleich einem Baumeister, welcher sein Hauß auf einen Sand bauet Luc: 6: V: 19. Dieße Demuth begreiffet Zweyerley in sich; Einmal daß wir selbst von unßer eignen Person niedrige und geringe Gedancken haben, Hernach daß wir Zufrieden sind wann eben dießes auch andere von uns thun, jenes ist dem Hochmuth und dießes dem Ehrgeiß Zuwider; Diese Tugend ist einem Christen schlechterdings nöthig.

Dießer Tugend der Demuth stehet gerade entgegen das Laster des Hochmuths, Ein Laster da man mehr von sich hält alß es sich gebühret, dahingegen will der Apostel Jacobus die Christen warnen Gott widerstehet den Hoffärtigen aber den demüthigen gibt er gnade Jac. 4: V: 5. Er ist eine so große sünde daß Gott die Engel deswegen aus dem Himmel gestoßen Man kan die abscheulichkeit dieser sünde nicht besser beweißen als aus dem Haß den Gott wider denselben übertretter tragt,

davon wir das in den Teufeln von Gott ausgeübte straff Exempel zum Beyspiel haben dann da wir versichert sind, daß Gott, welcher die Gütigkeit selbst ist nichts hasset als was böße ist, so muß nothwendig folgen, daß dasjenige welches Gott so sehr hasset, auch besonders böße seyn müssen.

Die andere Tugend ist die Sanftmuth Sie ist die Christliche Tugend alle wiederwärtigkeit dießes lebens mit stille und Gelaßenheit zu ertragen; Zu dieser Tugend ladet uns als Christen uns unser Heyland ein, kommt her zu mir alle die ihr mühseelig und beladen seyd ich will euch erquicken, lernet von mir dann ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig Math: 11: V: 29. Diese Tugend wird ausgeübet entweder gegen Gott oder gegen den Nächsten; Von der ersten art ist unter dem nahmen von der Demuth wie auch von der letztern schon gehandelt worden; ich will hier nur zeigen wie sie eine pflicht hier gegen uns selbst seye und wie die liebe gegen uns selbst uns dazu wegen ihrem großen werth und Nutzen antreiben solle; Es ist dieße Tugend von dem herrlichsten nutzen und Vortheil dieses kan man daher beweiße weillen Christus die sanftmüthigen und Demüthigen die seeligkeit verheißet; Seelig sind die sanftmüthigen Math. 5: V: 5; dieße seeligkeit beziehet sich nicht nur auf das Künftige auf jene welt im Himmel sondern auch schon auf dieße welt dann Er setzet hinzu dann sie werden das Erdreich besetzen.

Dieser Tugend stehet entgegen Erstlich murren Zweytens der Geitz; Ersteres ist eine sünde, welche Gott besonders hasset; wir können dieses aus den bestraffungen derselben an den Israeliten in der wüsten welche uns Mosis in dem Zweyten und vierten Buch hinterlassen hat.

Das andere Laster ist der Geitz welcher der Vergnügsamkeit entgegen ist hievon sagt der Apostel der wandel seye ohne Geitz und lasset euch begnügen was da ist Hebr: 13: V: 5. Er ist eine übertriebene Begierde mehr zu haben als die nothdurft und der wohlstand erfordert und man nach seinen umständen vor sich bringen kan; Paulus redet von diesem Laster und dessen unglückseeligen folgen; die da reich werden wollen die fallen in Versuchung und viel thörichten und schadlichen Lüsten, welche versencken den Menschen in das Verderben und Verdammnuß dann der Geitz ist eine wurtzel alles übels 1 Tim: 6: V: 9: 10. Die Natur eines Geitzes, oder eines Geitzigen Menschen bringet mit sich, daß er beständig dencket er habe niemals genug daher kann er auch niemls vergnüget seyn; dieses letztere kan von niemand gesagt werden welcher noch etwas verlanget was er nicht hat

Daß der Geitz ein grosses Laster seye zeiget sich daher weil er den Grund eines Gottseeligen lebens umstosset ich meyne die hauptpflichten gegen Gott gegen unsern Nächsten und gegen uns selbst; Erstlich ist er den pflichten gegen Gott dergestalt entgegen daß auch Chri-

stus selbst bezeuget; Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon Luc: 16: V: 13. Wer sein Hertz an den Reichthum hanget der muß es nothwendig von Gott abziehen, wir sehen dieses auch gantz klar an dem leben eines Geitzigen; Er ist auf das Zeitliche so begierig, daß er zu ausübnug einiger pflich-gegen Gott weder Zeit noch sorge trägt, es mag ihm nnn ein guter Handel oder eine Gelegenheit etwas zu gewinnen vorfallen, so muß das Gebott nebst alle andere Christliche pflichten der Gottseeligkeit unterbleiben damit er dieses erhalten möge; Ja wann er nur hoffen kan durch seine liebe zum reichthum seinen Vortheil zu erhalten so machet er sich kein Gewissen wieder Gott sich zu versündigen. Zweytens ist der Geitz unser pflicht zuwieder, welche wir gegen unsere Seele als unsern Leib schuldig sind. Der Geitzige schätzet seine Seele gering; Er verkauft dieselbe um ein wenig vergnüglichen reichthum zu seiner ewigen Verdammnuß, dieses geschiehet wann er sich durch ungerechte Mittel zu bereichern suchet; was hülfts den Menschen sagt unser Heyland so er die gantze welt gewinne und nehme doch schaden an seiner Seele oder was kan der Mensch geben damit er seine Seele wieder löse Math: 16: V: 26. weder die Geitzigen spricht Paulus das Urtheil über einen Geitzigen, werde das Reich Gottes nicht ererben 1 Cor: 6: V: 10. Er sündiget aber nicht nur gegen seine Seele sondern auch gegen seinen Leib dann er versaget und entziehet demselben offt

mals die nothwendige Nahrung und unterhalt welche er bedürftig ist; Es ist dieses die Gewonheit der Geitzigen. Drittens ist der Geitz der nothwendigen pflicht gegen unsern Nächsten zuwieder nemlich der Gerechtigket und der liebe gegen ihn. Wer Geld unmäßig liebet wird sich kein Gewissen machen seinen Nächsten zu betrügen und zu vervortheilen wann er sich nur dadurch einen Gewinn verschaffen kan und daher kommen eben so viele arten des Betrugs. Was die liebe betrifft so kan man solche von einem Geitzigen niemals erwarten dann er verabscheuet die Verringerung seines Mamons weit mehr und setzet ihn vielmehr zu vermehren als seinen armen darbenden Bruder aus seiner noth zu helfen, Daher sagt Paulus der Geitz ist eine Wurtzel alles übels 1 Tim: 6: V: 10.

Da die Tugenden und gegengesetzte Laster der Seele abgehandelt und zum ende gebracht werden, so komme ich zu denen welche unsern Leib betreffen, und wir zu beobachten haben, hieher gehöret die Leibespflege d: i: die sorge vor die erhaltung unseres lebens vor nöthige speiße Trank und Kleidung. Er muß vermeyden was sein Leben verkürtzen kan. Er darf sich nicht in Lebengefahr begeben welche er vermeyden kann und daher ist der Selbstmord höchst ungrecht sondern da der Mensch seinen äußern als innern Zustand zu erhalten und zu befördern verbunden ist Speise Tranck und Kleidung aber dazu erfordert werden, so ist der Mensch auch ver-

bunden davor sorge zu tragen; Paulus vermahnet daher die Christen; Ziehet an den Herrn Jesum Christum und und wartet des Leibs doch so daß er nicht geil werde Röm: 13: V: 14. Zu dieser Leibespflege werden drey stücke erfordert Erstlich die Arbeitsamkeit. Zweytens die Sparsamkeit drittens die Ehrbarkeit, die sparsamkeit ist die Abwartung unsers äußern Berufs unser Brod zu erwerben, dann da der Mensch verbunden ist so viel durch arbeit sich Vermögen zu sammlen als es die umstände seines Lebens erfordern so ist er auch zur arbeit als dem Mittel zur unterhaltung sein und derseinigen leben verbunden. Paulus vermahnet die Christen zu dieser pflicht; wer gestohlen hat der stehle nicht mehr sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes auf daß er etwas habe zu geben dem Dürftigen Eph: 4: V. 28. Die Sparsamkeit ist die Anwendung unser Zeitlichen Güter nach unser nothdurft und unserm wohlstand auf das nützlichste; Sie ist eine Klugheit im ausgeben. Ein sparsamer Mensch lebet hier dem Gesetze der Natur gemäß; Sie ist daher eine Tugend unser Heyland erkläret sie ebenfalls davor; Sammlet die übrige Brocken daß nichts umkomme Joh: 6: V: 12.

Dieser Tugend ist entgegen die Verschwendung; diese ist ein Laster wo der Mensch mehr ausgibt als seine Nothdurft und wohlstand erfordert, Salomo vermahnet uns dagegen; Sey nicht unter den Säuffern und Schlem-

mern

mern die Säuffer und Schlemmer verarmen und ein schläffer muß zerrißene Kleider tragen Spr. Salom: 23: V: 20: 21. Dieße Verschwendung der Güter geschiehet meistentheils durch das Laster der Trunckenheit wann man Begierde hat mehr zu trincken als die Gesundheit und der wohlstand erfordert daher auch Paulus vermahnet; Sauffet euch nicht voll weines daraus ein unordentliches Leben folget Eph: 5: V: 18. dagegen verbindet uns sowohl das Gesetz der Natur, zur mäßigkeit welche eine Tugend ist alles als Mittel zu unser wohlfahrt nach ihrem Zweck zu gebrauchen welche unsere Leiber betrift; Sie wird ausgeübt Erstlich im Essen zweytens Trincken drittens in Kleidung; Die erste wird beobachtet wann das Essen, welches wir genießen mit der Absicht übereinstimmet darzu Gott und die Natur dieselbe bestimmt hat. sie gehet dahin daß unsere Leiber theils bey dem Leben theils bey der Gesundheit erhalten werden; Die andere Gattung der Mäßigkeit bestehet in dem Trunck da nun der Mensch hierin als in dem Genuß der Speiße oder seinen innerlichen als äußerlichen Zustand sowohl seiner Seele als seines Leibs befördern solle, so muß auch derselbe nicht mehr trincken als derseibe erfordert; Der Mensch muß nicht mehr Geträncke zu sich nehmen als es mit dem rechten Zweck des Trinckens zur erhaltung unseres lebens und Gesundheit übereinkommt.

Dieser gattung der Mäßigkeit ist entgegen das Laster der Trunckenheit und Voll-

saufens; Diese ist ein laster wann der Mensch mehr trincket als die Gesundheit und der wohlstand mit sich bringet. Ein Truncke-ner Mensch sündiget Erstlich gegen seine eigne Seele, Zweytens gegen seinen Leib. Ein trunckener Mensch ist seiner Vernunft und auch zum theil seiner sinnen oder derselben gäntzlich beraubet indem die Trunckenheit in einem Großen oder Kleinen Grad bey ihm an-zutreffen ist so verliehret derselbe auch viel oder wenig den Gebrauch seiner Vernunft und da die Thiere keine Vernunft haben, so machet sich ein Trunckener Mensch den Thieren gleich; Er handelt bloß nach seinen sinnen bösen Be-gierden und neigungen besonders wo die Na-tur schon vorher zum Bösen geneigt ist und daher sehen wir daß Trunckene so vielerley La-ster ausüben welche gegen das Natürliche als göttliche Gesetz angehen; Er sündiget zwey-tens auch gegen seinen Leib indem er dessen Natur in Unordnung bringet Kranckheit und widrige Zufälle und endlich auch einen frühzei-tigen Tod sich zuziehet nicht zu gedencken wie derselbe das Vermögen vor sich und seine Fa-milie auf ungerechte Art verschwendet und sich dadurch in alles elend und Armuth setzet und ein Dieb an der seinigem ihrem Vermögen wird.

Mit dieser Mäßigkeit ist verbunden die Keuschheit; diese ist die Christliche Tu-gend von allen Arten der unreinigkeit als Hu-rerey und Ehebruch und allen unnatürlichen gattungen der fleisches Lüsten sich zu enthalten;

Sie wird genennet die Reinigkeit sie wird billig unter die pflichten welche wir unsern leibern schuldig sind als die vornehmste gerechnet indem der Apostel Paulus das gegenseitige Laster als eine besondete sünde wieder dieselbe anführet; wer huret der sündiget an seinem eignen Leibe 1 Cor: 6: V: 18. Diese Tugend der Keuschheit bestehet in einer vollkommenen Enthaltung von allen arten der unreinigkeit nicht allein des Ehebruchs und der Hurerey sondern auch aller übrigen unnatürlichen Gattungen welche entweder mit uns selbst oder mit andern begangen wird, alle dergleichen wercke sind der Menschheit entgegen, es seye dann daß solche in einer rechtmäßigen Ehe geschehen. Die Menschen sind schuldig sich in solchen schranken der mäßigkeit zu halten, welche mit dem Zweck und Band des heuraths so von zwey personen aufgerichtet worden und darin übereingekommen sind, Kinder zu zeigen und sie zu ernähren; Dieser Zweck der Verbindung und des Ehebruchs welche zwey Personen unter sich aufgerichtet, muß nach dem schöpfungs Zweck Gottes nur unter zwey Personen geschehen; dann Gott schufe dem ersten Menschen nur ein weib zur Hülfe und fortpflantzung des Menschlichen Geschlechts; Ich will ihm sprach Gott eine gehülfin und nicht mehrere machen, die um ihn seye, und schuff ein Männlein und ein Fräulein 1 Mos: 1: V: 27. Und ob man schon aus der Zulaßung Gottes denen Patriarchen und heiligen Ertzväter des Alten Testaments das recht der

Vielweiberey und das recht darzu herleiten will, so hat unser Heyland solches und seine Apostel in der Christlichen Religion in solchen Befehl und ausdrücklich als ein laster der unreinigkeit und Auflößuug des Bandes welche zwey Personen unter sich wie auch ihrer gemeinschaftlichen Liebe aufgerichtet verbotten; dann wird ein Mensch Vatter und Mutter verlassen und seinem weibe (nicht seinen weiber) anhangen und werden seyn zwey ein Fleisch Math: 19: V: 5. Man muß daher den Ehestand nicht zu einer Gelegenheit machen seine böße Lüsten auszuüben und zu vermehren. Durch die Tugend der Keuschheit wird man nicht nur von der groben äußerlichen that sondern auch von allen geringen staffeln der unreinigkeit abgehalten; Sie ist ein wächter auf unsere Augen nach dem Ausspruch unseres Heylands; wer ein weib ansiehet ihr zu begehren der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Hertzen Math: 5: V: 28. desgleichen auf unsere Hand wie wir ersehen was Christus an dem angeführten ort hinzusetzet; Aergert dich deine Hand so haue sie ab und wirff sie von dir auch auf unsere Zunge damit sie keine unverschämte und ärgerliche worte vorbringe; laßet kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen Eph: 4: V: 7. ja auch auf unsere Gedancken und einbildungen; Wir müssen keine unkeusche und schändliche Begierden hegen auch nicht einmal die bloße Vorstellung von dergleichen unkeuschen dingen unsern Seelen nicht entstehen noch an den sünden

und ihren reitzenden Vorstellungen Vergnügen haben.

Die Armuth dieser Tugend der Keuschheit können wir uns daraus vorstellen wann wir die Abscheulichkeit und schädlichkeit der ihr entgegenstehende sünde betrachten welche in sich der viehischen Natur ähnlich ist; Sie sind einerley in ihrem Mißbrauch mit dem Triebe welche die unvernünftige Thiere haben. Es geschiehet öffterß daß diejenige welche diesen schändlichen Trieb so stark ergeben sind, daß außer ihrer Menschlichen Gestalt sehr wenig übrig bleibet dadurch man sie von den Thieren unterscheiden kan, indeme dieses laster den Verstand verfinstert und die vernünftige Seele biß zum elend verderbet daher beschreibet Salomo einen Jüngling welcher in dem Hauße der Huren eingieng und in ihre Gewalt gerathen; Er folget ihr nach wie ein Ochß zur schlachtbanck.

Dießer Tugend der Keuschheit ist entgegen das Laster der Hurerey und Ehebruchs; Erste ist ein Laster wann der Beyschlaff aus wollust und Geilheit allein von beyden leedigen Personen geschiehet. Letzter aber wann solcher von zwey oder ein verehlichten personen welche nicht zueinander gehören der Beyschlaff geschiehet; Beyde Laster sind sowohl dem Natur als göttlichen Geseße entgegen, weil er nicht nur der Verbindung welche Eheleute untereinander aufrichten entgegen sondern derselbe wegen der bloßen wollust und Geilheit geschiehet dem Gesetze der Natur zuwider, dem Gött=

lichen Gesetze sind sie entgegen, weil Gott sie
nicht nur verbotten sondern auch die schweer-
ste die zeitliche und ewige straffe darauf gese-
tzet; So hat Gott in dem Allgemeinen Natur-
gesetze in den Zehngebotten im siebenden Ge-
bott gebotten; du sollt nicht Ehebrechen 2
Mos: 20: V: 14. Desgleichen spricht Paulus;
Fliehet alle Hurerey alle sünde die der Mensch
thuet sind ausser seinem Leibe, wer aber hu-
ret der sündiget an seinem eigenen Leibe oder
wisset ihr nicht daß euer Leib ein Tempel des
H: Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr
habt von Gott und seyd nicht euer selbst 1 Cor:
6: V: 18: 19. und setzet ferner hinzu; wisset
ihr nicht daß eure Leiber Christi Glieder sind
sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und
Hurenglieder daraus machen das sey ferne
oder wisset ihr nicht daß wer an der Hure han-
get der ist ein Leib mit ihr dann sie werden
zwey ein fleisch seyn V: 15: 16. Das ist der
wille Gottes euer Heyligung daß ihr meydet
alle Hurerey und ein jeglicher unter euch wisse
sein faß zu behalten in Heilung und ehren 1
Thessal: 4: V: 3: 4.

Gott hat Ja das Laster und die sünde des
Ehebruchs unter schweerer straffe verbotten
und befohlen daß der Mensch im Ehestand
keusch leben solle; Wer die Ehebricht mit je-
mands weibe der soll des Todes sterben beyde
Ehebrecher und Ehebrecherin darum daß er
die Ehe mit seines Nächsten weib gebrochen
hat 3 Mos: 20: V: 10: 11. Eben so stellet
uns Paulus die straffe dieses Lasters vor;

Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten Hebr: 13: V: 4. Doch die würckung dieser Laster betreffen nicht nur den Leib wie die Seele, indeme er nicht nur höchst schändlicher sondern auch höchst schmertzlicher und schädlicher Krankheiten, welche dießes laster begleiten unterworffen ist dieses zeigen die viele betrübte Beyspiele wie schädlich und schändlich sie dem Leibe sind und wie viele werden nicht gefunden welche sich hierin zu Martyrer ihrer Wollust und Geilheit machen?

Und damit man der natürlichen früchten, wovon schon kurtz im Vorhergehenden gemeldet worden welche dieße sünden mit sich führen in Ansehung ihrer großen und schweeren straffen von Gott womit Er die übertretter seines Verbotts heimgesuchet hat, noch weiter gedencke so solle das erschröckliche straffgericht, so ehemals Sodom und Gomora um dieser Sünde willen betroffen, da der Herr mit Feur und Schwefel sie vertilget, zum Beyspiel angeführet werden 1 Mos: 19 Gleiche straffen geschehen an gewißen Menschen wegen dieser Sünde. Ammons Blutschande kostete ihn sein Leben 2 Sam: 13. Simei und Cosbi wurden mitten in ihrer bösen that umgebracht 4 Mos: 25: V: 8. Niemand hat aus diesen Beyspielen der sünden sicherheit daß ihn eben solche Gerichte nicht treffen werden, welcher solche ausübet, dann so heimlich auch diese sünden vollbracht werden so sind sie doch vor Gottes angesicht nicht verborgen, wir finden daher eine besondere drohung Gottes wieder

diese sünde; wer den Tempel Gottes d: i: seinen Leib und Seele zerstöhret den wird Gott zerstöhren 1 Cor: 13: V: 17. Diese sünde der unreinigkeit ist eine Art des Kirchenraubs indeme sie die Leiber beflecket, welche sich Gott zu seinem Tempel erwählet. Wir müssen uns daher nicht wundern wann dieselbe so hart gestrafet werden.

Zu ausübung der bisher vorgestellten pflichten der Liebe gegen Gott den Nächsten und gegen uns selbst als auch gegen die entgegengesetzte Laster besonders der unreinigkeit uns in sicherheit zu setzen sollen nachfolgende Mittel besonders empfohlen werden Erstlich müssen wir sorge tragen daß wir der Versuchung zur sünde und der Lust welche die Quelle derselben ist, und der reitzung zu derselben im Anfange wiederstehen die Lust dazu mit wiederwillen abweißen und ihr keinen Platz in der Vorstellung unser Seele einräumen dann wann wir uns einmal mit ihr einlaßen daß wir gleichsam mit ihr uns in ein Gespräch einlassen und ihr im Anfang nicht sogleich wiederstehen so erlanget die Versuchung und Lust je länger je mehr Vortheil über uns und alsdann wird unser wiederstand und sieg desto schweerer. Man muß die Versuchung lieber fliehen als gegen sie streiten besonders wann sie schon bey dem Menschen zur Gewohnheit worden: Zum zweyten muß man sich mit allem fleiß eines unschuldigen und tugendhaften lebens befleißigen, da alsdann solche Versuchung nicht leicht bey uns einkehren werden. Drit=

tens gebe niemals zu daß man sich einer oder der andere unreinen Laster und sünden, welche man schon begangen sich wieder vorstellen und durch deren Erinnerung sich wieder belustigen, dann dieses ist eben soviel als ob man die sünde wieder begehe und wird bey Gott gewiß davor erkläret; dann es zeiget dieses klar an daß das Hertz noch an der unkeuschheit hange und ein Gefallen habe und ist eine Vorbereitung zu wiederholung und reitzung derselben. Viertens muß man die Gesellschaft der Lasterhaften und unzüchtigen Menschen meyden Fünftens müssen wir durch das Gebätt zu Gott durch den beständigen Kampf gegen die Sünde den Teufel und die Welt und durch die geistliche wachtsamkeit gegen dieße unsere Feinde streiten und uns den Anfällen Versuchungen und reitzungen zur sündtn wiedersetzen; dießes zeiget uns Paulus: Das fleisch gelüstet wider den Geist und der Geist wieder das fleisch dieselbe sind wiedereinander auf daß ihr nicht thut was ihr wollt Gall: 5: V: 17. und Petrus vermahnet uns; Seyd nüchtern und wachet dann euer wiedersacher der Teufel gehet herum wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlinge dem wiederstehet vest im Glauben 1 Petr: 5: V: 8. Wir müssen wachen und bäten sonderlich zu der Zeit, da die Versuchung zur sünde und der unreinigkeit sich uns darstellen, dazu vermahnet uns unser Heyland als seine Jünger in Gethsemane in der dunckeln Nacht bey seiner Gefangennehmung durch ihren schlaff sich

der Versuchung seiner Feinden ausgesetzet und in Gefahr gerathen; wachet und bätet daß ihr nicht in Versuchung fallet der Geist ist willig aber das fleisch ist schwach Math: 26: V: 41. Ich will daher zum Beschluß dieser ermahnung beyfügen daß wir Menschen die schädlichkeit und Gefahr der sünde der unreinigkeit welche unser Natur so gefährlich und nachstellend ist recht lebendig uns vorstellen, ihren Haß gegen dieselben bezeigen über das freche und unbändige Gottloße Leben vieler Menschen ein Mitleyden und wahrhaften abschen haben, und dabey bedencken was der Herr vor eine große straffe wieder solche sünden gedrohet hat; Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten Hebr: 13: V: 4.

Wer nun alle dieße glaubenslehren und Lebenspflichten beobachtet nach denselben lebet und die gegenseitige Laster verabscheuet fromm und Christlich nach der Vorschrift unseres Erlößers seinen wandel einrichtet, der kan sich nach seinem Tode gewiß der ewigen seeligkeit versichern.

Versiegle doch O Jesu diese Lehren mit deinem Geist an aller ihrer Hertzen und erleuchte durch deine heilige Lehren die Hertzen derer, welche durch ihren unglauben sich von dir abtrennen dich und deine wohlthaten, welche du zum Heyl der sünder erworben hast nicht annehmen wollen; überzeuge sie in ihrem unglauben von deinen Göttlichen warheiten wann Menschliche überzeugung sie nicht bekehren! bringe ihnen an das Licht was ihnen

verborgen scheinet, laß deine Christen welche deinen Nahmen bekennen in dem Glauben an dich und deine Theure Erlößung beständig beharren und gebe uns allen in jener welt das ewige leben Amen.

Mögten doch einmal die Nutralisten Philosophen werden und in ihrem Unglauben nichts ohne zureichenden Grund annehmen, so würden sie nach dem Beyspiel des berühmten weltweißen in England Herrn Locks eben die überzeugende Bekanntnuß von der Vortreflchkeit und warheit der Christlichen Religion ablegen, welche dieser große Christliche weltweiße auf seinem sterbe Bette gegen einen undanckbaren Lehrschüler und und hernach beruffene Freygeist Collin zu seiner überzeugung bey seinem Besuch ihm zu Gemüthe geführet; „Ich wünschte, sagte er, zu ihm daß ihr lan„ge und glücklich leben möget die welt kan „man nicht besser brauchen als daß man aus „ihr erkennet wie sie ein bloßer schauplatz der „eitelkeit ist, welcher bald vor unsern Augen „verschwindet ohne uns eine wahr Zufrieden„heit zu verschaffen, wann uns nicht unser ge„wissen versichert daß wir Tugendhaft gelebet „und wir die Hoffnung eines andern zukünf„tigen Lebens bey uns empfinden; Ich kan „euch dessen aus eigner erfahrung versichern „und ihr werdet es wann ihr in allen Dingen „auf euch selbst genau achtung geben wollet „nach einer richtigen rechnung selbst also be„finden'' Herrliches Bekenntnuß eines Christlichen weltweißen einer ungeheuchelten Gottesfurcht auf seinem sterbebette!

Was haben nun die Naturalisten und unglaubige an dem System an der Glaubens und Sittenlehre der Christlichen Religion auszusetzen, wann sie nicht ihrer Vernunft und dem Gesetze der Natur völlig den Gehorsam wollen absagen? Ich berufe mich auf ihr gewissen auf ihre vorzüglich rühmende Vernunft und rechtschaffenheit. Ist dieSittenlehre Jesu nicht ein Meisterstük und gepräge von einem vorzüglichen GöttlichenCharacter vor aller Heydnischen weltweißen? Man schließet insgemein aus der vortrefflichen würckung auf die güte und Vortrefflichkeit einer sache; die Lehre Jesu und seiner Apostel bringet ihren bekennern und nachfolgern die vortrefflichste würckungen und dem Stiffter welcher sie am ersten gelehret und mit seinem Beyspiel bewießen die gröste göttliche Ehre; Ich will nur einige derselben hier anführen. Man muß gestehen und es könen die Naturalisten solches nicht leugnen wann alle Menschen nach den Vorschriften des Christenthums und sich wegen den Zukünftigen und straffen mit aller mühe trachteten das gute zu thun und das Böße zu unterlassen, den schöpfer der welt recht zu verehren wie Er sich in seinem wort geoffenbahret hat, an Jhn und unsern Erlößer zu glauben und sich nach seinen Gebotten seiner Erlößung sucheten theilhaftig zu machen dabey mäßig keusch gedultig und gerecht zu leben und sich in ihrem Leben in Liebe gegen den Nächsten bewießen wie sie von ihm gegen sich zu thun wünschen, so ist es gewiß daß ein solches

Leben der Himmel auf der Erden höchst angenehm und vor die Menschliche Gesellschaft über alle maßen glückseelig seyn würde. Man wußte von keiner Abgötterey noch von einem ausschweifenden aberglauben noch von dem Verderblichen unglauben, von keinen Naturalisten und Deisten woraus vor die Menschliche Gesellschaft zum schaden der warheit und Religion wie auch gerechtigkeit so viele schädliche Folgen erwachsen; die unmenschliche Kriege gegen die Bestimmung des Menschen in der schöpfung von Gott, alle Processen Zanck streit und Todschlag würde gantz unbekannt unter den Menschen seyn; Zur Ehre reichthum und Vergnügen würde die Christliche liebe untereinander keine unordnung anrichten wie in der gegenwärtigen welt durch ihren Verfall geschiehet. Man würde von keiner Beleidigung und unterdrückung wissen worin anjetzo die Boßheit grausamkeit Herrchsucht und Habsucht der Menschen schuld ist. Man würde sich in seinen Bedürffnüßen mit allem Eyfer und allen Begierden beystehen welche man nur wünschen kan. Verursachte man sich etwa aus Versehen einige Beschweerlichkeit so würde man sich einander nach der Christlichen Liebe und Befehl unsers Heylands vergeben und diese Beleidigung mit allem möglichen Dienst und Gefälligkeit wieder gut machen. Endlich würde man bey einer so vollkommenen ruhe der Seele und bey einer völligen gesundheit des Leibs als es die natürliche schwachheit unsers Leibs verstattet und unschuld welches

das Christenthum beydes erlaubet, ein so vergnügtes und angenehmes leben um keiner andern Ursache willen gern verlassen als zu einem andern weit glückseeligern leben in der Herrlichkeit des Himmels zu gelangen welches uns unser Erlößer Jesus Christus durch seinen Tod und auferstehung erworben, eine Herrlichkeit welche die Einwohner des Himmels mit einem verklärten leibe genießen werden welche kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret und in keines Menschen Hertz gekommen ist.

Ein jeder Mensch welcher von der Sittenlehre Jesu eine erkenntnuß hat und auch die Unglaubige müssen nothwendig gestehen, wann sie nicht mit Vorurtheilen und unwissenheit eingenommen sind, daß die Menschen höchst glückseelig seyn würden wann sie der Christlichen Religion insgesammt folgen würden.

Ich habe mich im anfung dieser Abhandlung erklärt die Quelle zu entdecken, welche die Deisten und Naturalisten und unglaubige zum Unglauben bewegen, welche man bishero aus der erfahrung an ihnen wahrgenommen und welche sie gantz deutlich in ihrem Betragen und schriften verrathen an welchem ihrem unglauben die Christliche Religion wegen ihrem vorzülichen Göttlichen ansehen und innhalt keineswegs die schuld lieget sondern in dem verdorbenen Geschmack und bösen Eigenschaften der unglaubigen selbst anzutreffen ist wie dieses aus den geführten Gründen deutlich bewiesen worden.

Der erste Bewegungsgrund des Unglaubens ist, weil die Christliche Religion der Gemüthsverfaßung der unglaubigen entgegen ist.

Es ist unbillig und ungerecht die Cristliche Religion deswegen zu verwerfen weillen sie den unglaubigen ihrem Gemüths Character entgegen ist. Hätte uns Menschen der grosse Schöpfer zu einfachen weesen und ohne Körper wie die Engel erschaffen, und würden die Menschen in diesem Geister Zustand sich ohne ihren Körper in erforschung der Wahrheiten des wahren und des falschen allein beschäftigen und ihr Verhalten nach demselben einrichten so bedürfte man keine wiederlegung und Beweiße ihrer irrthümmer, und ihnen wäre auch sowohl das Gesetze der Natur als auch die götliche wahrheiten der Christlichen Religion nicht zuwider.

Allein so ist unsere Seele mit dem Leib auf das genaueste verbunden und hat daher den grösten einfluß und würckung in unsere Seele; Hieraus entstehen fertigkeiten und gewöhnte Neigungen von irrthümmer welche sie sich zuwege gebracht, welche sie in ihrem Lauff nicht leicht anfhalten, es seye dann aus einsichten ihres Verstands und Vernunftschlüssen; Eben dieses läßt sich von allen guten und bösen Fertigkeiten behaupten wann sie lange gedauert haben, dann wann die gewöhnte Neigungen an welche man gewöhnt ist, nach und nach eingewurtzelt sind wozu die böße Natur und Begierden geneigt sind, so wird eine lan=

ge Zeit erfordert wann man andere annehmen solle. Wie lange erfordert es Zeit eine böße neigung bey uns auszurotten? und man hat auch Zeit nöthig eine neue in uns hervorzubringen. Findet man nun daß man gewöhnte neigungen an sich hat, welche derjenigen so die Christliche Religion erfordert, entgegen sind, so werden diese fertigkeiten bey denen sie herrschen sie dahin bringen, daß was die Christliche Religion uns lehret als falsch anzusehen und sich dem Glauben und annehmen derselben zu wiedersetzen; Einen solchen einfluß haben gewöhnte böße Neigungen über die Vernunft und Religion; da dieses seine Gewißheit hat, so solle eine Abbildung von seinem Menschen vorgestellt werden welcher die Christliche Religion deswegen verwirfft weillen er sie seiner Gemüthsverfaßung entgegen findet er mag dazu gekommen seyn wie er wolle seine sprache zu sich selbst ist diese: Alles was die Religion lehret ist falsch weil es dem Zustand entgegen ist in welchem ich mich befinde Ich bin ein viel zu rechtschaffner Mensch als daß ich verdienen sollte vor einen verlohrnen Menschen angesehen zu werden und das müsse doch geschehen wann die Christliche Religion wahr seyn sollte; Sie ist also falsch und ich werde sie niemals glauben. Die Gemüthsverfaßung trägt daher sehr vieles bey das Christenthum zu verwerffen. Es haben daher die unglaubige ursache sich darüber wohl zu prüfen und zu sehen ob diese beschuldigung an ihnen wahr seye.

Die

Die zweyte Ursache der Naturalisten ihres unglaubens warum sie sich um die warheit der Christlichen Religion nicht bekümmern ist ihre Nachläßigkeit und der hieraus entstehenden unerkentnuß in untersuchung der Göttlichen der Christlichen Religion.

Man muß zum Theil denen Unglaubigen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß viele unter ihnen von Natur fähigkeiten haben über dinge von Tieffem nachsinnen zu dencken und welche auch in der Jugend nicht gäntzlich sind verabsäumet worden, welche aber durch ihre lebensart in solche Beschäfftigungen verwickelt worden welche mit erforschung untersuchung und Einsicht der warheit gar keine Gemeinschaft haben, theils die Bedürffnüße und sorge vor den unterhalt ihrer Familie, theils die Begierden ihre leydenschaften zu vergnügen welcher die Sittenlehre des Christenthums gerade entgegen ist und noch andere Nachläßigkeiten beschäftigen sie viele jahren auch öfters ihr gantzes Leben hindurch daß sie alles andere nothwendige worauf sie den größten bedacht und Eyfer zu ihrer Glückseeligkeit zu gelangen aus der acht lassen] und ihre natürliche fähigkeit auf keine weiße ausüben und zum guten anwenden auch mit keiner unpartheyischen aufmerksamkeit das wahre von dem falschen in der Religion nach zureichenden Gründen untersuchen. Die H. Schrift sich nicht bekannt machen ihren Zusammenhang nach ihren geschichten und göttlichen glaubenslehren nebst ihrem moralischen Cha-

racter nicht einsehen und ohne eine Erkennt-nuß vom Christenthum zu erlangen der unglaubigen und Naturalisten spott und schändschriften sich wohl bekantmachen und sich dadurch zum unglauben verleiten lassen; besonders wann solche schriften ihren leydenschaften angenehm und ihrer Freyheit zu allem Bösen, ungerechtigkeit und allen ausschweiffungen freye Thür und Thor öffnen; dieße nachläßigkeit zu der Erkentnuß der Christlichen Religion zu gelangen und wie sie gegründet seye, stürtzet sie unvermerckt in Zweyfel dann wann man auf den Zusammenhang der göttlichen warheit der Religion und auf ihre unumstößliche Beweiße und ihre hinlängliche Gründe der überzeugung nicht die behörende achtsamkeit beweißet, so entstehen in der Seele viele schwürigkeiten woraus man sich nicht helfen kan, aus dieiem Zweyfel fällt man leicht in den unglauben und haben diese einmal einen eingang in die Seele gefunden so stehen sich dieselbe bey aller Gelegenheit dar, wann man ihre auflößung nicht suchet und mit der Zeit nehmen sie dermaßen überhand und wurtzeln so starck ein daß er zu einem unglauben ausschlägt welcher in der Seele nicht leicht auszurotten ist; diesen Fehler begiengen die Juden zur Zeit des Herrn Christi in seinem Leben auf erden und als die Apostel des Herrn allenthalben die Lehre Jesu und seiner auferstehung verkündigten und bewießen. Die Juden hätten billig da Jesus auf Erden wandelte, lehrte und seine Lehre mit wunderwercken bestättigte die

nachricht u. weißagungen ihrer Vätter im alten Testament von dem Meßia mit den Lehren Jesu und seinen Thaten untersuchen sollen ob solche mit denselben übereinstimmten; Sie erwarteten den Meßiam um diese Zeit; das Scepter von Juda ware abgenommen; Ein König von einer frembden Religion und Geschlecht Herodes ein Idumeer ware damals Regent; Die Römische Herrschaft drückte sie so starck und belästigend daß sie nach einer Erlößung seufzen und sie glaubten damals daß der Meßias diese Erlößung nemlich eine leibliche d: i: von der Gewalt der Römischen Herrschaft erlößen werde; In diesen umständen hatten sie alle diejenige, welche ihn von dem Meßia sagten hören sollen um zu sehen ob dieser gewünschte Erretter nicht gekommen seye; Sie hätten die Apostel welche die Lehren und wunderwercken Jesu besonders seiner auferstehung verkündigten anhören sollen indeme seine wunderwercke so groß daß man von dem Meßia keine größere erwarten konte, und weillen sie selbst die sicherste und gewißeste nachricht und überzeugung hatten. Die Schüler Jesu die Apostel verkündigten allenthalben der von den Juden gekreutzigte Jesus von Nazareth hätte nicht allein zur Zeit seines Aufenthalts auf Erdrn unter den Menschen eine unzählige Menge von wunderwercken verrichtet, sondern Er hätte auch diese Macht seinen Aposteln mitgetheilet und sie selbst übten sie täglich unter ihnen aus. Anstatt durch die untersuchung aufklärung zu erhalten übten

die Juden Rachgier aus und erwarteten vielmehr noch den grösten Propheten; Bey diesem allen beweißen sie doch so wenig aufmercksamkeit auf dasjenige was die Apostel sagten und wie sie ihre Lehren mit wunderwercken bestättigten; Die Vornehmste ihrer Nation hatten sich nicht weder um die erkenntnuß derselben bekümmert und ob sie wohl die Pharisäer welche unter ihnen die Gelehrteste waren, von der Gewißheit der wunderwercken Jesu überzeuget waren, so waren sie doch gegen ihre überzeugung und gewissen so verblendet und in ihrer Boßheit so weit gekommen, daß sie die wunderwercken welche unser Heyland verrichet dem Beelzebub zugeschrieben und daher die sünde wider den H: Geist begangen haben Math: 12. Ja nach ihrer Boßhaften aber auch thörigten Erfindung haben sie die Göttliche Kraft der wunderwercken Jesu dem S ch e m h a m p h o r a s ch beygemessen, anstatt ihrer vorzunehmenden prüfung unsers Heylands als seiner Jünger verrichteten wunderwercken haben sie nicht nur ihre Lehren ohne untersucht gelassen, sondern sie vielmehr aus Boßheit verfolget und unterdrückt.

Sollte man wohl glauben, daß man unter den Christen welche auf Jesu getauffet sind, seine Lehre angenommen auch viele und eine große menge antreffe, welche in eben diesen Fehler und unglauben nach dem Beyspiel der Juden und Hyden zur schande des Christenthums gefallen sind? da man doch bekennen muß keine Zeit auf einen so nützlichen und

heilsamen Gegenstand als auf die Christliche Religion anwenden zu können. Die unglaubige dencken, es seye besser sich auf eigenutz, und Habsucht wollust und Vergnügen dieser welt als auf die untersuchung und bekenntnuß des Christenthums zu legen, ja es ist ihnen wenig daran gelegen, sich um ihre Beweiße zu bekümmern deswegen man der Christlichen Religion glauben beylegen solle, aber daran seye uneudlich weit mehr gelegen daß man den ergötzungen an den ungerechten Mitteln, wann sie gleichwol gegen pflicht und gewissen sind und dem Nächsten zum Verderben gereichen, den grösten antheil nehme, dann dazu trage die untersuchung und die Erkenntnuß der Christlichen Religion nichts bey, sondern sie seyen ihnen vielmehr entgegen.

Nehmen auch die Niaturalisten an dem Verhalten der Geistlichen und der Bekenner der christlichen Religion einen Anstand, so kan doch derselbe daß sie nicht nach ihrer erkenntnuß und pflichten handeln, sies nicht entschuldigen wann sie sich nicht bemühen von der warheit der Christlichen Religion, woran so viel gelegen ist, sich zu erkundigen. Die mehrsten Christen handeln hierin gegen ihre pflicht und gerechtigkeit, sie leugnen es auch nicht; die unglaubige sind aber noch weit mehr tadelnswürdig, dann prüfen sie sich selbst so werden sie eine andere Quelle ihrer nachläßigkeit finden, welche darin bestehet daß sie sich überhaupt um die erkenntnuß der warheit in sachen der Religion, welche gleichwol ihre Glückse-

ligkeit nach diesem leben betrift gar nicht be- bekümmern, die H. Schrift und ihren innhalt sich nicht bekant machen, sondern wann es hoch kommt, nur die Schriften der spötter und Verächter der Christlichen Religion sich bekant machen und sich einen Vorrath des unglaubens sammlen ohne dabey einen Grund des unglaubens anzugeben worin sie die Religion als vernünftige Menschen verachten.

Die Menschen können nichts weniger leyden als die Vorstellung ihrer fehlerhaften Gemüthsneigungen so gehet es auch den unglaubigen wann sie etwas in der glaubens besonders in der Sittenlehre der Christlichen Religion finden, welches gegen ihre Neigung ist. Felix konte deswegen die predigt des Apostels Pauli von der Gerechtigkeit und Keuschheit und von dem zukünftigen gericht nicht anhören weil sie gegen seine gemüthsneigung ware Apostg: 24: V: 25. Dann diese Tugenden waren seinen verkehrten Sitten und unglauben entgegen.

Eine solche Gemüthsverfaßung ist der gesunden Vernunft gäntzlich entgegen; die Naturalisten sollen dieses wohl bedencken und sich nicht bedencken durch untersuchung ihnen anscheinenden unangenehmen warheiten wie ihnen die Christliche Religion scheinet sich aufzuklären und Beruhigung zu suchen; Sie sollen gegen ihre unredliche eigenliebe streiten um auf guter Huth zu seyn welche irhren Leydenschaften schmeicheln und alles vermeyden was die annehmlichkeit erwecken kan, welche man

in der gäntzlichen Ergebung in die sorgloßigkeit und Lüsten findet: Es ist gewiß, daß die nachläßigkeit in untersuchung der Gründen des Christenthums mehrentheils von dieser üblen Verfaßung ihren urspruug habe. Wann die Unglaubige sich mit eyfer auf die untersuchung der warheit würden legen und nichts versäumen darin recht auf den Grund zu kommen, und nicht ehender würden dem unglauben beyfall geben, und nichts ehender vor den unglauben gegen die Christliche Religion erden spotten und schreiben, ehe sie dieselbe gründlich untersuchet und geprüfet, so glauben daß ihrer keiner würde ein Naturalist und unglaubiger werden; Aber man siehet keinen von ihnen in dieser Beschäfftigung, welche doch ihre Glückseeligkeit betrift und sie begnügen sich allein mit einer nur obenhin gehenden erkentnuß wenn es hoch kommt in der Christlicheu Religion ohne sich mit der erkentnuß einer gesunden weltweiß- und denen reguln und Erwägung der Gründen und überzeugenden Beweißthümmern einige mühe zu geben, und dieses muß ein Anlaß geben zur Bestärckung daß ihr unglaube daher komme weillen sie sich um eine gründliche Erkenntnuß der Christlichen Religion zu erlangen nicht bekümmern und sich angelegen seyn lassen.

Man findet in der Menschlichen Gesellschaft auch eine andere Gattung von Nachläßigen und dieses sind die Gelährten unter diesen Beschäfftigen sich viele mit solchen wissen-

schaften welche der Christlichen Religion gar keinen oder wenige Verbindung haben die weltweißheit nehme ich hier aus dann diese lehret uns unsern Verstand zu erkentnuß Gottes und der Dingen in der welt zu gelangen wie auch unsere Handlungen nach dem Gesetze der Natur gegen Gott, gegen unsern Nächsten und gegen sich selbst einzurichten welche mit der Offenbahrung auf das genaueste übereinstimmen. Es sind nur die wissenschaften welche von dem Geschmack sind, daß sie nicht allein die übrigen, welche die Glückseeligkeit dieses Lebens betreffen sondern auch die Gottesgelehrsamkeit die Christliche Religion und ihre Lehrer als eine unnütze wissenschaft verachten, den Christlichen Gottesdienst und damit verbundene Gnadenmittel gäntzlich verspotten und aus den Augen setzen; Diese sollen gedencken, daß, ob sie gleich keine Gottesgelährten sollen abgeben, sie doch Christen seyn sollen und die warheit der Christlichen Religion gegen den irrthum wissen und zu behaupten verbunden seyen; Kürtzlich bekümmern sich die Naturalisten und lassen sich es nicht angelegen seyn weder um die untersuchung der Christlichen Religion ihren Vorschriften zu folgen und beharren im unglauben, so geschiehet es gantz unwiedersprechlich, daß sie weder belohnung noch straffen in jener welt glauben.

Die dritte Ursache des unglaubens ist der Hochmuth, daß man den Beweißgründen

vor

vor die warheit der Christlichen Religion nicht nachgibt.

Der Hochmuth ist ein Laster, welches so=wohl das Gesetz der Natur als auch die Christ=liche Religion verdammt und kan keineswegs mit dem Glauben von der warheit Christlichen Religion bestehen; Er ist ein laster da sich der Mensch einbildet mehre einsichten Geschicklich=keit und Vorzüge zu besitzen als andere welche jedoch der Hochmüthige nicht hat, Ein Hochmüthiger glaubt Hochachtung und ehre zu verdienen welche er doch nicht verdienet. Der Hochmüthige kan ohne Verdruß nicht ley=den, wann man ihm das eine oder das andere davon streitig machet; Er hat nicht allein ei=ne erhabne Vorstellung von sich selbst sondern verachtet auch andere Menschen und glaubet seine vorzüge wären nicht bey andern anzu=treffen; Die gar zu schmeichelhafte Meynung welche man von sich selbst hat führen jedes=mal eine Verachtung gegen andere Menschen, welche sich von dieser schändlicheu Leyden=schaft blenden lassen mit sich; Sie glauben nicht nur daß außer ihnen niemand gute ei=genschaften besitze sondern sie verwerffen auch auch alles was ihnen gemein dünket und sehen es als eine erniedrigung vor sich an wann sie mit dem grösten Haufen in ihren Gedancken übereinstimmen sollen; Dießer Hochmuth kan keineswegs mit dem Christenthum bestehen nicht allein weil dieses ihm wie alle andere dem Besten des Menschlichen Geschlechts entge=gen stehende Leydenschaften verdammet son=

dern auch weil diejenige welche er beherrschet bey der würckung dieses besondern Lasters geneigt sind, die Beweißthümmer vor die warheit der Christlichen Religion ohne sie einmal zu untersuchen, zu verwerffen.

Die demuth hingegen ist die herrliche Tugend, welche von den Heyden Bescheidenheit genennet wird. da man von sich keine grössere Meynung hat als unsere gute Eigenschafften würklich werth sind; diese Tugend trifft man besonders bey den ersten Christen an, ob sie schon den irrthum des Heydenthums und die Mängel der Heydnischen weltweißheit vollkommen einsahen, so haben sie doch nicht alles verworffen was darin gelehret worden; Sie billigten vielmehr das Gute darin mit Vergnügen und freueten sich wann sie unter den Meynungen der weißen nnd unter den lehren des Christenthums eine übereinstimmung gefunden, wovon uns Clemens von Alexandrien in seinen vermischten Abhandlungen und Eusebius in seinen Evangelischen Vorbereitungen viele Beyspiele hinterlassen hat.

Die Naturalisten, welche die in dem Christenthum durchgehends angenommene Lehren und warheiten der Christlichen Religion verwerffen, müssen wohl bedencken und überlegen, ob nicht mehr ihre liebe zu dem sonderbaren aus unwissenheit, aus Hochmuth oder Vorurtheilen als eine gewiße einsicht wovon dem irrthum der andern ihnen anlaß gebe die Gemeine straße der Göttlichen Lehren und warheiten zu verlassen. Es ist zwar gewiß

daß die Menge einer allgemeinen Lehre und meynung kein Beweiß der warheit seye; Man kan aber auch nicht behaupten, daß eine lehre deswegen nicht wahr seye, weillen sie von vielen Menschen geglaubet wird.

Man verwirfft aber unter den Naturalisten die Christliche Lehren um sich dadurch von dem Gemeinen Haufen zu unterscheiden ob sie gleichwol keinen andern Grund hiezu haben als weillen solche eine allgemeine Lehre ist. Man ist versichert daß viele aus keiner andern ursache unglaubige sind als weillen die Grundsätze des Christeuthums vielen gemein sind; Es scheint ihnen etwas vortreffliches und vorzügliches zu seyn sich von gemeinen irrthümmer frey zu machen und andere Menschen als Leute anzusehen welche sich mit Träumen und Thorheit unterhielten. Man ist in ihren Augen unendlich weit über den gemeinen Haufen erhaben und blicket von oben her mit Verachtung auf sie als den niederträchtigsten pöpel welcher sich mehr durch gewohnheit als Vernunft regieren liese; Eine solche hochmüthige Verachtung gegen andere Menschen hatte Epicurus schon von sich aus dessen Schule die Unglaubige sind bewießen. „Nichts ist so angenehm, sagt er, „als in dem erhabenen hellen Tempel der „weißheit zu wohnen und von demselben auf „die andere Menschen herabzusehen wie sie „herrumirren und in ihren verschiedenen Mey= „nungen und sitten bald hier bald dahin

schweifen, (x) Da sich außer diesem die Naturalisten einbilden daß sie mehr einsichten haben als andere Menschen, so glauben sie auch leicht daß sie sich nimals betrügen und daß es allen andern Menschen an der nöthigen scharfsinnigkeit fehlet die warheit zu entdecken, daher kommt es daß sie von welchem sie keine gute meynung als von sich selbst haben, von denen lehren welche ihnen vorgelegt werden, und welche den ihrigen entgegen sind, sie dieselbe nicht allein nicht hören wollen, vielweniger welches ihnen vorgestellet wird mit gehöriger sorgfalt und prüfung glauben sollen; Die erste empfindung, welche in ihrer Seele rege wird ist diese; wann dieser Mensch die warheit sagte, so würde folgen, daß er, da ich ihn verachte mehr Einsicht mehr gründlichkeit im urtheilen besitzen würde als ich selbst; Dieses könen sie nicht leyden daß sie andern Menschen aus Hochmuth eine vorzüglichere stelle als sich selbst einraumen sollten und sich unter die herunter setzen vor welchen sie sich beständig einen Vor-

x) Nil dulcius est bene quam munita tenere edita doctrina sapientum templa serena despicere unde quæas alios passimque videre Errore neque viem potentes quærere vitæ. Lucretius 2 B.

zug eingebildet haben. Die Menschen sind wie sie jederzeit gewesen mit dem Fehler des Hochmuths angefüllet. Man kan es nicht leugnen daß eben diese schädliche und verderbte leydenschaft nicht eben die betrübte und schädliche würckung in unsern Zeiten habe, als sie vor mehr dann Sechszehnhundert Jahren bey denen Juden und den Epicurischen weltweißen gehabt.

Die Unglaubige welche an der Christlichen Religion zweifeln oder sie gar verwerffen mögen in sich selbst gehen; Sie mögen sich fragen, weswegen sie sich nicht durch ihre Gründe und Beweiße überzeugen lassen, sie würden alsdann finden, daß ihr eingebildeter Hochmuth und Vergnügen über den gemeinen Haufen der Menschen erhaben zu seyn und ihr Verdruß sich bis zu denen sich zu erniedrigen, welche sie verachtet, die wahre Ursachen ihres Zweyfels und unglaubens seyen. Es ist also unleugbar daß ihr Hochmuth nicht nur ein großer fehler von den bößten folgen und die Bescheidenheit eine Tugend seye. Man muß daher auch gestehen, daß die Menschen, welche aus diesem Grund des Hochmuths handeln nicht nur höchst mitleyden verdienen, sondern sich auch in Gefahr setzen zu irren und die warheit zu untersuchen.

Die Naturalisten haben niemals die warheit der Christlichen Religion nach ihrem Zusammenhang übereinstimmung mit rechtem Fleiß untersuchet; Sie sind mit einer nur obenhin gehenden Betrachtung und Lesen zu-

frieden. Ja wie viele haben nicht einmal die H. Schrift gelesen und ihren Göttlichen innhalt eingesehen und sich bekantgemacht und dennoch sind sie unglaubige und verwerffen die Christliche Religion ohne einmol davon eine erkenntnüß und Begriff zu haben nur deswegen weillen sie der Naturalist und unglaubigen ihre spott und schändliche Schriften ohne einsicht ob es würklich so beschaffen seye, gelesen haben; Sie hätten alsobald ein entscheidendes urtheil ohne daß sie willens sind sie jemals zu untersuchen; Vergeblich Verlangt man von ihnen eine kleine Gedult die Gründe und Beweiße der Christlichen Religion anzuhören; Man verspottet sie, man verwirfft sie und endlich verdammet man sie und alsdann ist kein ausweg vor ihre warheit und untersuchung oder überzeugung mehr übrig; So verfährt man mit der Christlichen Religion; so fällt man ein urtheil welches niemals mit gehörigem Verstand und untersuchung gefällt worden. Ein Grundsatz zu ändern welchen man niemals untersuchet hat; Man verdammt ohne daß man weitere Gründe annimmt gegen alle Billigkeit, Vernunft und Menschliche Moralität.

Die Unglaubige welche mitten in dem schoose der Christlichen Kirche erozogen sind und auf den unglanben verfallen, müssen behutsam seyn daß sie nicht sich selbst betriegen; Sie müssen sich Prüfen ob sie bey ihren urtheil von der Christlichen Religion nichts als welches augenscheinlich und un-

lengbar ist zum Grunde setzen; Sie werffen den Christen vor daß sie Gründe ohne Beweiß annehmen; Sie müssen sich also auch hüten nicht dasjenige zu thun welches sie den Christen vorwerffen; Man siehet hieraus, daß die leydenschafft des Hochmuths der erforschung der warheit der Christlichen Religion gäntzlich entgegen seye.

Der vierte Beweggrund des unglaubens ist sich von den Beweißgründen der Christlichen Religion nicht überzeugen zu lassen, sind die Vorurtheile welche irrig und falsch sind.

Würde man wieder die Heyden Juden und Muhammedaner mit Schrifften gegen Thorheiten und Vorurtheilen ihrer Religion zu felde ziehen so würden sowohl die unglaubige unter die Christen als diejenige welche die Christliche Religion bekennen solches vor billig halten; da man aber gegen solche die wahrheit der Christlichen Religion zu vertheidigen und gegen solche zu schreiben veranlaßet wird, welche in der Christlichen Religion gebohren und erzogen sind und dennoch dieselbe verwerffen muß man wissen was Vorurtheilen sind wornach dieselbe glauben ursache zu haben warum sie sich nicht überzeugen lassen.

Diese unglaubige sind in der Christlichen Religion erzogen und man sollte daher glauben ihre Vorurtheile müßten zum Vortheil dieser Religion gereichen allein weit gefehlt;

Es gibt zweyerley Gattungen von Vorurtheilen die eine ist eine Art von Würckung der

Auferziehung und findet man bey den Heyden Juden und Muhammedaner gegen die Christliche Religion; Die andere hat ihren Ursprung aus einem besondern Verderben des Verstandes und Hertzens bey gewissen Menschen, welche im Christenthum gebohren und auferzogen sind und unter der Hand durch Veranlaßung und gelegenheit unglaubig worden und wovon es oft schweer wird den Grund anzuzeigen, welchen die unglaubigen am besten wissen. Es machen sich zwar oft gar leicht diese Menschen von den Vorurtheilen der Kindheit loß aber dargegen nehmen sie andere Begriffe auf eine leichtfertige Art ohne erforderliche untersuchung an welche sie in ihrer gantzen Lebenszeit beybehalten, von diesen wird hier gemeldet; Sie entstehen aus so mancherley verknüpften Bewegungsgründen Ursachen und umständen daß es nicht wohl möglich ist sie alle zu bestimmen und auseinader zu setzen. Genug es sind würkliche Vorurtheile d: i: übereilte Urtheile weiche die unglaubige mit unrecht als Grundsätze ihres glaubens und ihrer Handlungen gebrauchen.

Diese sind die Vorurtheile vor welchen man sich hüten muß und welche vieles beytragen die Christliche Religion zu verwerffen und den unglauben zu unterhalten; Es solle hier ein Beyspiel angeführet werden um diesen Satz zu erläutern; Man setze ein Mensch welcher im Christenthum Gebohren ist worin die gröbste irrthümmer unter die Lehren Jesu und seiner Apostel vermischet worden, welche man

an der Zahl nicht wenige findet; Er bekommt schriften von Gottesgelehrten der gegenseitigen parthey zu lesen und siehet seine irrthümmer ein so wird er durch diese von den Vorurtheilen seiner Kindheit loß; obschon man ihm beständig damit unterhaltn, die meynung seines Vaterlandes wäre allein die wahre; Ob er schon die irrthümmer derselben einsiehet so ist er vielleicht nicht fähig genug biß zur Quelle hinaufzusteigen und die Christliche Religion nach ihren Gründen zu untersuchen wie sie in der H. Schrift vorgestellt ist; Hierbey bleibt er stehen und glaubt nicht allein daß die Religion seines Vaterlands sondern auch daß die gantze Christliche Religion falsch seye ohne solche einmal untersucht und geprüfet zu haben; Er dencket vielweniger sie anzunehmen ob sie schon von Jesu den Sohn Gottes geoffendahret und von seinen Gesanden und Aposteln gelehret und mit wunderwercken ausgebreitet worden; Solcher Mensch wird sich in diesem Zustand gantz andere Grundsätze seines Glaubes und lebenswandels machen, welche seiner Natur leydenschaften und irrthümmer angemessen wovon ihn mit aller mühe schweer ist abzubringen.

Die Unglaubige können die wunderwerke nicht glauben, welche Jesus verrichtet, worauf gleichwol die warheit der Christlichen Religion meistentheils beruhet, weil sie dergleichen niemals gesehen und läugnen daher alle Historische Gewißheit derselben; Sie leugnen die wunder Mosis bey ausführung des Volcks

Israels, beschuldigen diesen göttlichen Heerführer eines Betrugs und setzen ihn sogar den falschen Propheten Mahomet auf seine seithe; Thorheit der unglückseeligen Religionsspötter in unsern Tagen! wer kan glauben Moses habe ein Volk von so vielen hundert Tausend viertzig Jahre lang in der wüsten mit fabelhaften nachrichten unterhalten, welche augen zeugen der wunder Gottes gewesen; So dumm und einfältig muß man das Juden Volck nicht betrachten, welche doch in den Tagen Jesu und seines wandels beständig auf wunderwercke bey Ihm gedrungen als offenbahre Beweiße seiner göttlichen sendung. Die unglaubige können sich eben so wenig überreden daß sich die Gottheit mit dem Menschlichen leibe vereinigen könne, um den Erlößer der welt abzugeben, ob sie schon an sich selbst einsehen, daß ein denckendes weesen welchen wir den Geist oder unsere Seele nennen, mit ihrem Leibe verbunden seye. Es lauft bey ihnen auf den falschen Grundsatz hinaus: Man kan nichts glauben wovon Man kein Beyspiel gesehen und worüber man bey keinem glaubwürdigen augenzeugen nachricht einziehen kan; bey einem solchen Grundsatz fällt aller glaube an die Historische gewißheit hinweg.

Bey dieser Verfaßung von den verschiedenen ursachen des unglaubens besonders derer welche in ihren schriften als offenbahre Feinde gegen die Christliche Religion sich bewießen haben sind diejenige billig zu ihrer eigenen

schande von Boßheit zu rechnen, welche aus dieser Leydenschaft gegen die Christliche Religion und aus einer feindseeligen Gesinthheit mit allem Fleiß die wunderwercke unsers Heylands allegorisch erklären und als Beweiße ihrer göttlichen warheit verwerffen, welches die berüchtigte Naturalisten in Engelland Woolston in seinem erbittertem Gemüthe gegen die Christliche Religion am aller deutlich. in seinen drey sogenannten Discursen über die wunderwercke Jesu und seiner Auferstehung hat an den Tag gelegt, und welches diesem unglücklichen Verfasser das Gefängniß zu London in der Kings Beng hat zugezogen; Dieses sowohl als die krumme und schieffe weege ihr zeitliches Glück zu machen dabey doch noch ihres entzwecks verfehlet und nachgehends als sie ihren verwerfflichen verderblichen Plan ihr Brod damit zu verdienen und die welt zu täuschen, haben sie sich aus bloßer rache gegen die Christliche Religion und ihre Lehrer aufgelehnet schandschriften spöttereyen anstatt der Beweiße aufgesucht zu Marke gebracht als Scartequen in die welt ausfliegen lassen und mit diesen schand und spottschriften womit im anfange des Christenthums die Heyden Celsus, Porphyrsius und Julianus gegen die Christliche Religion zu felde ziehen, haben sich zu ihrer eigenen schande ihr Brod und unterhalt verschaffet, wie die Beyspiele des Deisten Edelmanns und des Dr. Barhds in unsern Tagen gantz deutlich beweißen; Es hat der Apostel Petrus von diesen unglaubigen ihrem

unglauben nebst den folgen vorgestellt; wie auch unter euch seyn werden falsche lehrer die die neben einführen werden verderbliche Secten und verläugnen den Herrn der sie erkauft hat und werden über sich selbst führen ein schnell Verdammnuß, und viele werden nachfolgen ihrem Verderben durch welche wird der weeg der warhheit verlästert werden. 1 Per: 2 V: 1: 2.

Bedencken über die Worte Christi,

Luc: 18: V: 8.

Wann des Menschen Sohn kommen wird meynest du daß Er auch glauben werde finden auf Erden?

Es sind mir diese worten unsers Heylands und seine weißagung wegen ihrer besondern wichtigkeit bedencklich geschienen wann man dieselbe mit dem Verfall der Christlichen Religion und mit dem in unsern Tagen herrschenden muthwilligen und ausgelassenen spöttereyen, läster ung Tadelsucht der feinden der Christlichen Religion und ihrem unglauben in eine Vergleichung setzet; Im vorhergehenden Kapitel handelt Jesus und weißaget von den letzten Zeiten von dem Ende der welt und im anfange des Kapitels unterrichtet und befehlet er den Aposteln und allen Christen das Gebett und dessen Beständigkeit ohne unterlaßung aus der ursache fortzusetzen weillen in

den letzten Zeiten werden ungerechte Richter in dem Christenthum gefunden werden von welchen die Nothdürftigen und Verfolgten um der Gerechtigkeit willen in ihren drangsalen und Leyden weder Hülffe noch Gerechtig- erhalten können, welchen Verfall der gerechtigkeit der Richter und Obrigkeit der Herr Jesus in einem Bilde einer Bedrängten und betrübten wittib bey einem ungerechten Richter gantz ausnehmend herrlich als den grösten Verfall des unglaubens in dem Christenthum vorgestellet so führet unser Heyland auch im 8ten Vers die Ursache und Quelle der herrschenden ungerechtigkeit des Richters den Unglauben allein an, welcher bey den Richtern in den letzten Zeiten unter den Christen gefunden würde.

Man vergleiche doch unsere Zeiten mit dieser weissagung unsers Heylands, so wird man ihre erfüllung gantz genau einsehen, daß es der Unglaube und Naturalismus seye welcher in unsern Tagen herrschet, und unter dem verkehrten Geschlecht der Menschen überhandgenommen; Ist nicht ungerechtigkeit der Richter an vielen Ort gegen den bedrängten Nächsten und nothleydenden mit Menschen unter denen welche sich Christen nennen auf das höchste gestiegen? Muß nicht der Bedrängte Christ ohne einiges Mitleyden aus Mangel der Christlichen Liebe der Richter gegen seinen Nächsten wegen ihrer herrschenden Leydenschaft von Habsucht gantz unmenschlichen Geld Begierde mit tausend Thränen ja

mit aufopferung seines Vermögens der Richter und Obrigkeit um Hülfe anflehen und erhält solche nicht? Ist nicht der unglaube des Richters welchen Jesus hier vorgestellet, an diesem Verfall der gerechtigkeit in unsern Tagen am meisten schuld?? wenigstens ist es ohnstreittig daß der Herr Jesus im 8 Vers den unglauben als die ohnfehlbare Quelle hievon und als ein ohnfehlbares Kennzeichen von dem Ende der welt und seiner Zukunft zu Gericht angegeben: **Wan ndes Menschen Sohn kommen wird, myneſt du daß Er auch werde glauben finden auf Erden?** Ist der unglaube als die Quelle des Verfalls der Gerechtigkeit und als ein Kennzeichen des nahen ende der welt und des zukünftigen Gerichts ein Grundsatz, welchen Jesus hier geweißaget, so ist auch die Folge richtig, daß der herrschende unglaube, die Deisterey und der Naturalismus in unsern Tagen ein Zeichen seye von dem Ende der welt.

Ich kan diesen Satz welchen unser Heyland hier als das ohnfehlbare Kennzeichen von dem ende der welt angegeben, nicht fahren lassen ihn als das gewißeste Merkmal anzusehen, auf dessen Gewißheit man sich verlassen muß, weillen sie aus dem Munde eines allwissenden Sohnes Gottes herkommen und dem ich den Vorzug hierin andern ausdrücken H. Schrifft beylege.

Der Apostel Petrus hat die spötterey der unglaubigen, welche sie über die wahrheit der

Christlichen Religion ergehen lassen, auch als ein Kennzeichen des nahen Gerichts angegeben; wisset sagt er, das aufs Erste daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter 1 Petr: 3: V: 3. Nach der mündlichen überliefferung welche wir in den schrifften der Juden antreffen welches ihr Geschlecht von Noah sollen empfangen haben und auf sie seye fortgepflantzet worden, solle die Welt Sechstausend Jahr dauern, nemlich Zweytausend Jahr ohne Gesetz Zwey tausend Jahr unter dem Gesetz und Zweytausend Jahren unter dem Meßia oder Hrn. Christo.y) Diese letztere Zweytausend Jahren unter Christo und seinem Evangelio werden die letzte Zeit genennt. Petrus scheinet von der Dauer der welt auf die Schöpfung Gottes welche Er in den Sechß Tagen vollendet und und am siebenden geruhet mit diesem ausdruck sein augenmerck zu richten wann er sagt; Eines aber sey euch unverhalten Ihr lieben daß ein Tag vor den Herrn ist wie Tausend Jahr und Tausend Jahr wie ein Tag. 2 Petr: 3: V: 8. dann er redet hier im folgenden Vers von der Zukunft Jesu zum Gericht; Von diesen letzten Tagen der Zukunft Jesu schreibt der Apostel aus dem Munde des Heylands selbst die gewiße Nachricht in seinem Wandel mit ihm auf erden erhalten zu haben nebst der Beschaffenheit der welt

y) Man sehe hievon Spenckers bestimmung der Dauer der welt.

Ich schließe aus diesem Grund und bin überzeuget daß daß der zu dießer Zeit herrschende Unglauben, ungerechtigkeit die Richter und spötterey über die Christliche Religion hre Verachtung das gewiße Kennzeichen seyen des nahen Endes der welt und der Zukunft Christi zum Gericht; dieses Verderben solle uns stärken in dem Glauben an den Erlößer und mit einem heiligen wandel uns auf diesen glorreichen Tag seiner Erscheinung in der Hoffnung der seeligkeit zubbereiten

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

x
V 187

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hilgard, G. S.

Vertheidigung der geoffenbarten christlichen Religion ...

S.l. 1792

Polem. 1291
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774215-9
VD18 14601826-001